Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 249 Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 2. Juni 1863.**

Für die Reise- und Bade-Saison

erlauben wir unsere **hiesigen** Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, daß sie unsere Zeitung gegen 11¼ Sgr. Postporto für ein Quartal oder eine kürzere Frist in demselben, nach jedem beliebigen Aufenthaltsorte in Preußen zugesandt erhalten können. Außerhalb Preußens tritt noch eine Ueberweisungsgebühr von 10 Sgr. hinzu.

Die unterzeichnete Expedition vermittelt hierauf bezügliche Wünsche pünktlichst.

Auswärtige Abonnenten haben sich für solche Fälle an dasjenige königl. Post-Amt zu wenden, von welchem sie die Zeitung bisher bezogen, und zahlen **nur** eine Post-Ueberweisung von 5 Sgr. für in Preußen gelegene Orte, außerhalb Preußens 10 Sgr.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 27 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89⅞ Prämien-Anleihe 128¼ Neueste Anleihe 105½ Schles. Bank-Verein 101½ B. Oberschles. Litt. A. 160. Oberschles. Litt. B. 142 Freiburger 133⅞ Wilhelmsbahn 64¼ Neisse-Brieger 93¼. Tarnowitzer 66¼. Wien 2 Monate 89¼. Oesterr. Credit-Aktien 86⅛ Oesterr. National-Anleihe 73. Oesterr. Lotterie-Anleihe 88¼ B. Oesterr. Banknoten 90¾. Darmstädter 94½. Köln-Minden 177¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 Mainz-Ludwigshafen 126½. Italienische Anleihe 70⅞. Genfer Credit-Aktien 56. Neue Russen 92⅞. Commandit-Antheile 101⅞ Lombarden 149½ B. Hamburg 2 Monat 150½ London 3 Monat 6, 20¾ Paris 2 Monat 79 11/12 — Flau.

Wien, 1 Juni. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 191, 70. National-Anleihe 80, 70 London 110, 90.

Berlin, 1 Juni. Roggen: matt. Juni 45⅞, Juni-Juli 45¾, Juli-Aug. 46½, Sept.-Okt. 47. — Spiritus: unverändert. Juni 5/12, Juni-Juli 15⅓, Juli-Aug. 15⅔, Sept.-Oct. 15⅞. Rüböl: fest. Juni 14⅞, Sept.-Okt. 13⅚.

Die „Times" über die preußische Krisis.

Die „Times" vom 28. Mai bespricht in ihrem ersten Leitartikel den Schluß der Sitzungen der preußischen Kammern und gleichzeitig theilt sie ihr Urtheil über die jetzige Krisis in Preußen in einer so ruhigen Art mit, daß wir es für unsre Pflicht halten, unsern Lesern den Hauptinhalt des betreffenden Artikels mitzutheilen. Derselbe beginnt:

„Die preußischen Kammern sind geschlossen worden. Der König stellt sich auf die Seite seiner Minister; sie besitzen sein Vertrauen und ihre Handlungen haben seine Zustimmung. Ehe das Volk durch seine Action beweist, ob die Minister auch sein Vertrauen besitzen, mag es zweckmäßig sein, einige Worte über den Grundsatz, um den es sich in diesem Streite handelt, zu sagen. Die constitutionelle Krisis in Preußen wird englische Leser an mehr als eine Stelle in der Geschichte ihrer eigenen Revolutionen erinnern. Eine wichtige politische Frage dreht sich um einen verhältnißmäßig unwichtigen Formpunkt. Der Streit zwischen den Ministern der Krone und den Vertretern des Volkes betrifft an seiner Oberfläche nur die Regeln des Verfahrens in der Kammer, in der Wirklichkeit aber schließt er die Vertheilung der Macht zwischen König und Parlament in sich ein. In allen diesen Fällen erlangt indessen die ostensible Frage eine außerordentliche Wichtigkeit, weil die Schlacht zuerst auf diesem Grunde ausgefochten werden muß und deshalb viel von dem Urtheil abhängt, mit dem eine gewisse Streitfrage gewählt worden ist. In Preußen wurde die Frage den Abgeordneten durch das Benehmen eines Ministers zufällig und unerwartet aufgezwungen, und es blieb ihnen schwerlich eine andere Wahl übrig, als die Herausforderung anzunehmen. Glücklicher Weise finden sie sich auf einem festen Grunde und in einer Stellung, die wir in England für ganz unangreifbar halten.

In Preußen sind die Minister nach den Bestimmungen der Constitution, wenn sie auch nicht zu Mitgliedern des Parlaments gewählt sind, berechtigt, in jedes der beiden Häuser einzutreten, um auf ihr Verlangen gehört zu werden. Wenn das auch mit unseren Ansichten über solche Gegenstände nicht übereinstimmt, so müssen wir bedenken, daß Constitutionen nur das Gewächs von Jahren sind. In dem preußischen Falle ist kein Streit über das jetzige Vorrecht der Minister, sondern nur über die Bedingungen, unter denen dasselbe ausgeführt werden darf. Das Parlament behauptet, ein Minister der Krone könne sicher verlangen, wie irgend ein Abgeordneter das Haus anzureden, er müsse aber eben so wie dieselben den Regeln unterworfen sein, welche das Haus für die Regulirung seines eigenen Verfahrens aufgestellt habe. Das Kabinet behauptet, ein Minister sei nicht blos von den Wahlkörpern unabhängig, sondern auch von den Regeln und Formen des Hauses selbst; daß er nicht blos mit den Abgeordneten auf gleichem Fuße, sondern über denselben stehe; daß er nicht blos verlangen könne, in's Haus einzutreten und dasselbe anzureden, sondern daß er das mit Beiseitesetzung der Regeln, an welche die Abgeordneten gebunden sind, thun könne."

Die „Times" erzählt dann kürzlich den Vorfall, der die Streitfrage in's Leben gerufen habe, läßt sich aber dabei den doppelten Irrthum zu Schulden kommen, daß sie sagt, der Vorfall zwischen dem Kriegsminister von Roon und dem Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses habe Anfangs Mai stattgefunden und der Erstere habe den Ordnungsruf des Präsidenten mit der Aeußerung zurückgewiesen, daß die Macht des Präsidenten nur bis an die Tafel reiche, an welcher die Minister der Krone säßen, während es sich in der Wirklichkeit nur um eine Unterbrechung, nicht um einen Ordnungsruf des Präsidenten handelte. Sie fährt dann fort: „Der Minister stellte den Grundsatz auf, der auf alle Fälle und bei allen Gelegenheiten anwendbar sein soll: Die Autorität des Präsidenten erstreckt sich bis an diese Tafel und nicht weiter. Das ist der Stand, worin die Frage gelassen worden ist. Wenn nun in England irgend ein Punkt der constitutionellen Doctrin allgemeiner angenommen wird als ein anderer, so ist es gerade der, den die preußischen Minister anzugreifen gewagt haben. Unsere Proceduren selbst in den gleichgiltigsten Angelegenheiten sind nach den parlamentarischen Formen eingerichtet. Wir thun nichts ohne ein Meeting. Bei jedem Meeting ist der erste unumgänglich nothwendige Schritt, einen Vorsitzenden zu wählen und die Autorität desselben ist gänzlich unverletzlich. Seiner Entscheidung unterwerfen sich selbst die Ungesetzlichsten, und die Einstimmigkeit, mit welcher Jedermann bereit ist, den Vorsitzenden zu unterstützen, zeigt eine Art von Instinct unserer politischen Natur. Daß irgend Jemand eine förmlich constituirte Versammlung anreden und die Autorität ihres Präsidenten verwerfen könne, erscheint uns beinahe unbegreiflich, und unsere Praxis stützt sich sicher auf gesunde Grundsätze. Keine Versammlung kann ohne Regeln für die Leitung ihrer Geschäfte arbeiten, und die Anwendung und Inkraftsetzung dieser Regeln muß der Autorität ihres Präsidenten überlassen werden. Das ist so deutlich, daß es keines Beweises zu bedürfen scheint, doch die preußischen Minister haben Etwas aufgefunden, was sie für ihre Ansprüche sagen können.

Sie schließen, da die Minister durch die Bestimmungen der Verfassung berechtigt sind, in jedes der beiden Häuser einzutreten und dieselben anzureden, so sei ein Ordnungsruf des Präsidenten gegen sie eine Verletzung jener Bestimmungen. Wenn sie seiner Disciplinargewalt unterworfen sein sollten, so könnten sie durch seine Autorität trotz ihres anerkannten Rechtes zu sprechen und gehört zu werden, zum Stillschweigen gezwungen sein.

Es scheint beinahe nutzlos, ein solches Raisonnement zu discutiren. Das Recht zu sprechen schließt nicht das Recht in sich ein und kann es nicht einschließen, der Ordnung zum Trotz zu sprechen. Es ist blos ein Recht, den Regeln der Versammlung gemäß, vor welcher die Rede gehalten wird, zu sprechen. Jeder in die preußische Kammer gewählte Abgeordnete hat das Recht zu sprechen, das sicher eben so gut ist, als das Recht des Ministers, und trotzdem würde kein Abgeordneter es für einen Eingriff in sein Recht halten, wenn der Präsident den Anspruch erhebt, sein Reden zu regeln. Die Stellung der Minister ist von den Voten des Volkes unabhängig, sie kann aber nicht von den Regeln der Versammlung unabhängig sein. Sie können nicht mehr als die Mitglieder sein; in der That sind sie Mitglieder für besondere Zwecke. Sie besitzen insofern ein Vorrecht, als sie ins Parlament eintreten und an den Debatte desselben Theil nehmen können, ohne von dem Volke dahin gesandt worden zu sein; aber sie haben kein Vorrecht, den Regeln Trotz zu bieten, nach denen die Geschäfte des Hauses geleitet werden. Keine Versammlung könnte ihre Geschäfte leiten, wenn Personen, die sich daran betheiligen, auf die Rechte der Mitglieder Anspruch machen, ohne die Pflichten derselben anzuerkennen. Die Vollmacht des Präsidenten, einem Minister Stillschweigen aufzuerlegen, kann nichts mehr und nichts weniger als seine Vollmacht sein, einem oder allen Mitgliedern des Hauses Stillschweigen aufzuerlegen.

Die Autorität des Präsidenten kann natürlich, wenn sie zum Aeußersten getrieben wird, einer Debatte Einhalt gebieten oder die Versammlung vertagen, doch Niemand glaubte bis jetzt, daß diese Autorität das Recht zu sprechen gefährden könne. Die preußischen Abgeordneten könnten sich leicht dieses Beweises bedienen und behaupten, daß die Ansprüche der Minister, zu sprechen, wann und wie es ihnen beliebe, ohne von dem Präsidenten unterbrochen werden zu können, zum Nachtheil des Rechts zu sprechen, welches die Abgeordneten unzweifelhaft besäßen, sein werde; aber der Beweis ist in jeder Hinsicht kindisch. Es ist eine erwiesene Doctrin, daß das Recht zu sprechen, in einer Versammlung, gleichviel ob es von den ordentlichen oder außerordentlichen Mitgliedern in Anspruch genommen wird, ein bedingtes ist, und daß dieses Recht dadurch keinen Schaden leidet, wenn es Regeln unterworfen ist, die für die Leitung der Geschäfte aufgestellt worden sind. . . ."

Schließlich geht die „Times" näher auf die jetzige Sachlage in Preußen ein, und am Ende sagt sie:

„Die Freunde der constitutionellen Freiheit können in Betreff des Resultats nur einen Wunsch haben, aber jeder Freund des Friedens und der Ordnung wird bedauern, daß der Gegenstand in die jetzige Lage gekommen ist."

Ein zweiter Artikel der „Times" über den preußischen Conflict ist unter den jetzigen Preßverhältnissen nicht mittheilbar. Die Wahrheit des Hauptgedankens ist von der Geschichte bewiesen, und besteht darin, daß Preußen in Folge seiner geographischen Lage weit größeren Gefahren ausgesetzt ist, als irgend ein anderer europäischer Staat. „Doch sind Nationen häufig trotz einer ungünstigen Gestaltung des Gebietes und trotz gefährlicher Nachbarn stark und siegreich gewesen. Die Tapferkeit des Volkes, die Weisheit der Regierung und die Eintracht aller Volksklassen sind weit gewaltigere Elemente der Stärke, als Berge und Flüsse, und wenn Preußen sie nur sein eigen nennen kann, so kann es, wie wir nicht bezweifeln, selbst schlimmeren Gefahren Trotz bieten, als die sind, von denen es voraussichtlich bedroht wird." Europa habe keine braveren Soldaten, als die preußischen, und so lange der König von Preußen durch die Sympathien Europas und die patriotische Unterstützung seines eigenen Volkes stark sei, könne er selbst einem Angriffe Frankreichs mit Ruhe entgegensehen, dessen Regierung allerdings als identisch mit dem Frieden angekündigt, doch später gezeigt habe, daß sie dem Kriege nicht abgeneigt sei. . . .

Im Interesse Preußens und seiner Regierung wünschen wir aufrichtig, daß die Besorgnisse der „Times", die sie schließlich in Betreff der preußischen Verfassung ausspricht, sich nie verwirklichen mögen, trotzdem daß die Sprache der „Kreuzzeitung" vollkommen zu solchen Besorgnissen berechtigt.

Preußen.

§§ **Berlin**, 31. Mai. [Bevorstehende Maßregelungen. — Ankündigung des Nothstandes. — Die Fernhaltung des Kronprinzen. — Zur Armee-Reorganisation.] Die Verordnung von Repressivmaßregeln gegen Presse und Vereine, die strengste Beobachtung der Disciplinargesetze gegen Beamte wegen ihres politischen Verhaltens sind beschlossene Sache; der Erlaß dieser Verordnungen ist lediglich eine Frage der Zeit, und wenn nicht Alles trügt, steht diese letztere ziemlich nahe bevor. In einem kürzlich abgehaltenen mehrstündigen Ministerrath bildeten diese Dinge den Gegenstand einer eingehenden Berathung. Die Verfassung verlangt zur Motivirung aller Octroyirungen den Nachweis eines Nothstandes*), einstweilen darf man sich darauf vorbereiten, einen solchen Nachweis in den offiziösen Organen geführt zu sehen; die Bediensteten derselben sind bereits zur Erhebung des betreffenden Nothschreies angewiesen; es sind zunächst derartige Ausführungen in den Kreisblättern 2c. zu erwarten, denen bereits und zwar in vielen Tausenden von Exemplaeen zur Verbreitung auf jedem Wege die königliche Antwort auf die Adresse des Abgeordnetenhauses zugegangen ist. Diesen Nothstands-Proklamationen werden dann die Ordonnanzen folgen. An entscheidendem Orte ist inzwischen das Terrain in anderer Weise befestigt worden. Man versichert mir, daß anfänglich Gerüchte über allerlei Bewegungen verbreitet wurden, welche am Tage des Landtagsschlusses hervortreten sollten; die thatsächliche Consignirung der berliner Garnison am letzten Mittwoch mag eine Folge davon gewesen sein; jetzt nun, da sich von all diesen Befürchtungen Nichts bewahrheitet hat, tritt man kühn mit der Behauptung hervor: Die Ruhe sei lediglich ein Zeichen der allergrößten Gleichgiltigkeit oder Abneigung des Volkes gegen das Abgeordnetenhaus, als eine stumme Forderung an die Regierung, auf dem von ihr betretenen Wege vorwärts zu gehen. In diesem Sinne werden Berichte angefertigt und von den feudalen Vereinen erneute Kundgebungen aller Art vorbereitet, welche in Kurzem hervortreten werden. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin gehen diesen Abend nach Preußen ab, sie wollen sich von da nach Pommern begeben und gleich nach ihrer Rückkehr, welche erst am letzten Juni erfolgen solle, nach Reinhardsbrunn gehen, um dort einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Personen, welche stets voll rosiger Hoffnung sind, erblicken in dieser wohl absichtlichen Fernhaltung des Kronprinzen von der Gestaltung der Dinge in Berlin ein günstiges Zeichen für die Zukunft; ich glaube ziemlich grundlos. — Es wird übrigens jetzt bekannt, daß dem Beschluß, der Landtagssession vor Abwickelung der Budget-Angelegenheiten ein Ende zu machen, im Ministerrath sehr lebhafte Debatten voraufgegangen und der Finanzminister v. Bodelschwingh sich heftig dagegen erklärt hat. Jetzt finden über die Fortführung der budgetlosen Regierung häufige Besprechungen zwischen dem Minister-Präsidenten und den Ministern der Finanzen, des Krieges und des Innern statt. — Eine Reihe von Maßregeln, welche dazu bestimmt waren, der Armee-Reorganisation den letzten Abschluß zu geben, war in der Schwebe gelassen worden. Jetzt sind alle Anordnungen getroffen worden, in möglichst kurzer Zeit die Ausführung vorzunehmen. In erster Reihe steht dabei die gänzlich veränderte Organisation der Artillerie.

*) Auf diesen Nachweis sind wir sehr begierig. Wenn jetzt ein Nothstand in Preußen herrscht, so hat es Nothstände gegeben, so lange der preußische Staat besteht. D. Red.

Berlin, 30. Mai. [Der Fall mit dem Rittmeister von Stramberg vom 2. Schlesischen Dragonerregiment], welcher durch ehrengerichtliches Erkenntniß wegen seiner Broschüre: „Was dem Heere noth thut", aus dem Dienste entlassen worden ist, scheint in der Armee ein so großes Aufsehen gemacht zu haben, daß die „Militärischen Blätter" in ihrer letzten Nummer sich veranlaßt finden, in einem durchaus officiellen Tone auszusprechen, daß wegen sachkundiger Kritiken noch nie ein Offizier der preußischen Armee zur Verantwortung gezogen worden sei und daß, selbst wenn derartige Kritiken auch keine besondere Sachkenntniß verriethen, sondern aus ihnen nur die gute Absicht hervorleuchtete, allenfalls wohl eine Belehrung, nie aber eine Bestrafung eintreten würde. Der Fall mit dem Premierlieutenant Hundt v. Hafften, auf dessen vor etwa Jahresfrist erschienene und damals ein so allgemeines Aufsehen erregende Schrift das angeführte Kriterium am Ende bis in die geringsten Einzelnheiten hätte Anwendung finden mögen, dürfte zu dieser so bestimmt auftretenden Versicherung freilich einen seltsamen Commentar bilden, und es würde auch leicht sein, noch ein halbes Dutzend ähnlicher, sehr das Gegentheil erhärtender Fälle aufzuführen. Was speciell die oben genannte Broschüre angeht, so ist dieselbe übrigens schon Mitte vorigen Jahres erschienen und damals auch von mir in dieser Zeitung erwähnt worden. Der dem Autor am schwersten angerechnete Punkt dürfte darin wohl der sein, daß er es beklagt hat, daß dem Vaterlande durch die in demselben herrschenden politischen Wirren und die namentlich in den höhern Regionen maßgebenden Ansichten in den Flüchtlingen von 1848 und 1849 so viele ausgezeichnete, namentlich auch militärische Kräfte verloren gegangen seien. Außerdem ist derselbe aber auch ganz und ausschließlich für ein Milizsystem eingetreten und hat das Avancement der Unteroffiziere zu Offizieren empfohlen, drei Punkte allerdings, wegen deren das Schicksal, welches ihn jetzt betroffen hat, bei der heut zu Tage in den höchsten Regionen herrschenden Stimmung durchaus nicht Wunder nehmen kann. Was dagegen wohl Verwunderung zu erwecken im Stande ist, dürfte dieses sein, daß trotz der Tag für Tag von unsern feudalen und reactionären Organen wiederholten Versicherung von ganz entgegengesetzten Ansichten und Auffassungen nicht nur diese eine, sondern mehrere derartige oder doch ähnliche Schriften aus unserm Offiziercorps haben hervorgehen können, und was fast noch verwundersamer und mit jenen erwähnten Versicherungen ganz im Widerspruche zu stehen scheint, ist, daß bei einem so geschilderten, nahe an 18,000 Köpfe starken Offiziercorps und bei einer vielleicht dieselbe Höhe erreichenden Anzahl von inactiven Gliedern dieses Standes das vornehmste Organ desselben, die bekannten „Milit. Blätter", nach durchaus glaubwürdigen Angaben noch keine 500 Abonnenten zählen, wovon, wie versichert wird, überdies noch ein beträchtlicher Theil auf das Ausland fällt. Daraus möchte denn doch der Schluß zu ziehen sein, daß der von diesem Organe angeschlagene hohe Ton und die von ihm vertretenen Grundsätze in den preußischen Offizierkreisen bisher doch nur eine sehr bedingte Zustimmung gefunden haben. (Magd. Z.)

Berlin, 31. Mai. [Die Instruction an den preußischen Bevollmächtigten bei der Zollconferenz in München] ist von hier nach München abgegangen. Die preußische Regierung läßt ihren Bevollmächtigten in München erklären: daß sie den Zeitpunkt für Verhandlungen über die Anträge Oesterreichs in Bezug auf die Weiterfortbildung des Vertrags von 1853 auf der gegenwärtigen Zollconferenz in München nicht für zeitgemäß halte, da es noch völlig zweifelhaft sei, ob der Zollverein am Schlusse des Jahres 1865 fortbestehen werde. Die preußische Regierung weist auf ihr stetes Bestreben hin, den Zollverein unter Aufrechthaltung des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrags mit seinen bisherigen Zollverbündeten fortzusetzen, und führt als Beweis dafür an, daß sie bereit sei, nach dem Schlusse der gegenwärtigen Zollconferenz Einleitungen zu einer neuen Zollconferenz zu treffen, auf welcher über die Fortsetzung des Zollvereins Verhandlungen gepflogen und endgiltige Beschlüsse gefaßt werden sollen. Erst wenn infolge dieser Beschlüsse der Fortbestand des Zollvereins gesichert sei, werde sie über das weitere Verhältniß Oesterreichs zum Zollverein im Interesse der beiderseitigen Zollkörper in Verhandlungen eintreten. Die Wichtigkeit dieser Erklärung wird um so mehr einleuchten, wenn man sich erinnert, daß Baiern in seiner Denkschrift die Nothwendigkeit darzulegen versucht hat, die Verhandlung über die Propositionen Oesterreichs vom 10. Juli v. J. gleichzeitig mit den Verhandlungen über die Erneuerung des Zollvereins zu eröffnen und erst nachher in die Verhandlungen wegen des Handelsvertrags mit Frankreich einzutreten. Die Propositionen Oesterreichs bezwecken bekanntlich, aus den gegenwärtig von einer gemeinsamen Zolllinie umschlossenen Ländern Oesterreichs und den Ländern des deutschen Zollvereins ein gemeinsames Handels- und Zollgebiet mit gleichen Zolleinrichtungen in Bezug auf Gesetze und Strafen, sowie mit einer einheitlichen

Berathung und Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten zu bilden, aber zunächst mit einer Zwischenzolllinie, welche die Freiheit des Verkehrs zwischen den beiden Zollgebieten wahrscheinlich illusorisch machen würde. Preußen mußte sich danach an die bestehenden Einrichtungen des Zollvereins bis zum Ausgang des Jahres 1877 binden, obwohl es wiederholt erklärt hat, daß denselben keine Lebensfähigkeit innewohne. Abänderungen würden schwerlich getroffen werden, wenn erst Oesterreich in den Zollverein aufgenommen wäre und in Bezug auf die Leitung desselben eine Stimme hätte. Die Zumuthung, die man in dieser Hinsicht an Preußen stellt, ist so eigenthümlich, daß man wirklich nicht weiß, ob man sich mehr wundern soll über die Zumuthung selbst oder über die, welche sie machen. (D. A. Z.)

[Zum preußischen Regierungs-Kommissarius für die internationale landwirthschaftliche Ausstellung in Hamburg] ist der Landes-Oekonomie-Rath v. Salviati ernannt worden.

Königsberg, 25. Mai. [Die vier Fragen von Jacoby.] Ein sehr interessantes Buch, von Königsberg ausgegangen, ist so eben in Leipzig bei Otto Wigand erschienen. Es ist ein Wiederabdruck der Flugschrift: „Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen", welche im Jahre 1841 die constitutionellen Bestrebungen in Preußen einleitete, und das zum erstenmale veröffentlichte freisprechende Erkenntniß des Ober-Appellationssenats des berliner Kammergerichts in der wider den Verfasser Dr. Johann Jacoby geführten Untersuchung. Es ließ sich vor 20 Jahren so an, als sollte uns dieses Erkenntniß, das ein ewiges Ehren-Document der Unabhängigkeit des preußischen Richterstandes bildet, für immer vorenthalten bleiben, denn Dr. Jacoby, dem es damals publicirt wurde, konnte keine Abschrift davon erhalten, da dies von Berlin aus auf den Einspruch des ersten Richters (des Criminalsenats des Kammergerichts, der Jacoby zu 2½ Jahr Festungsarrest und Verlust der Nationalcocarde verurtheilt hatte) untersagt wurde. Der Petitionsweg bis zum Könige hatte keinen Erfolg; der damals unter der Herrschaft der Censur zwischen Dr. Jacoby und dem Justizminister Mühler geführte Streit (in der „Königsberger" und der officiellen „Allg. Preuß. Ztg.") über das Recht des Freigesprochenen, eine Abschrift des freisprechenden Erkenntnisses zu erlangen, erregte viel Interesse. Unter den obwaltenden Verhältnissen blieb Dr. Jacoby nichts übrig, als die Theile des Erkenntnisses, welche er in seinem bewunderungswürdigen Gedächtnisse behalten hatte, in den 1848 in Paris von Arnold Ruge herausgegebenen deutsch-französischen Jahrbüchern zu veröffentlichen. Erst jetzt, da das vollständige Erkenntniß vorliegt, sehen wir, daß der erste Richter Gründe hatte, sich der Veröffentlichung desselben zu widersetzen; denn es führt überall eine scharfe und glänzende Polemik gegen die Entscheidungsgründe des ersten Richters, der mehr vom politischen als vom juridischen Standpunkte die berühmte Flugschrift be- und verurtheilte, während der zweite — der ehrwürdige Name v. Grolmann steht unter dem Erkenntnisse — überall nur den rechtlichen Gesichtspunkt festhält.

Königsberg, 29. Mai. [Der Polizeipräsident Maurach und die Germania.] Ueber unsern Polizeipräsidenten Maurach cursirt hier ein Geschichtchen, das deutlich beweist, wie die öffentliche Meinung den Herren nicht so gleichgiltig ist, als sie sich oft stellen. Es soll Herrn M. aufgefallen sein, daß die Studenten der Verbindung Germania ihm bei Begegnungen auf der Straße eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit schenkten, so daß er sich schließlich nicht überwinden konnte, einen derselben, der ihn auf der Straße scharf fixirte, deshalb sofort zur Rede zu stellen. Die Antwort soll so ausgefallen sein, daß Herr M. sich veranlaßt sah, die beiden Senioren der Verbindung zu sich bitten zu lassen. Bei dieser Unterredung hat Hr. M. angedeutet, daß nur die Rücksicht auf seine „hohe" Stellung ihn verhindere, persönliche Genugthuung zu verlangen, daß er aber seitens der Verbindung eine zufriedenstellende Erklärung erwarte. — Nachdem eine solche nach einigen Tagen nicht erfolgt war, wurden die beiden Senioren vor den Universitätsrichter Herrn Tribunalsrath Sänger citirt, der denselben freilich eine andere Eröffnung nicht machen konnte, als daß er das fragliche Benehmen als „nicht passend" bezeichnete. Solche Rüge scheint Herrn Maurach aber nicht genügt zu haben, denn er hat sich noch an den Oberpräsidenten deshalb gewendet, scheint aber kein Resultat erzielt zu haben, wenigstens ist die gewünschte Auflösung der Verbindung Germania noch nicht erfolgt. — „Auflösung wegen unpassenden Fixirens auf der Straße", das wäre in der That eine neue Gattung von Vergehen. (Pr. Litt. Z.)

Stettin, 29. Mai. [Confiscation.] Die heutige Abend-Nummer der „Pomm. Ztg." ist von der Polizei mit Beschlag belegt.

Köln, 29. Mai. [Preßprozesse.] Die „Köln. Ztg." schreibt: Die „Kölnischen Blätter" und die „Kölnische Zeitung" standen gestern in der Person ihrer verantwortlichen Redacteure vor der Appellkammer des hiesigen Landgerichts. Der Präsident, Herr Geheimer Justizrath Heinzmann, benutzte die Gelegenheit, um der Presse tüchtig die Leviten zu lesen. Der Sinn der Strafpredigt, wenn auch nicht gerade den Worten nach, war hauptsächlich, daß die Presse mit ihrem ungewaschenen Maule sich über alles hermache, daß ihr nichts mehr heilig sei, nicht Instructionsrichter, nicht Anklagesenat, nicht Obertribunal. Auch das sonstige Gebahren der Presse fand in dem Herrn Präsidenten keine sehr günstige Beurtheilung. Da solle man nun zu Gerichte sitzen über Artikel, angeblich aus Petersburg und Wien, und der liebe Himmel wisse, wo sie geschrieben wären. Vielleicht wären sie hier in Köln geschrieben und in die Welt gesandt und dann das eigene Gut als fremdes wieder eingeführt. Sollte die Presse nicht etwas besser sein, als ihr Ruf? Die „Kölnische Zeitung" wenigstens erlaubt sich solche Praktiken nicht. Der Redacteur der „Kölnischen Zeitung" ließ übrigens alles stumm über sich ergehen, einmal, weil er in der Kralle des Löwen war, und dann auch aus einem philosophischen Grunde. Er hat nämlich vielfältig und täglich Gelegenheit, zu beobachten, wie Jedermann verlangt, daß die Presse mit dem größten Freimuth alle möglichen menschlichen Verhältnisse bespreche, daß aber jeder gleichzeitig eine Ausnahme macht, nämlich sich selbst und seinen Stand. Dieser allein muß in der Profanirung aller Dinge heilig gehalten werden. Nehmen wir z. B. einen Forstmann. Er ist vielleicht Fortschrittsmann, und die Presse kann sich gar nicht kräftig genug über Staat, Regierung und alles, was zwischen Himmel und Erde ist, aussprechen; aber alle Bäume, von der Ceder bis zum Ysop, müssen davon ausgenommen werden. Davon versteht die Presse nichts. Oder nehmen wir einen Schulmann. Alles darf besprochen werden, nur nicht eine Verordnung des Provinzial-Schulcollegiums, oder gar ein Verbot eines Gymnasialdirectors. Damit schreitet die Presse über in ein Gebiet, das ihr verschlossen bleiben muß. Favete linguis! Eben so ruft der Professor der Tagespresse schon von weitem zu: Nur keine Interna der Universität! Noli turbare circulos meos! Daß die Herren Militärs nicht Worte genug finden können, um ihre Entrüstung auszudrücken, daß die Presse über militärische Dinge mitspreche, ist bekannt. Und so weiter, und so weiter. Wie kann man da billigerweise erwarten, daß die Juristen es anders machen, als alle Uebrigen? Doch es hilft nichts, wir alle müssen uns jetzt gefallen lassen, dem öffentlichen Urtheile ausgesetzt zu werden. Könige, Kaiser und selbst Landgerichtsräthe werden nicht verschont; wer aber am meisten von allen kritisirt und mitgenommen wird, das ist der Redacteur einer Zeitung. Herr Ober-Procurator Boelling sprach die Meinung aus, wenn der Redacteur der „Kölnischen Zeitung" ein Schwätzer genannt werde, so würde er Tags darauf einen Leitartikel schreiben. Wie wenig kennt doch der Herr Ober-Procurator das Dornenbett, auf dem wir ruhen! Schwatzhaftigkeit — das ist ja eine so liebenswürdige, sanfte Beschuldigung, daß wir gar nicht darauf mehr hinhören; Lügner, Heuchler, Dummkopf, Landesverräther ist unter den Schimpfwörtern, welche unser Redacteur von allen Ecken und Enden zu hören bekommt, noch so eine Art Mittelgut; er muß mit Schlimmerem fürlieb nehmen und hat gelernt, dabei gelassen zu bleiben. Aber freilich, wenn es nicht bei Worten bleibt, wenn man ihn in das Gefängniß führen und dort eingesperrt halten will nach Gutdünken eines Landgerichtsrathes, da wehrt er sich seiner Haut. Alle Welt verlangt, von der Presse bei jeder Gelegenheit geschützt und vertheidigt zu werden, und wenn sie selbst auf solche Weise angegriffen wird, da sollte sie sich selbst nicht zur Wehr setzen? da sollte sie auf das Einzige, was ihr zu Gebote steht, das freie oder doch noch halbfreie Wort verzichten? Nein, das kann man billigerweise unmöglich verlangen. Wenn sie dabei mit solcher Mäßigung verfährt, daß sie nicht nur gegen das Preßgesetz nirgends fehlt, sondern in Bekämpfung derjenigen, die ihre Vertreter der persönlichen Freiheit berauben wollen, Anstand und Sitte nicht im Geringsten verletzt, so sollte Jeder fühlen, daß die Presse nur die Rechte Aller beschützt, indem sie sich selbst vertheidigt. Uebrigens bestätigte die Appellkammer die Urtheile erster Instanz und verwarf die Berufungen des öffentlichen Ministeriums und der Redacteure gleichmäßig. Wir wollen zeigen, daß die Ermahnungen des Herrn Landgerichtspräsidenten doch etwas gefruchtet haben, indem wir unser Strafurtheil ohne Murren hinnehmen und nur inwendig raisonniren.

Köln, 30. Mai. [Empfang der Abgeordneten.] Auf einer zu diesem Zwecke nach dem Lokale des Herrn Klütsch an der Wollküche eingeladenen, sehr zahlreich besuchten Versammlung von Urwählern und Wahlmännern wurde gestern Abend ein den Abgeordneten der Stadt Köln, Kyll und Roggen, zu bereitender feierlicher Empfang berathen. Die Versammlung beschloß, den genannten Abgeordneten einen Fackelzug zu bringen und außerdem zu Ehren derselben späterhin ein Banket zu veranstalten. Zur specielleren Anordnung und Leitung dieser Festlichkeiten wurde ein Comite ernannt. (S. Abendpost!)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Mai. [Die zur Berathung eines deutschen Civilprozesses in Hannover tagende Bundescommission] hat die erste Lesung des allgemeinen Theils desselben beendet, und werden die gefaßten Beschlüsse alsbald gedruckt und veröffentlicht werden. (Fkf. Pz.)

Mannheim, 28. Mai. [Die Lehrerversammlung] ist geschlossen. Mit großem Interesse und vieler Lebendigkeit wurde gestern Nachmittag noch die Frage über Gemeinde- oder Staatsschulen besprochen, nachdem Herr Paldamus aus Frankfurt die Diskussion durch einen gründlichen Vortrag eingeleitet hatte. Die Mehrzahl der Versammlung sprach sich für den Grundsatz der Staatsschulen aus, indem nur auf diesem Wege ein sicherer und erfolgreicher Fortschritt im Schulwesen erzielt werden könne. Zu gleicher Zeit, während die allgemeine Versammlung über diesen Gegenstand diskutirte, ging eine nicht unbedeutende Zahl, besonders südlicher Schulmänner, in einen hiesigen Kindergarten, um sich daselbst einen Eindruck von dem Wesen dieser Anstalten zu verschaffen. Herr Schneider von Frankfurt nahm mit circa 30 Kindern Beschäftigungen, Spiele 2c. vor, konnte aber in vielen der anwesenden Zuschauer nicht die Ueberzeugung hervorrufen, daß dieses eine naturgemäße Entwicklung der Kleinen heißen könne. Manche verließen vor dem Ende der Vorstellung kopfschüttelnd den Garten. Auch der Großherzog von Baden war erschienen und entzückte durch seine bürgerfreundliche Haltung und sein überaus einfaches und freundliches Wesen. Am Abend fand im Löwenkeller eine von Gesängen der vereinigten mannheimer Männerchöre, Feuerwerk 2c. verschönerte Zusammenkunft aller Festbesucher und einer sehr großen Zahl von Bürgern statt, deren Jubel bis spät in der Nacht ertönte. Für die heutige Schlußsitzung stand auf dem Traktandum: die „Wehrhaftmachung der deutschen Jugend" und die „Würde des Kindes." Ein Theil der Versammlung verließ aber schon im Laufe des Vormittags die Stadt, um vor dem gemeinschaftlichen Festzug nach Heidelberg, wofür sich über 2000 Lehrer gemeldet hatten, dorthin zu gelangen. Das Lehrerfest in Mannheim war das größte, welches bis jetzt gehalten wurde, und ebenso ausgezeichnet durch die große Gastfreundschaft und Liebenswürdigkeit der Bewohner der Stadt, wie durch die würdige Haltung der Festbesucher. Es wird aus ihrem Andenken nicht schwinden. — Nach Beschluß wird die nächstjährige allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Leipzig stattfinden. (Fr. J.)

Kassel, 28. Mai. [Vom Landtage.] Die Ständeversammlung hat heute bei Berathung des Gesetzentwurfs, die Handhabung der Dienstordnung im Staatsdienste betreffend, einstimmig beschlossen: „Die Ständeversammlung wolle den Entwurf ablehnen und damit das Ersuchen an die Staatsregierung verbinden, das sogenannte provisorische Gesetz vom 14. Juli 1851, welchem man die Genehmigung versage, alsbald formell zu beseitigen und außer Anwendung zu setzen, folgeweise das Staatsdienstgesetz vom 8. März 1831 und den § 95 der Gemeindeordnung von 1834 wieder vollständig in Wirksamkeit treten zu lassen." Andererseits meldete der Regierungs-Commissar, daß die Staatsregierung die Genehmigung zu dem ständischen Antrag auf Nachzahlung des den pensionirten (sog. „dreiviertheilten") Staatsdienern noch zuzuerkennenden Gehaltsviertels verweigere.

Kassel, 28. Mai. [Die Nachrichten aus Berlin] sollen in gewissen Kreisen mit großem Behagen aufgenommen sein, indem man sich nun der Hoffnung hingiebt, daß sich die noch nicht erledigten Differenzen in Kurhessen damit gleichfalls leichter beseitigen ließen. Die Einflüsse der preußischen Verhältnisse auf die Gestaltung der Dinge in Kurhessen werden sich bald genug bemerklich machen, insbesondere da auch bei uns die Berathung des Militäretats in vielen Punkten die sehr abweichenden Ansichten der Regierung und der Landesvertretung ergeben wird. Unter dem Drängen Preußens wurde in die jetzigen Bahnen eingelenkt, und die Art und Weise, wie man mit der Kammer verkehrt und fort und fort die principiellen Gegensätze bloßstellt, rechtfertigt die im Allgemeinen über die Richtung des Ministeriums gehegten Ansichten, auch wenn man die politische Vergangenheit unserer Minister ganz außer Betracht läßt. (Fr. J.)

Kassel, 29. Mai. [Die gegen den Hauptmann a. D. Dörr] wegen der bekannten gegen v. Haynau gerichteten Flugschrift erhobene Anklage wird demnächst vor dem hiesigen Criminalgericht zur Verhandlung kommen.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 29. Mai. [Diplomatisches über Polen. — Oesterreichische Vorschläge in Petersburg. — Der neue Oberstkämmerer. — Modenesische Offiziere. — Graf Degenfeld.] Der plötzliche Umschwung in den Mittheilungen über den Stand der polnischen Frage, die Umwandlung der kriegerischen Nachrichten in die friedlichsten Aussichten und der unmittelbar darauf folgende Stillstand der diplomatischen Unterhandlungen, das plötzliche Ausbleiben aller verläßlichen Nachrichten, muß wohl Jedermann überraschen. Vielleicht tragen die folgenden Zeilen dazu bei, einige Aufklärung in die diplomatische Wirrniß zu bringen. — Frankreich zeigt sich entschieden kriegslustig, so lange Fürst Metternich noch eine, wenn auch noch so geringe Aussicht bot, Oesterreich zu einem gemeinsamen demonstrativen Vorgehen zu bewegen. In dieser Periode wurde die Welt von Paris aus und was gewiß nicht ganz unintereſſant ist, auch von hier aus mit Kriegsgerüchten und Drohungen förmlich überschüttet. Vielleicht ist es einer nicht allzu fernen Zeit vorbehalten, aufzuklären, was wohl die hiesige Regierung bewogen haben mag, ihre inspirirten Organe zur wahren Kriegsbegeisterung zu entflammen und Europa bereits von der Kriegsfurie gänzlich verheert zu sehen. — Seit wenigen Tagen sind die kriegerischen Nachrichten urplötzlich verstummt und die officiösen Organe blasen wie auf Kommando Friedensschalmeien. Diese Wandlung trifft gerade mit jenem Momente zusammen, wo von hier aus nach Paris die bestimmteste Erklärung gegeben wurde, man werde sich zu keinem Collectivschritte herbeilassen. — Die momentane Ruhe auf dem diplomatischen Kriegsschauplatze wird mir von verläßlicher Seite dahin gedeutet, daß Oesterreich seine bekannten Propositionen, wenn auch nicht in Form einer Note übergeben, so doch durch seinen Gesandten in Petersburg officiell hat mittheilen lassen. Die Antwort auf diese Proposition wird erwartet und bis zum Eintreffen dieser Antwort herrscht bei allen drei Mächten diplomatische Waffenruhe. Dies ist der vollkommen getreue momentane Stand der Dinge, und die angeblich aus guter Quelle stammende Nachricht, es seien die Unterhandlungen zwischen den Westmächten und Oesterreich in der polnischen Frage als abgebrochen zu betrachten, entbehrt jeder Begründung.*) — Fürst W. Vincenz Auersperg, ein Neffe des Präsidenten des Herrenhauses, ist zum Oberstkämmerer ernannt worden. — Gestern ist hier ein Adjutant des Herzogs von Modena, ein Offizier jener kleinen modenesischen Armee, die Oesterreich trotz des wiederholten entschiedenen Widerspruchs des Reichsraths auf seine Kosten erhält, mit Tod abgegangen. Der Kaiser hat befohlen, daß derselbe mit allen einem österreichischen Offizier gleichen Ranges gebührenden Ehren begraben werde.

*) Die „K. Z." meldet heute: „Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen über den jetzigen Stand der Unterhandlungen in Betreff der polnischen Angelegenheit die nachstehenden Mittheilungen machen. Nach längerem Schwanken hat Oesterreich sich endlich mit den Westmächten geeignet. Die an den Fürsten Metternich erlassene neue Depesche enthält ein principielles Einverständniß über die ganze Frage. Die Regelung der Details soll durch sämmtliche Unterzeichner der wiener Verträge geschehen. Oesterreich ist selbst einer weiteren Entwickelung der bekannten von ihm aufgellten Punkte nicht abgeneigt und wird auch den Waffenstillstand mit zu erwirken suchen. Dieser zweite Schritt ist mithin weit entschiedener, als der erste."

Theater.

Sonnabend, 30. Mai: Gastspiel des Herrn Schnorr von Carolsfeld. (Die Stumme von Portici.) — Sonntag: Herr Triebler.

In der Rolle des „Masaniello" fand unser Gast die günstigste Gelegenheit, seine großen Vorzüge in einem seltenen Vereine zu offenbaren: eine Declamation, wie sie die französische Oper vorzugsweise beansprucht, eine Technik, die einem italienischen Sänger Ehre machen würde, und das Ganze belebt von jener Idealität, die das Erbtheil deutscher Kunst ist. Dieser „Masaniello" wurde auch in der wildesten Leidenschaft nicht unschön, nicht maßlos, er schrie niemals, obwohl die Verlockung zu derartigen rohen Effekten hier sehr nahe lag. Herr Schnorr bewies eben in dieser Rolle ganz besonders, wie er in allen seinen Leistungen stets das Kunstideal vor Augen hat.

Nächst der Großheit des Stils, welche die Leistung in ihrer Totalität kennzeichnete, hoben sich einzelne Momente mit besonderem Glanze hervor. So das berühmte Duo im 2. Akte mit „Pietro", das mit hinreißender, gluthvoller Energie wiedergegeben wurde, sodann die Schlummer-Arie, deren von einem zauberhaften Hauche belebter Vortrag etwas süß Berauschendes hatte, der mit ergreifendster Innigkeit vorgetragene Abschied von der Fischerhütte, und endlich die Wahnsinnsscene im letzten Akte, deren Darstellung eine erschütternde Wirkung hervorbrachte.

Das gefüllte Haus spendete dem Gaste die ehrenvollsten Beifallsbezeigungen. — Auf vielfach geäußertes Verlangen wird Hr. Schnorr übrigens am nächsten Donnerstag noch den „Faust" in der Gounodschen „Margarethe" singen. In der Titelrolle gastirt Frl. Anstensen aus Stettin, behufs Engagements.

Am Sonntag setzte Hr. Triebler sein Gastspiel in vier einaktigen Schnurren fort, die ihm Gelegenheit boten, die heiterste Stimmung im Hause zu verbreiten. Die Stücke selbst überboten sich freilich an Werthlosigkeit; um so rühmlicher für den Gast, daß er das Publikum trotzdem fast bis um Mitternacht in guter Laune zu erhalten wußte. Das gefüllte Haus lohnte es ihm auch mit wiederholtem und allgemeinem Hervorruf. M. K.

Breslauer Kunstausstellung.

III.

Viel wahrer, als das schmerzhafte Sprüchwort ars longa, vita brevis, ist die noch schmerzhaftere Thatsache, daß die Räumlichkeiten für die hiesige Kunstausstellung in keinem Verhältnisse zu den eingesandten Schätzen stehen. „Wir haben hier keine bleibende Stätte, wir werden in alle Winde zerstreut", klagt es aus jeder Gemäldeausstellung; hier in Breslau wird die Klage zu einem wahren Schmerzensschrei, weil nach wenigen Wochen, ja Tagen, die Kunstwerke neuen Ankömmlingen Platz machen müssen.

Den Landschaftsbildern, über welche in diesem Blatte schon berichtet ist, stehen die historischen Gemälde an Zahl bedeutend nach. Wir wollen über dieses ungünstige Verhältniß, so sehr es einem Aufschwunge der Kunst nachtheilig ist, nicht den Stab brechen; das Ueberhandnehmen der Landschaftsmalerei ist keine Krankheit, die in der Kunst grassirt, und die gleich der Kartoffelkrankheit durch Anwendung richtiger Mittel zu beseitigen wäre; sie ist eine natürliche Phase in dem Entwickelungsgange der neuesten Kunst. Läuft auch in ihr, mehr als in jeder anderen Branche, viel Stümperhaftes mit unter; so ist doch keine Gefahr, daß je das Unkraut den Weizen ersticken werde. Viel näher steht diese Gefahr der Geschichtsmalerei, deren Thätigkeit so oft auf Themata gerichtet ist, welche der hohen Bestimmung der Kunst durchaus fernstehen. So sehen wir in zwei Gemälden (402 von Martersteig in Weimar und 631 von Schweißinger in Leipzig) die „Dichterkrönung Huttens" dargestellt. Der Maler wollte und sollte uns den großen Kämpfer für die Reformation, den durch und durch deutschen, für sein Vaterland mit aller Gluth einer begeisterten Seele kämpfenden und schreibenden Mann vorführen; da die Malerei nicht in der Zeit, nur im Raume Ausdehnung hat, mußte sie den bezeichnendsten Moment aus dem Leben Huttens herausgreifen, einen Moment, der uns den Mann in seiner ganzen Seelengröße und in seiner Bedeutung für die geistige Erhebung unseres Vaterlandes darstellte. Nichts von Alledem — Hutten ist auf beiden Gemälden ein einfacher Dichter — und was für Einer! Nicht eine Spur von Seele ist auf den Gesichtern zu erblicken; keine Ahnung des göttlichen Feuers, das in der Brust des Dichters entfacht ist, blitzt aus den Augen. Ebenso, vielleicht noch mehr geistig erregt, sieht jeder Schusterlehrling aus, wenn er zum Gesellen geschlagen wird. Das tragische Geschick Huttens hätte selbst bei seinen Feinden soviel Mitgefühl wecken sollen, daß sie ihn vor einer Mißhandlung durch den Pinsel von Martersteig und Schweißinger geschützt hätten.

Ein ähnliches Beispiel von Verirrung der Kunst, doppelt bedauerlich, weil ihr das hervorragende Talent unseres Landsmannes K. Wohnlich zum Opfer gefallen ist, zeigt der mit außerordentlichem Fleiße gearbeitete Carton: „Pfalzgraf Christoph III. verläßt Heidelberg, um in Ripen zum Könige von Dänemark gekrönt zu werden, und nimmt von seinen Verwandten Abschied."*) Gewiß ein großer Wendepunkt in dem Leben eines Fürsten, in welchem er sein angestammtes Reich verläßt, um die Krone eines fernen Landes zu übernehmen; aber muß denn gerade aus dem wichtigen Ereignisse der kleinlichste, alltäglichste Augenblick herausgesucht werden, der Abschied von der Familie? Wie ungleich großartiger, würdig des höchsten Aufschwunges der Kunst, müßte der Abschied des Fürsten vom Volke sein? Wie ein reiches Feld der Darstellung aller Gefühle, welche die Menschenbrust hegt, müßte solche Abschiedsscene bieten? Aber ein Abschied von der Familie, ein Abschied, bei dem der Fürst Mensch ist, ebenso fühlt, wie der geringste seiner Unterthanen? — Je mehr wir aber über die Wahl des Stoffes zu rechten haben, desto größere Anerkennung müssen wir dem unendlichen Fleiße und dem Talente des Malers zollen. Jede der Gestalten des Gemäldes, vom Greise bis zum Knaben, vom Fürsten bis zum Kriegsknechte, ist bis ins Kleinste hinein lebenswahr und fesselnd. Der Meister versteht, das Leben zu erfassen und es durchgeistigt wieder zu geben. Als die vorzüglichste Figur erscheint uns der Alte, der, voll Ahnung kommenden Unglückes für Land und Herrscher, die sorgenschwere Stirn zur Tochter niederbeugt, um aus der unerschütterlichen Hoffnung der Jugend Trost zu saugen.

Gleiche Sorgfamkeit bei Ausführung der einzelnen Personen und

*) Nr. 778. Das Original, von dem Künstler in Fresco ausgeführt, befindet sich in gleicher Größe im National-Museum zu München.

— Die Fortbezahlung der Subsidien für das modenesische Corps dürfte zu einem hartnäckigen Kampfe im Reichsrathe führen, und es ist wohl mehr als bloßes Gerücht, wenn man gerade hiermit das Ausscheiden des Grafen Degenfeld aus dem Kriegs-Ministerium in Verbindung bringt.

⁎⁎ **Wien**, 31. Mai. [Wirrsal in der Polenfrage. — Aus dem Gemeinderathe. — Russen in Lemberg. — Ein wünschenswerthes Dementi.] Von der Nachricht der „Europe", daß unser Ministerrath definitiv beschlossen, in der polnischen Frage neutral zu bleiben, glaube ich Ihnen mit Bestimmtheit mittheilen zu können, daß sie der Wahrheit keineswegs entspricht. Ich glaube allerdings, daß wir in dieser Richtung fortlaviren werden; präcis formulirte Beschlüsse aber sind leider in keiner von beiden Richtungen so bald zu erwarten. Uebrigens erlaube ich mir, Sie nochmals aufmerksam zu machen, daß alle „offiziösen" Nachrichten bezüglich des Verhältnisses der drei Mächte zu einander mit dem äußersten Skeptizismus aufgenommen werden müssen. Hatte doch dieselbe „Europe" Tags zuvor behauptet, Oesterreich sei mit dem Westen so gut wie Handels einig. Und was gar die große Waffenstillstands-Blague anbelangt, so ist jetzt wohl klar, daß sie eine Rodomontade Russell's ganz auf eigene Rechnung war, auf die er selbst kein allzu großes Gewicht legte, und in der ihm nicht einmal Frankreich, geschweige denn Oesterreich zustimmte. Wenn heute dieselben Federn behaupten, Oesterreich wolle dafür von Rußland ein Versprechen verlangen, daß es binnen Jahresfrist keine frischen Truppen nach Polen senden werde, so ist das nichts, als ein höchst ungeschicktes Manöver, ihren eigenen Rückzug zu maskiren. Ueberhaupt wird die Tagespresse hier mit großem Leichtsinn informirt, wie mir denn neulich eine von den offiziösen Notabilitäten mit wichtiger Miene mittheilte, die Westmächte seien einig, das Herzogthum Warschau wieder herzustellen. Erst als ich dem Mann meinen Unglauben damit motivirte, daß dies doch unmöglich die Zeit sei, von Preußen die Verzichtleistung auf das Großherzogthum Posen und den Süden Westpreußens bis Graudenz, gleichzeitig aber von Oesterreich die Cession Krakaus und der halben Salzbergwerke von Wieliczka zu begehren, wurde der „Gutunterrichtete" nachdenklich und gestand am Ende zu, daß er nur eine sehr unklare Vorstellung von dem, was unter dem Herzogthum Warschau zu verstehen sei, gehabt habe. Ich knüpfe hieran gleich die Bemerkung, daß mit dem 30. Juni die halbamtliche „Donauzeitung" eingeht. — In unserem Gemeinderathe wurde gestern der Antrag Umlauff's — vor 1848 Censor, dann radikales Reichstagsmitglied, gegenwärtig seines Gewerbes Buchhändler und einer von den wenigen „nationalen" Liberalen der städtischen Repräsentanz, — diese Körperschaft möge sich mit 1000 Gulden an die Spitze einer Subscription für die internirten Polen stellen, fast einstimmig verworfen. Alle Redner, insbesondere Klemm, sprachen ihre lebhaftesten Sympathien mit der Insurrection unverhohlen aus, erklärten sich aber eben so bestimmt mit der Haltung der Regierung durchaus einverstanden und lehnten jede Demonstration, die sich in den Mantel der Humanität kleide, ab. — In Lemberg sollen — es klingt fast unglaublich, wird aber von der „Narodni Listy" in Prag behauptet und ist bisher von keinem amtlichen Organe widerlegt worden — russische Polizisten in der Verkleidung als österreichische Beamte Hausdurchsuchungen auf eigene Faust vornehmen. Das verdiente ein Dementi eben so sehr, wie ein Aktenstück, welches die „Neuesten Nachr." veröffentlichen. Das letztere ist ein Schreiben eines posener Landrathes, der bei den warschauer Behörden um den Wladimirorden vierter Klasse für seinen Vetter, Baron Anton v. Brederlow, Hauptmann und Compagniechef im preußischen 2. Garderegiment zu Fuß, 39 Jahre alt, 21 Jahre im Dienste, evangelisch, einkommt. In der weitläufigen Motivirung des Gesuches heißt es unter anderem wörtlich: „Der zu Decorirende sei in demselben Maße, wie nur irgend ein anderer Offizier der preußischen Armee und der Garde insbesondere, „von den lebhaftesten, ihm schon durch die Herkunft seines alten Familiengeschlechtes angeerbten Sympathien für das kaiserl. russische Regentenhaus und den russischen Staat durchdrungen und habe diese Sympathien durch Wort und That nach allen Richtungen hin geltend gemacht." Durch seine Verwandtschaft und hervorragende Stellung sei er „in hohen und höchsten Kreisen zu Beziehungen gelangt, welche er überall, wo es sich um die äußeren und inneren Verhältnisse Rußlands gehandelt, mit eben so großer Wärme, wie mit erfolgreichem Nachdrucke geltend gemacht." Während des Krimkrieges habe er durch seine Anregung zum Charpiezupfen für die verwundeten russischen Krieger „entsprechende, zufriedenstellende Resultate" erzielt. Durch seinen Schwiegervater, den Kammerherrn und Landtagsmarschall Freiherrn Hiller von Gärtringen auf Schloß Betsche bei Posen sei er „mit vielen, einer scharfen Beobachtung bedürftigen polnischen Notabilitäten bekannt geworden und habe mit gewandter Auffassungsgabe an ihren Verkehr in Berlin mannichfache Wahrnehmungen zu knüpfen gewußt, deren vertrauliche Mittheilung an seinen nahen Verwandten, den berliner Polizeipräsidenten, diesen schon öfter in die Lage versetzt habe, von seinem höheren polizeilichen Standpunkte aus die politischen Interessen seiner Regierung und derjenigen des Königreichs Polen erfolgreich zu vertreten." Kurz, Herr v. Brederlow sei gewohnt, „mit ehrenhafter und verbürgter Beharrlichkeit offen und ohne Menschenfurcht allenthalben einzustehen, wo es sich um den Ruhm und die Interessen Rußlands handle."

Italien.

Rom, 22. Mai. [Protestantische Propaganda.] Wenn die katholische Presse in Deutschland meist nur von todtgeborenen Versuchen der protestantischen Propaganda in Italien weiß, so kann dem auch heute das thatsächliche Gegentheil in den neuesten Manifestationen auf diesem Gebiet entgegengehalten werden. In Ancona wurde der englische Missionär Th. Moyer veranlaßt, sich einen Vicar für Umbrien in der Person des Waldensers E. Comba zu bestellen, mit ihm arbeiten für den gleichen Zweck die convertirten Priester A. Cittolini und A. Cartoni. In Neapel ist in der Straße Mezzocannone ein neuer evangelischer Beetsaal eröffnet. Die in Neapel erschienene Broschüre Fr. Pianteri's „il vegente di Dio (le voyant de Dieu) zündet in manchen Gemüthern. Es heißt darin, sich des Heilandes zu erinnern: „Wenn Christus die Knechtschaft der Welt ausrottete, so will sie der Papst aufs Neue pflanzen." Interessante Auskunft über die Verbreitung des Evangeliums unter der Jugend findet sich in einem vom Priester Giacomo Rossi zu Bologna dawider geschriebenen Büchlein „über die evangelischen Schulen."

[In dem bekannten Scandalprozesse der Ignorantelli] kommen täglich neue Facta zur Kenntniß, welche es unbegreiflich erscheinen lassen, wie diese Gesellschaft ihr Gewerbe so lange ungestraft treiben konnte. Von den 250 Zöglingen, welche das Institut von San Primitivo umfaßte, soll mehr als ein Drittheil der viehischen Gemeinheit der frommen Väter zum Opfer gefallen sein. Der Prozeß gegen die Ignorantelli soll auch zu Untersuchungen bei einem ihnen verbündeten Frauenorden geführt haben, wobei sehr ärgerliche Dinge an das Tageslicht gekommen seien. (Triest. Z.)

Frankreich.

η **Paris**, 29. Mai. [Preußen demüthig. — Die Wahlen. — Systemswechsel? — Persigny.] Als unbestreitbar kann ich Ihnen mittheilen, daß von Seiten Preußens Schritte gethan sind, um die Spannung zu heben, welche seit einiger Zeit zwischen Paris und Berlin herrscht. Herr v. Bismarck ist in einer Unterredung mit Herrrn v. Talleyrand vom hohen Pferde herabgestiegen und hat einlenkende Erklärungen in Bezug auf die polnische Frage gegeben. Damit in Verbindung steht die bald erfolgende Rückkehr des Prinzen Reuß nach Paris, der sowohl beim Kaiser wie bei der Kaiserin wohlgelitten ist. Offenkundige Thatsachen werden meine Nachricht sehr bald bestätigen. Reflexionen über Letztere überlasse ich Ihnen, da Sie besser beurtheilen werden, inwiefern das preußische Preßgesetz ein Urtheil über das neue Olmütz gestattet. — Die Wahlen und nichts als die Wahlen sind das Tagesereigniß. Der Kaiser wird seine Reise nach Fontainebleau schon am 1. Juni antreten, während sie bisher auf den 16. angesetzt war, und den Erfolg der pariser Wahlen nicht an Ort und Stelle abwarten, um jeder Demonstration zuvorzukommen. Was der Regierung so dringend nothwendig macht, einen uneingeschränkten Sieg zu erfechten, sind besonders die finanziellen Verhältnisse. Von einsichtsvollen Männern werden die Kosten der mexikanischen Expedition auf 500 Millionen veranschlagt. Die Conversion, als so erwünscht hingestellt, ist noch immer mit mehr denn einer Milliarde im Rückstande; ein neuer Krieg steht vielleicht vor der Thür: es ist kaum anzunehmen, daß die neue Kammer eben so leichten Kaufes, wie der bisherige gesetzgebende Körper, die Regierung zu Budgetüberschreitungen ermächtigen wird. — Napoleon selbst soll äußerst ruhig erscheinen; er versteht es schon lange, seine innern Eindrücke zu verbergen, daher es Niemanden wundert, wenn er die Unruhe, die Persigny so offenkundig an den Tag legt, in sich verschließt. Man sagt sogar, er habe schon seinen Entschluß gefaßt, falls die berühmten Männer der Opposition, wie Thiers, Barrot, Dufaure, Berryer, Marie, in den Körper gewählt werden. Natürlich könnten Billault und Baroche nicht mehr als Redner genügen, und da in der Wahl ihrer Candidaten die Regierung stets vom persönlichen Talent derselben völlig abgesehen hat, so heißt es, daß Napoleon geneigt sei, eine Systemsänderung eintreten zu lassen, die der erste Schritt zur Verantwortlichkeit der Minister wäre. — Soviel scheint jedoch sicher, daß nach der Wahl des Hrn. Thiers Persigny unmöglich Minister bleiben kann, und gerade dieser ist es, der das bonapartistische Regime ohne Beimischung früherer Erinnerungen repräsentirt. Persigny's Gegenwart in der Kammer würde ohnedies dem oratorischen Gewicht der Regierung wenig Zuwachs verleihen, denn er ist ein noch schlechterer Redner als Stylist und würde sich nur neue Blößen geben, wenn er in Person den Kampf wagte.

* **Paris**, 29. Mai. [Die Wahlen.] Die Wahlagitation nimmt immer großartigere Proportionen an. Die Regierung läßt alle Minen springen, um ihre Candidaten durchzubringen. Eine Broschüre ist heut gegen Thiers erschienen, und die ministerielle „Nation" wird jetzt jeden Tag in 80,000 Exemplaren vertheilt, obgleich sie höchstens 1000 Abonnenten hat. Der „Constitutionnel" speit täglich Feuer und Flammen. Limeyrac veröffentlicht heut sieben Wahlartikel. Die übrigen Blätter sind auch mit Wahlartikeln, Wahlmanifesten u. dgl. angefüllt. Die Minister steigen selbst in die Arena hinab; wie Herr Rouher zur Bekämpfung des Herrn Jouvenel nach Brives gereist, so hat sich der Marineminister jetzt auf den Weg nach Bordeaux gemacht, um Dufaure die Spitze zu bieten. Auch der Senator Baron Heeckeren hat dem Wunsche der Regierung gemäß einen Kreuzzug gegen Herrn Keller durch das Oberrhein-Departement übernommen. — Bekanntlich war man neulich sehr in Verlegenheit, wie die nichtofficiellen Candidaten zu nennen seien, ohne daß der „Moniteur" daran Anstoß nähme. Die verschiedenen Candidaten haben sich so gut geholfen, als es ging, und so ziemlich alle in Vorschlag jgebrachten Bezeichnungen angewandt. Aber das Richtige hat doch nur Herr Bertron getroffen, der sich in vollster Kraft der Ueberzeugung nennt: „candidat humain et pour le genre humain." Was aber noch merkwürdiger ist, die Wähler des Indre-Departements haben, da sie keinen anderen Oppositions-Candidaten auftreiben konnten, diesen sonderbaren Heiligen auf ihre Plattform gestellt, und der künftige gesetzgebende Körper könnte also somit um einen neuen Charakterkopf bereichert werden. Der Redacteur des Witzblattes „Le Hanneton" ist ebenfalls Candidat geworden. Er erschien in der letzten Minute vor Ablauf des festgesetzten Termins, um den vorläufigen Eid zu leisten, und erklärte sich officiell als „Candidaten für diejenigen, welche nicht wissen, für wen sie stimmen sollen." — Wie sich voraussehen ließ, hat das Wahlprogramm der sieben Bischöfe in den officiellen Kreisen Unmuth erregt. Die Prälaten stellen es zwar dem Gewissen eines Jeden anheim, wen er wählen solle, aber man hatte etwas anderes von ihnen erwartet. Herr Rouland soll bereits vor einiger Zeit in einem Circular verlangt haben, die Bischöfe sollten direct die Regierungs-Candidaten empfehlen, und nun wird er, wie es heißt, in einem neuen Circular auf das bischöfliche Manifest eine entschiedene Antwort geben.

[Aus Mexico.] Die heute Nacht mit dem Postdampfer „Tasmanian', in Southampton eingetroffenen Nachrichten aus Vera-Cruz sollen sehr niederschlagend lauten. Danach wären die Franzosen vor Puebla zweimal zurückgeschlagen worden, und hätten dabei einen Verlust von 3000 Mann an Todten und Verwundeten (welche aber auch fast alle starben) erlitten. Dazu hätte nun auch noch die Regenzeit begonnen, so daß die Truppen den Muth sinken ließen. Jener Dampfer hat Vera-Cruz am 1. Mai verlassen, kann also Nachrichten aus Puebla vom 26. April haben. Die gestrige Meldung der „France", daß am 21. April „die Belagerung fortdauerte", ist keine directe; denn das letzte von Mexico angekommene Schiff ist die Dryade, deren letzte Kenntniß aus Puebla vom 12. April datirt. Auch heute weiß die „France" nichts Weiteres mitzutheilen und beschränkt sich auf die Anzeige, daß der Vice-Admiral Jurien de la Gravière hier eingetroffen ist. Derselbe ist sofort nach seiner Ankunft zum Kaiser berufen worden. General Forey fordert zunächst nur neue Artillerie-Munition für 100,000 Schüsse; die eigentlichen Verstärkungen aber werden erst im September abgehen, da Forey nach der Eroberung Puebla's, die erst gegen Anfang des Juni vollendet sein dürfte, Halt machen und erst im Dezember zur Belagerung Mexico's schreiten wird. (K. Z.)

* [Scandal.] Sie erinnern sich des Scandals in den Redactions-Büreau's des „Constitutionnel", wo sich vor einiger Zeit die Redacteure en chef gegenseitig zur Thür hinauswarfen. Nicht besser geht es in der officiösen „Nation" zu, wo der Hauptredacteur Ulysse Pic und die Redacteure Casteyrac und Escidier sich gestern Abend herumbalgten und die beiden letzteren vor die Thüre gesetzt wurden. Diese klagten sofort, und da Herrn Pic nach den Wahlen das rothe Bändchen zugesichert wurde, so denuncirten diese Herren, daß der Ritter in spe bereits wegen Veröffentlichung eines obscönen Buchs bestraft worden sei.

Großbritannien.

E. C. **London**, 28. Mai. [Die Presse über Preußen. — Caperschiff für die Conföderirten.] Die Vertagung der preußischen Kammern beschäftigt heute die meisten Tageblätter. In allen Leitartikeln wird dabei von der Haltung der Abgeordneten mit Anerkennung gesprochen. — Wie der „Daily News" aus Liverpool geschrieben wird, ist ein für die Conföderirten gebautes großes Eisenschiff im Begriff aus dem Clyde auszulaufen; Capitän Bullock, der seit einem Jahre hier verweilt, um die Schiffsbauten für die Conföderation zu überwachen, wird das Schiff zu einem noch geheim gehaltenen Hafen bringen; wo der bekannte Semmes, Capitän der Alabama sein Commando übernehmen soll. Der Capitän des andern Caperschiffes Florida, tritt an Semmes' Stelle auf der Alabama, und Capitän Jesnes erhält die Führung der Florida. Das neue Schiff, auf welchem Semmes seine Flagge aufhissen soll, ist ein großer Schraubendampfer von Eisen mit 21 Geschützen, von ausgezeichneter Schnelligkeit und Stärke.

London, 28. Mai. [Keine Friedensaussichten für Amerika.] Der hiesige amerikanische Gesandte, Herr Adams, und der Agent der conföderirten Staaten, Herr Mason, sind, wie es scheint, zufällig am selbigen Tage nach Paris gereist, und diesem Umstande verdankt das Gerücht von neuen französischen Vermittelungs-Vorschlägen seinen Ursprung (s. Nr. 247). Es hat vorerst ein Steigen der amerikanischen Fonds und der conföderirten

---

dabei großes Geschick in der Gruppirung zeigt die „Scene im Krankenzimmer Carl's II. von England" von W. Volkhart in Düsseldorf. Die Empfindungen einzelner Figuren sind meisterhaft wiedergegeben, nur will uns die Situation der Hauptperson, der schönen Herzogin von Portsmouth, nicht recht zusagen. Der glasige Blick, das Händeringen weisen mehr auf Verzweiflung über das eigene Schicksal, als auf einen Funken Liebe zu dem sterbenden Könige, auf den die Maitresse nicht einmal einen letzten Blick wirft.

Ein wahres Glück für die Ausstellung dürfen wir es nennen, daß Lindenschmidts durch und durch verfehlter „Tod des Franz von Sickingen" durch einen trefflichen „Cromwell" von Joseph Schex ersetzt ist. Wir gestehen, wir hatten uns „den größten Fürsten, der England regiert hat", heroischer, anziehender gedacht; aber je mehr wir das Gemälde von Schex studirten, je häufiger wir die markige, untersetzte Gestalt, die Ruhe und das Selbstvertrauen auf der faltenreichen Stirn betrachteten; je häufiger wir in die Augen sahen, welche von großen, hundertfach erwogenen Plänen erzählen: desto klarer wurde es uns, ja, das ist der Mann, welcher den Namen Englands zum Schrecken seiner Feinde, zum Stolze seiner Söhne gemacht hat, und der jetzt vor einer großen Entscheidung über sein und seines Vaterlandes Geschicken steht.

Gleichfalls in der letzten Woche ist ein Gemälde vom Direktor der königsberger Akademie, Professor Rosenfelder, ausgestellt: „Kurfürstin Elisabeth nimmt heimlich das Abendmahl in beiderlei Gestalt". Vorzüglich gelungen ist die Darstellung der Kurfürstin, welche — vor dem Altar knieend — ganz der heiligen Handlung hingegeben ist. In dem Gesichte malt sich die Ergebung des Christen in den Willen des Herrn, das Bewußtsein, durch die Schmerzen des Gekreuzigten erhoben zu sein über alles Leid, das noch auf Erden droht. Versunken in den Gefühlen und Gedanken, welche die Worte des Geistlichen in ihr erweckt, bereit, mit dem Blute Jesu Vergebung ihrer Sünden zu trinken, überhört sie den Eintritt des Kurfürsten, in dessen Gesichte sich Ueberraschung, Zorn und Schauer vor der Heiligkeit des betretenen Raumes streiten. Die Dienerin der Kurfürstin, welche mit dem Gebetbuche hinter ihr kniet, bildet durch ihr ängstliches Zurückfahren einen treffenden Gegensatz zu der Ergebung ihrer Herrin. Wir möchten das Bild Rosenfelders die Krone der Ausstellung nennen, wäre nicht die Figur des Geistlichen gar zu hausbacken, zu dorfpfarrerartig. Die neue Lehre hatte zuerst die begabten Geister ergriffen; wir durften in einem geistlichen Hirten, der eine auch für ihn gefahrvolle Mission unternimmt, einen begeisterten Jünger des großen Reformators erwarten — wir sahen einen Mann, wie alle Männer, der selbst von dem heiligsten Werke nicht ergriffen wird.

Den Reformator selbst zeigt uns das Bild: „Luther betet für den kranken Melanchthon" von E. Teschendorf in München (679). Was wir an der Schöpfung Teschendorf's so hoch schätzen, ist die Erkenntniß, wie Luther und nur Luther betet. Der eiserne Wille, der eine fast tyrannische Gewalt über seine Umgebung behauptete, der jeden Andersdenkenden wie einen abtrünnigen Rebellen behandelte, kann auch durch die Besorgniß um den geliebten Freund und die Demuth vor dem Höchsten nicht gebeugt werden. Es stehet geschrieben: „Klopfet an, so wird Euch aufgethan", und was die Bibel lehrt, stand unerschütterlich fest in dem Glauben des Reformators. Gott müsse ihn erhören, wenn er recht bete, denn Gott hat die Erhörung durch seine Apostel versprochen. Und diese Gewißheit der Erhörung, die Kraft, welche die Genesung mit Gewalt vom Himmel reißen will, sind wunderbar treu in dem Gesichte des Betenden wiedergegeben. Solcher Mann nur konnte nach dem Gebete seinem Freunde verkünden, er werde sicherlich genesen. — Die Lage des Körpers erscheint uns etwas gezwungen, nicht hingegossen, wie es die Situation erfordert. Der ganze Hintergrund des Gemäldes, selbst wenn die Perspective richtig und die einzelnen Gestalten nicht verfehlt wären, wirkt nur störend; er zieht die Aufmerksamkeit von der Hauptperson, dem betenden Luther, ab.

Den Glaubensmuth des Reformators finden wir, oder sollten wir finden in den salzburger Protestanten, die von Friedrich Wilhelm I. in Potsdam im Beisein des Kronprinzen Friedrich empfangen werden. (Nr. 34 von Oskar Begas.) Wir sehen auf den Gesichtern der Exilirten jede mögliche Gemüthsregung: Bewunderung des großmüthigen Herrschers, Unterwürfigkeit, Neugierde, Dankbarkeit u. s. w., nur nicht die Ueberzeugungstreue, die da betet: „Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehre, Kind und Weib . . . das Reich Gottes muß uns bleiben." Gerade das anerkennenswerthe Streben, dem Chor des Schauspiels eine möglichst große Mannichfaltigkeit zu geben, hat den Künstler die Hauptsache vergessen lassen und den großen Eindruck in viele unbedeutende Theile zersplittert. Wir tadeln an dem Gemälde nicht gern, es hat so reiche Vorzüge. Dahin rechnen wir zuerst die trefflich gelungene Darstellung des Kronprinzen; aus jedem Zuge des nachdenklichen jungen Mannes blickt der künftige große Herrscher, der Heros der Toleranz. Der König selbst kann den gerade nicht christlichen Stolz über seine edle Handlung nicht ganz verbergen, aber auch, trotzdem er als Herrscher den neuen Unterthanen gegenübersteht, das Mitgefühl nicht unterdrücken für die viel Geprüften, welche von ihren Gütern nur so wenig, theilweis nur das theuerste Kleinod, die Bibel, gerettet haben. Jeder Einzelne der Ausgewanderten, wie der Hofleute, der Prediger, der neugierigen und mitleidsvollen Bevölkerung verdient die Aufmerksamkeit des Beschauers, wenn nur nicht — wir müssen es wiederholen — der Concentrationspunkt des Ganzen unter den vielen Nebeneindrücken verloren ginge.

Eine herrliche, leben- und bewegungsvolle Schöpfung ist „die Schlacht bei Bellealliance" von Ad. Northen in Düsseldorf. Trotz des verhältnißmäßig engen Rahmens herrscht ein Reichthum an Figuren und Scenen in dem Gemälde, dessen Brennpunkt Blücher mit seinem Stabe bildet. Der alte Held schwingt die Tabakspfeife und ruft einem zur Attacke heraufstürzenden Ulanen-Regimente ein „Vorwärts, Kinder!" zu. Hinter ihm eskortiren Landwehrleute eine Anzahl Gefangener der Garde, von denen der Sergeant einen wilden Fluch ausstößt und die Faust ballt, der Tambour die Hände ringt über den Untergang der stolzesten und tapfersten Truppe. Im Vordergrunde sehen wir Verwundete und Sterbende, die ihren voranstürmenden Kameraden nachschauen und ihre Leiden vergessen über das Bewußtsein des schon jetzt gewissen Sieges.

An Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte hat auch G. Gräf in Berlin mehrere geliefert (Ferdinanda von Schmet-

Baumwoll-Anleihe bewirkt, ohne daß deshalb ein einziger der hier lebenden Nord- und Südstaatlichen an der Fortdauer des Krieges zweifelt. Den letzten hier eingetroffenen Briefen zufolge stehen vielmehr für die nächsten Wochen große Schlachten in Aussicht. Von der einen Seite wird geschrieben, Hooker bereite sich, trotz des ungünstigen Erfolges seiner letzten Operationen, allen Ernstes auf eine nochmalige Ueberschreitung des Rappahannock vor; von der andern Seite: Lee ziehe Verstärkungen an sich, um seinerseits über den Fluß zu gehen und gegen Washington vorzurücken. Daß die großen Verluste, welche beide Theile abermals vor Fredericksburg erlitten haben, eine friedensseligere Stimmung hervorgerufen haben sollten, ist aus keinem der vorliegenden Berichte ersichtlich, nicht einmal aus dem Courszettel der newyorker Börse, welche sonst für derartige Stimmungen sehr empfindlich ist. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 28. Mai. [Amnestie.] Auf Antrag des Minister-Präsidenten hat die Königin beschlossen, die Anstifter der Ruhestörungen auf San Domingo sämmtlich zu amnestiren. (K. Z.)

Portugal.

Lissabon, 24. Mai. [Verschiedenes.] Die Stimmung im Norden des Landes wird als sehr regierungsfeindlich geschildert, und an einigen Orten, wie zu Foscoa und Braga, haben Ruhestörungen stattgefunden. Die Cortes berathen das Budget und der Finanz-Minister hat mehrere wichtige Zoll-Ermäßigungen angekündigt. Der letzte brasilianische Gesandte mußte Quarantaine abhalten, da in Bahia einer Erklärung des Sanitäts-Amtes zufolge ansteckende Krankheiten herrschen.

Schweden.

Stockholm, 25. Mai. [Czartoryskis Mission.] Es heißt jetzt, daß die Polen, welche sich noch beständig in Malmö aufhalten, in der nächsten Woche Schweden verlassen, und daß Oberst Lapinski, so wie Demontowicz, der Civil-Commissar der insurrectionellen Regierung in Warschau, nur auf die Ankunft des Fürsten C. Czartoryski in Kopenhagen gewartet haben, um eine endliche Bestimmung zu treffen. Die Mission des Letzteren muß als eine vollständig mißlungene bezeichnet werden, wenn er, wie von verschiedenen Seiten angenommen wird, damit beauftragt gewesen ist, Schweden zum ernsten Vorgehen gegen Rußland zu treiben. Wenn er aber nur dahin hat wirken sollen, die Sympathie der scandinavischen Nationen für die Polen wach zu rufen, um durch die Einwirkung der öffentlichen Meinung auf die Politik der Regierungen zu wirken, so kann seine Anwesenheit und Wirksamkeit in Schweden keineswegs als eine verfehlte bezeichnet werden. (N. Pr. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 25. Mai. [Gutgesinnt. — Die Insurrection um Smolensk.] Das russische Journal „Nasche Wrimia" (Unsere Zeit) meldet, wie die „Nord. Biene" heute berichtet: In Moskau sind, wie man sagt, seit einiger Zeit viele niegesehene Personen erschienen, was vordem sonst nicht der Fall gewesen ist. Man erzählt auch, daß auf den Boulevards Abends gegen 10 Uhr manchmal Unbekannte zu anderen Vorübergehenden mit der Frage herantreten: Blahonamerennyj? (Gutgesinnter?) So wurde auf dem Strastny-Boulevard dieser Tage eine ähnliche Frage an einen unserer Bekannten gerichtet, der antwortete: „Sehr gut gesinnt, doch in welchem Sinne sagen Sie das?" Der Unbekannte entfernte sich rasch und verschwand. — Einer Correspondenz aus Smolensk in der „Moskauer Zeitung" zufolge herrscht in jener Stadt große Aufregung. Täglich fürchte man Brände. Die Bürger patrouilliren Tag und Nacht. In der Umgegend sind Rebellenbanden zu 1000 Mann erschienen, namentlich bei Wonlorow und Porietschie. Gefechte hätten bei Kritschin und Nadwa stattgefunden. Husaren sind aus dem Gouvernement Twer dorthin abgeschickt. General Gildenstubbe hat die dritten Bataillone der 2. Grenadier-Division in Moskau inspicirt. Dieselben sind innerhalb 3 Wochen formirt, mobilisirt und nach Warschau abgeschickt. (N.-Z.)

Unruhen in Polen.

** Wie der neueste „Czas" meldet, kämpfen die Polen im nördlichen Theile des kalisch-radomsker Bezirks, um Mazowiecki, Plock und im Augustowschen mit günstigem Erfolg. Nach Privatmittheilungen galizischer Blätter hat eines der jüngsten Gefechte in Volhynien nicht bei Slawuta, sondern bei Minkowice stattgefunden, wo die Polen geschlagen, ihnen 78 Mann getödtet, darunter 3 Geistliche und der Anführer Ciechonski, und 55 gefangen genommen wurden. Die russischen Bülletins geben den Verlust auf 300 Todte und 200 Gefangene an. Laut Telegramm aus Tarnopol vom 29. sind die Insurgenten, der russischen Uebermacht weichend, in Stärke von 250 Mann Infanterie und 179 Reitern auf österreichisches Gebiet übergetreten.

Der „Czas" veröffentlicht ein an den Markgrafen Wielopolski und gleichzeitig an die Regierungs-Commission des Innern gerichtetes Schreiben der verw. Miniszewska, worin dieselbe die Annahme der ihr aus Rücksicht für die Verdienste ihres Mannes überwiesenen Summe von 1000 Rubel und der ihr ausgesetzten jährlichen Pension von gleicher Höhe ablehnt. Die unglückliche Frau bemerkt in dem vom 15. d. M. datirten Schreiben, daß sie nach den gesetzlichen Bestimmungen bei der kurzen Dienstzeit ihres Mannes kein Recht auf Pension habe, und diese nur als Entschädigung für das Leben ihres Mannes ansehen könnte. Am 24. v. M. fand zu Paris in der Kirche de l'Assomption eine von den Polen veranstaltete Feierlichkeit statt, nach welcher der celebrirende Pater Jelowicki ein vom Papste an ihn erlassenes Dankschreiben für die Uebersendung der von den Polen gesammelten Peterspfennige verlas. Das Ergebniß der von genanntem Pater unter den in Paris lebenden Polen bewirkten Sammlungen betrug 5000 Francs.

□ **Kalisch,** 31. Mai. [Großes Gefecht.] In unmittelbarer Nähe, kaum $1\frac{1}{2}$—2 Stunden von unserer Stadt, findet gegenwärtig ein fürchterliches Gefecht zwischen einigen tausend Mann Insurgenten und den Russen statt, und erstreckt sich dasselbe auf mehrere unmittelbar aneinandergrenzende Dörfer zugleich. Sämmtliche Aerzte und Chirurgen von hier wurden per Staffete auf den Kampfplatz beschieden. Unsere Stadt ist momentan fast vom Militär gänzlich entblößt, und gehen nach wie vor kleine Abtheilungen ins Feuer. Vormittags wurden hier mehrere Stunden hindurch Kanonenschüsse gehört. Die Einwohnerschaft ist natürlich in einem sehr aufgeregten Zustande, und man erwartet jede Minute den Ausgang dieses Kampfes zu vernehmen.

Osmanisches Reich.

G. C. **Belgrad,** 24. Mai. [Die Feststellung des Festungs-Rayons. — Zur Situation.] Wie ich so eben aus verläßlicher Quelle erfahre, ist in Betreff der Anträge, welche die hier tagende europäische Commission für die Feststellung des neuen Festungs-Rayons gestellt hatte, der Ferman der hohen Pforte so eben herabgelangt. Wie mir versichert wird, ist in demselben die Schlußfassung über die von Seite der Commission ermittelte Ausdehnung und Begränzung des künftigen Festungs-Rayons von Seite der h. Pforte in so lange vertagt, bis die aus diesem Anlasse von Seite Serbiens an die Pforte zu leistende Geldentschädigung in ihrem vollständigen Ausmaße ermittelt und deren wirkliche Leistung sichergestellt sein wird. Durch dieses Umkehren der ursprünglichen Fragestellung werden die Verhandlungen nicht unwesentlich erschwert, jedenfalls aber um mehrere Monate hinaus verschoben. Uebrigens scheint sich die Commission mit der Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht sehr beeilen zu wollen, denn abgesehen davon, daß der Vertreter Englands sich augenblicklich auf einer Rundreise im Lande befindet, hat auch der Vertreter Preußens einen Urlaub für einen längern Besuch in Berlin erhalten, und beabsichtigt der Vertreter Rußlands den ihm auch schon gewährten Urlaub zu einer Excursion, welche sich angeblich bis Petersburg erstrecken soll, zu benutzen. Es dürfte demnach über die Verhandlungen der Commission in nächster Zeit wohl kaum etwas zu melden sein. — Was unsere politische Situation im Allgemeinen betrifft, so dürfte sie wohl am besten mit dem Worte „Stagnation" gekennzeichnet werden. Nur die Organisirung unserer Landesmiliz wird mit Eifer betrieben und schreitet rüstig vorwärts; bemerkenswerth ist jedoch, daß gerade die Stadt Belgrad das auf sie entfallende Kontingent für die Miliz bis zur Stunde nicht beigestellt hat. Garaschanin besitzt vielleicht mehr als je das Vertrauen des Fürsten und ihm allein ist der leitende Einfluß auf die Geschäfte und Angelegenheiten des Landes zuzuschreiben. — Die Fürstin Julie wird für den 15. Juni aus England zurückerwartet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Juni [Tagesbericht.]

§§ [Kirmeß und Pferderennen.] Gestern waren es drei magnetische Punkte, welche unsere Bevölkerung mehr als gewöhnlich anzogen: Die Pfingst-Kirmeß der barmherzigen Brüder, das Pferderennen und das Sommertheater. Ein endloser Menschenstrom überfluthete die Ohlauer-, wie die Sandvorstadt. Schon in der dritten Nachmittagsstunde war die Orientirung inmitten des am Mauritiusplatze improvisirten Jahrmarktes sehr erschwert. Die an Stöcken aufgereihten Pfefferkuchen-Tüten dienten als Wegweiser. Am Besten war's, wenn man sich bei den „Sehenswürdigkeiten" nicht erst lange aufhielt und den lockenden Anrufen „Fortuna's": das Loos einen Sechser oder einen Silbergroschen! folgte. Mit der Aussicht zu verlieren oder für einen Silbergroschen etwas zu gewinnen, was man um die Hälfte dieses Preises kaufen kann, darf man den Leuten die Freude nicht verderben, die sich wochenlang darauf freuen. Die kürzeste Entscheidung ist die mit den Würfeln auf einem Tische, wo jeder Wurf! gewinnt, und sich die Ungunst des Schicksals leicht aufbessern läßt. Dabei hört man vor dem betäubenden Lärm, dem unharmonischen Wirrwarr von Trompeten- und Paukenschall, vor den grausen Mordgeschichten, die nach den grellsten Illustrationen kraftvoll vorgetragen werden, sein eigenes Wort nicht; die Carrousels von ganz Schlesien hatten ihre Rundfahrten hier unter Zelten aufgeschlagen, der Durchmesser dieser kurzen rotirenden Bewegungen war so gering, daß man vom Ansehen schwindlich und seekrank werden konnte. Hier lud ein weiblicher Tambour, der sich wirbelnd, wie der Leierkasten beständig um seine Achse drehte, zur Fahrt ein; dort ritten hübsche Bauerdirnen, kurz geschürzt, mit schlotternden Beinen, auf den hölzernen Rößlein, weiterhin stellte ein Hirsch oder ein Schwan die Lokomotive vor. Kinder und Frauenzimmer überlassen sich gern der drehenden Bewegung wo man fortgerissen wird und unwillkürlich Andere mit fortreißt; den Kindern steckt die Bewegung von der Wiege und den Damen vom Tanze in den Gliedern, zumal, da bei dergl. Gelegenheiten die Volksliteratur vom edelmüthigen Räuberhauptmann „Ferdinando Ferdinandini", vom „gebesserten Galeerensträfling" und von der rührenden Geschichte eines Findelkindes die Gemüther in Spannung erhält. Die Kost ist freilich sehr derb; dabei die civilisirten Wilden aus Australien, Afrika und Amerika, die wie gewöhnliche Menschenkinder Geld einkassiren; es ist haarsträubend, so viel ethnographische Abnormitäten, die kein Reisender wieder erkennen wird, für 2 Silbergroschen in Augenschein zu nehmen. — Das Oderufer von der Paulinenbrücke aufwärts bis weit hinter Zedlitz erschien von wandernden Menschenschaaren bedeckt; die Brücke und die überfahrenden Kähne waren vielleicht noch nie so in Anspruch genommen. — Die Oder bot einen reizenden Anblick mit den vielen Kähnen, die auf dem glatten Wasserspiegel schwammen; die dunklen und hellen Wolken, hier und da ein freundlicher Sonnenblick, die Menschenmenge, die auf dem Strome hinglitt oder an den Ufern sich hinzog; es lag in diesem Bilde eine poetische Färbung. Auf den scheitniger Dämmen gelangten Tausende nach dem Rennplatze; der kaum übersehbare Kreis war von drei bis sechsfachen Menschen-Kolonnen umringt, dahinter erhob sich eine Wagenburg, mit den Blüthen einer Damenwelt besetzt, welche dem edlen Sportvergnügen die eingehendste Aufmerksamkeit widmete. Wer mehr als den flüchtigen Augenblick, wo die Wettrenner an ihm vorüberstoben, genießen wollte und nicht etwa von seinem Pferde, einer Equipage oder der Tribüne herab die Fernsicht hatte, konnte die ringsum aufgestellten Stehgerüste benutzen; nur mußte er sich vorher von ihrer Haltbarkeit überzeugen; denn nur für kurze Zeit bestimmt, hatten manche eine sehr gebrechliche Unterlage. An Erfrischungen, kühlenden und erwärmenden, war kein Mangel; letztere waren sehr erwünscht, als gegen Abend sich eine wenig angenehme Temperatur fühlbar machte und einen großen Theil der Zuschauer vorzeitig nach Hause scheuchte. Viele betrachteten auch das Rennen nur als Uebergangsstation zu weiteren Spaziergängen; denn sicher war es hauptsächlich dem Sonntag-Nachmittag und dem so ziemlich günstigen Wetter, das, wenige Regenschauer abgerechnet, aushielt, zu verdanken, daß der Rennplatz so viele Besucher hatte. Der erste Renntag wäre glücklich vorüber; wenn auch ein gewandter Reiter von seinem Schimmel gestürzt war, so raffte er sich doch schnell wieder auf, bestieg einen Braunen und defilirte stolz an der Damentribüne vorbei. Dies kleine Intermezzo hat übrigens mehr Spaß verbreitet, als die Wetten um den Sieg des „Victor" oder des „Saraphan", woran doch nur die eingeweihten Kenner und Liebhaber Interesse haben. Das Publikum war trotz der langen Pausen sehr animirt, und die Sieger wurden überall mit donnerndem Jubel begrüßt.

—* [Jagd-Rennen.] Heute Vormittag fand das im Programm für die diesjährigen Pferderennen angesetzte Gentlemen-Steeple-Chase statt. Das vom Directorium bestimmte Terrain erstreckte sich von der Rennbahn über die Felder, Wälle und Gräben, welche nach der Oder hinliegen, in einer Ausdehnung von ca. ¾ Meilen; die Fläche war mit den üblichen Hindernissen von Barrieren ꝛc. ausgestattet. Nach dem Programm sollte der Vereinspreis mindestens 50 Frd'or. betragen; fernere Propositionen waren: Herrenreiten, Pferde aller Länder, 4 Frd'or. Einsatz, ganz Reugeld, der Sieger muß auf Verlangen für 200 Frd'or. verkauft werden, das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze. Graf Götzen, welcher zwei Pferde angemeldet hatte, zahlte für den br. W. „Tancred" Reugeld, ebenso Lieut. v. Watzdorff für die F.-St. „Baschsoll." Es beschritten nun die Bahn Graf Götzen mit dem br. W. „St. Mark", dicht gefolgt vom Lt. v. Rosenberg mit der br. St. „Alma", dann Hr. O. v. Montbach mit der Vollblutsstute „Miß Kate", Frhr. v. Rothkirch u. Trach mit der schw. St. Non plus ultra. Noch vor dem zweiten Walle stürzte das Pferd des Lieut. v. Rosenberg in einem Sommerfelde und mußte das Rennen aufgeben; im Uebrigen wurden die Hindernisse gut genommen. Graf Goetzens „St. Mark" blieb Sieger, „Miß Kate" war zweites Pferd.

In Bezug auf das gestrige Eröffnungsrennen erwähnen wir nachträglich, daß auch des Grafen Hahn br. H. „Rhadamanth" an demselben theilgenommen, und war die Reihenfolge anfänglich „Rhadamanth", „Bavaria", „Voltella", bis diese nach öfterem Platzwechsel mit „Kory-Kory" ein scharfes Rennen machte, und diesen um 1 Länge schlug. Das gestern angesetzte Hürden-Rennen des Offizier-Reitervereins fiel aus; morgen (Dinstag) werden die Rennen von Nachmittags 4 Uhr an fortgesetzt.

m [Sommertheater] Gestern wurde die in Berlin mit so außerordentlichem Erfolge gegebene Posse „500,000 Teufel" von Jacobson hier zum erstenmale aufgeführt. Das Stück gehört in die Kategorie des geistreichen Blödsinns, auf welchen die Berliner ein Patent haben. Daß auch das hiesige Publikum die zahlreichen politischen Anspielungen und witzigen Pointen goutirt, bewies der öftere stürmische Applaus des übervollen Hauses. Viel ist von dem Succeß der Lebendigkeit der Situationen zuzuschreiben, den rauschenden Musikstücken und der Fülle theatralischer Metamorphosen, die mit den neuen Dekorationen trefflich inscenirt wurden. Unter den Couplets ist das „Wiegenlied" besonders hervorzuheben; der kleine Prinz ist schon im Zuschnitt verdorben, und der Höllenfürst, immer gemüthlich, weiß nichts von Aufklärung und Genie, in Begleitung seiner Tante und der Jesuiten fährt er in die Hölle zurück. Die Parlamentsscene, wobei auch der Hut des Präsidenten eine Rolle spielt, ist frisch aus dem Leben gegriffen. Fast jede bedeutende Nummer wurde lebhaft da capo verlangt und von den Darstellern, welche sich ohne Ausnahme brav hielten, bereitwilligst wiederholt; besonderer Auszeichnung erfreute sich der niedliche Doctor „Dintenkler" (Il. Stegemann), indem er bei offener Scene gerufen wurde.

6.6. [August Schnabel's Grabmonument] wird am 9. d. M. aufgestellt und am 10., Nachmittags 3 Uhr, durch einen feierlichen Gesang, ausgeführt von ehemaligen Schülern des Verewigten, eingeweiht werden. Es besteht aus einem Würfel und Kreuz von dunkelgrauem Marmor. Allerdings ist das aus den Herren Battig, Deutschmann, Steuer bestehende Comite noch nicht im vollen Besitz der zur Beschaffung des Monuments nöthigen Gelder, hofft aber, das Fehlende im Laufe des Monats von den auswärtigen Freunden und Schülern Schnabel's zu erhalten. Der etwaige Ueberschuß soll zur Auffrischung der Schrift auf dem Monumente des Kapellmeisters Joseph Schnabel verwendet werden. — Bis jetzt haben ihr Interesse für Errichtung des Denkmals bethätigt: die Zöglinge des Seminars, die kathol. Lehrer Breslau's und etwa 20 kathol. Lehrer der Provinz. Namhafte Beiträge sind eingegangen durch Hrn. Rentier Pausewang, gesammelt unter den Mitgliedern des Deutsch'schen Concerts, dessen Dirigent Schnabel durch viele Jahre war, und durch Hrn. Ober-Organist Freudenberg, gesammelt in Musikkreisen.

=bb= [Jubiläum.] Am ersten Pfingstfeiertage feierte der seit 32 Jahren im I. Commissariat fungirende Polizeisergeant Alt sein 50jähriges Dienstjubiläum im Familienkreise. Unter andern bezüglichen Liebesgaben wurde ihm von 2 Freunden ein eleganter Roll-Lehnstuhl verehrt. — Der Jubilar war zu Schweidnitz (seinem Geburtsorte) im noch nicht vollendeten 16. Jahre als Freiwilliger in das II. Schles. Landwehr-Regiment eingetreten, und nahm während der Feldzüge von 1813—15 an allen Gefechten Theil, in welche das genannte Regiment verwickelt wurde, u. A. auch der Schlacht bei Belle Aliance. Im Jahre 1816 trat er zum 2. Füsilier-Bataillon 11. Linien-Regiments über und diente in der 9. Compagnie

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

tau — Ein Abschied in Litthauen im Jahre 1813 — Auszug preußischer Landwehr). Leider ist die Ausführung so mangelhaft, daß die Bilder nur ihres historischen Gegenstandes willen Interesse verdienen. Ebenso mißlungen sind beide Darstellungen der Jungfrau von Orleans. Nr. 594: „Die Jungfrau von Orleans im Gefängnisse von Soldaten verhöhnt" von Hermann Schlößer, ist gar zu realistisch gehalten. Nicht die Jeanne d'Arc der Geschichte, nur die der Sage ist ein würdiger Vorwurf für die Kunst. Nr. 667: „Die Jungfrau von Orleans empfängt die Sendung durch den Erzengel Michael und die heilige Catharina" von Fr. Prof. Stilke in Berlin, ist viel zu steif; es fehlt der warme Hauch, welcher die hölzernen Figuren belebe.

London, 27. Mai. Von all den Festlichkeiten, welche zum Pfingstamüsement der Londoner bereitet worden sind, scheint die „Internationale Hundeschau" in der neuen Agricultur-Halle von Islington die größte Anziehungskraft auf das für gewöhnliche Schaustellungen abgestumpfte Publikum auszuüben. Man denke sich aber auch nur 1700 Hunde jeder Race und Größe, vom grimmigen Bullenbeißer ab bis zum zärtlichen Schoßhündchen, vom Bande internationaler Verbrüderung umschlungen und unter der königlichen Patronage des Prinzen von Wales in demselben Gebäude vereinigt! Wer das in der beliebten Krystallpalastform gebaute, aber hinter einem sehr bescheidenen Eingange versteckte Ausstellungslokal nicht finden kann, der hat nur hinter den Hunden herzulaufen, die von allen Seiten her um das Gefängniß ihrer ausgestellten Brüder zusammenströmen, durch sympathetisches Geheul ihre Theilnahme zu erkennen geben und ein ohrzerreißendes Echo aus dem Innern des Gebäudes wecken. Der Versuch, dieses Concert durch ein starkbesetztes Orchester von Blechinstrumenten und Riesenpauken zu dämpfen, ist kläglich gescheitert, da die Harmonie der Töne nur dazu diente, die musikalischen Sympathien des Hundegeschlechts herauszufordern und zum siegreichsten Wetteifer anzuspornen. Der musikalische Theil des Programmes hat daher gestrichen werden müssen. Der Scandal, der im Geräusch des Tagesverkehrs noch ertragen werden kann, wird unerträglich während der Nacht. Daher erschienen gestern mehrere Bewohner von Islington vor dem Polizeirichter von Clerkenwell, um seine Vermittlung zur Wiederherstellung des nächtlichen Friedens in Anspruch zu nehmen. Der Polizeirichter erklärte jedoch, keine Gewalt über die rebellischen Hunde zu haben, und entließ die Bittsteller mit der wenig tröstlichen Hoffnung, daß sie sich wohl im Laufe der Zeit an das Hundegebell gewöhnen würden; einstweilen müsse er sie an den Secretär der Actiengesellschaft verweisen, der gewiß alles Mögliche thun werde, um die Unbequemlichkeiten der Schau zu vermindern. Dieser konnte natürlich nicht versprechen, 1700 Hunden Schweigen aufzuerlegen. Hiermit ist die Sache übrigens nicht abgemacht, die Entscheidung des Polizeirichters hat vielmehr ganz Islington in Aufregung versetzt, da sie eine Rechtsfrage berührt, die von einem höheren, von dem Einflusse der öffentlichen Meinung unabhängigeren Gerichtshofe mit Jury wahrscheinlich ganz anders entschieden werden würde. Jeder Engländer hat das Recht, in seinem Hause in Frieden zu wohnen. Die Beschwerde zweier Nachbarn genügt, um einen einzigen bellenden Privathund zum Schweigen und nöthigenfalls zum Tode verurtheilen zu lassen. Weshalb soll daher eine Actiengesellschaft das Recht haben, einen ganzen Stadttheil um die Nachtruhe zu bringen? Einstweilen sehen wir in der High-street ein Placat angeschlagen, das die Bewohner Islingtons zu einem Entrüstungsmeeting gegen die Hunde und ihre Patrone auffordert. Die Shapkeepers von Islington sind offenbar in ihrem Rechte, wenn sie ihren nächtlichen Frieden gegen die hohen Hundefreunde vertheidigen. Ihr Widerwillen gegen die fashionable Ausstellung, der offenbar von den Hunden selbst getheilt wird, hält jedoch das hundefreundliche Publikum nicht ab, zu vielen Tausenden die Agriculturhalle zu besuchen. Eine lange Reihe eleganter Equipagen, deren Aussehen mit dem kleinbürgerlichen Charakter Islingtons in einem glänzenden Widerspruche steht, hält zu jeder Tageszeit vor der mit Riesenplakaten geschmückten Ausstellungshalle. — Die Schweißhunde sind sowohl in Zahl als in Schönheit und Stärke besonders gut vertreten; nicht so sehr die Windspiele; Hühnerhunde, Wachtelhunde und andere Arten von Jagdhunden sind in einer ausgezeichneten Sammlung vorhanden. Die allergrößten wie die allerkleinsten Thiere befinden sich nicht in der Abtheilung für Jagdhunde, sondern in dem sogenannten non-sporting departement. Die fabelhaften Preise, welche von den Eigenthümern bei manchen Exemplaren angegeben sind, sollten den Besucher fast glauben machen, daß viele der Thiere mit ihrem Gewicht in Gold nicht bezahlt werden können. So sieht man bei einem Dachshund von der Insel Skye ein Zettelchen mit der bescheidenen Aufschrift 1500 L. Die Summen von 50, 100, ja 500 L. für einen einzigen dieser Vierfüßler ziehen wegen ihrer Häufigkeit kaum noch einige Aufmerksamkeit an. Manche Schooßhunde erfreuen sich eines Lagers von Atlas- und Sammetkissen, andere aber garnisoniren sogar in luxuriösen aus Mahagoni und Glas konstruirten Häuschen mit durchbohrtem Dache, und diese scheinen sich ihrer hervorragenden aristokratischen Stellung in der Gesellschaft der Hunde völlig bewußt zu sein. Die italienischen Windspiele zeichnen sich hier durch ihre Schönheit aus; ein kleines Thierchen Namens Silvey kostet 100 Guineen. Die Bullenbeißer und Hofhunde bieten einen wahrhaft prachtvollen Anblick; aber das edelste Geschöpf in der ganzen Ausstellung ist ein pyrenäischer Wolfshund, das Eigenthum des Herrn S. R. Block in Barnet. Die schottischen Schäferhunde (Collies), in zahlreicher Vertretung, darf man für sehr schöne Exemplare halten; von Neufoundländern dagegen dürften wohl, was Zucht wie was Schönheit betrifft, vorzüglichere Exemplare zu finden sein, als die in der Ausstellung vorhandenen. Der Hundeschau benachbart befindet sich in demselben Gebäude auch eine Vogelschau, welche ungefähr dreihundert Gitterhäuser mit dem ausgewähltesten Geflügel des Königreichs umfaßt.

Wir leben in der Zeit der Wunder. Ein solches ist der von dem Abbé Casselli neu erfundene Telegraphen-Apparat, den er Pantelegraph nennt, und welchen die französische Regierung jetzt statt des Morse'schen einführt. Wunderbar sind die Leistungen dieses neuen Apparates. Eine in Paris geschriebene Depesche wird z. B. in Marseille, ohne Beihilfe eines Schreibers, durch den Apparat autographisch genau reproducirt, ebenso jedes Bildniß, jede Skizze, jede Zeichnung. Jüngst ließ die Kaiserin ihr Portrait an einige Freundinnen in den Provinzen telegraphiren, und Abbé Casselli telegraphirte vor einiger Zeit das Bild einer vollblühenden Rose vom pariser Observatorium nach dem Bureau der Telegraphen-Verwaltung. Die Rose war hochroth und die Blätter frischgrün, und die Reproduction durch den Telegraphen entsprach auch in den Farben vollständig dem Originale. Rossini telegraphirte eine Melodie, die er zu Ehren des Erfinders improvisirt hatte, nach Marseille. Der Pantelegraph erfordert keinen so starken elektrischen Strom, wie der Morse'sche, und ist auch weniger beeinflußt durch die Einwirkungen der Atmosphäre. Wir theilen mit, was uns französische und englische Journale über den Pantelegraphen berichten (ohne Verantwortlichkeit).

[Ein Spiel des Zufalls] hat es gewollt, daß sich an den historisch werdenden Hut des Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses, v. Bockum-Dolffs, eine komische Geschichte knüpft. Der Huissier, der den Auftrag hatte, dem Präsidenten seinen Hut zu beschaffen, griff in der Eile den ersten besten Cylinder, der ihm in die Hände kam, und schließlich stellte es sich heraus, daß der dargebrachte und bewußte Hut — dem Herrn Grafen v. Bethusy-Huc, dem verschämten Feudalen des Hauses angehörte, der Hut, welchen das ehrenwerthe sogenannte Witzblatt seiner ehrenwerthen Partei in einen gewissen — Deckel metamorphosirt hatte!!

Echternach (Luxemburg), 27. Mai. [Die Springprozession,] bei welcher die Theilnehmer 3 Schritte vorwärts und 2 rückwärts während des Umzuges zu machen haben, fand gestern statt. An 10,000 Personen (44 Geistliche, 12 Fahnenträger, 361 Sänger, 71 Musikanten, 1668 Beter und 9032 Springende) nahmen activen Theil und wenigstens 5000 Zuschauer waren erschienen, die sammt und sonders in unserm kleinen, etwa 3000 Einwohner zählenden Orte ein Unterkommen suchten.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

als Unteroffizier, bis er im Jahre 1831 als Polizeisergeant angestellt wurde. — Der Jubilar ist im Besitz des allgemeinen Ehrenzeichens mit dem Abzeichen für 50jährige Dienstzeit, der Kriegsdenkmünze pro 183/14, der Erinnerungsmedaille vom 17. März 1863 und der Dienstauszeichnung des I. Commissariats.

*** [Jubiläum.] Am 1. Juni waren es 25 Jahr, daß der hiesige Hauptlehrer Herr Köhler in der Schule zu Masselwitz seine öffentliche Lehrthätigkeit begann. Zur Feier dieses Tages hatten am 30sten v. Mts. mehrere den verschiedensten Lebensstellungen angehörige Freunde dem Jubilar in Masselwitz eine kleine Festlichkeit veranstaltet, und denselben durch Rede, Gesang und Ueberreichung eines schönen Jubelangebindes beglückwünscht; auch Herr Ritterguts-Besitzer Werther erfreute den Jubilar durch ein werthvolles Festgeschenk. Wie wir hören, findet die von den Kollegen des Herrn Köhler in Aussicht genommene Hauptfeier Sonnabend den 6. Juni statt.

G [Der Luftschiffer Regenti,] welcher sich bereits in mehr als fünfzig Reisen bewährt hat, beabsichtigt Sonntag den 7. Juni mit mehreren Gesellschaftern eine Luftreise zu unternehmen, wozu eine ganz neue Maschine im Bau begriffen ist. — Es sind dazu 950 Ellen Bast-Seiden-Taffet aus dem Magazin des Hoflieferant Adolf Sachs verwendet, die Zusammenstellung geht aus der Fabrik des Techniker Nippert, das Netz aus der Werkstatt des Seilermeister Springer hervor. Der Ballon wird mit 40,000 Cubikfuß Gas gefüllt, und seine Tragfähigkeit erstreckt sich auf 12 Ctr. — Ein fröhliches „Glück auf" dem kühnen Aeronauten! —

=bb= [Das nächste Heft der „Provinzialblätter"] wird, wie wir erfahren, eine höchst spannende psychologisch merkwürdige Criminal-Geschichte bringen, aus der Feder eines Mannes, welchem die Aktenstücke zu Gebote standen. Dieselbe hat sich in unserm Schlesien, in der Nähe von Breslau zugetragen und reicht bis in die Gegenwart hinein. Eine Anzahl von Schilderungen schlesischer Zustände und Gebräuche ist eingewebt.

M. [Zur Warnung.] Sonntag Nachmittag gegen 5½ Uhr war auf der Promenade in der Nähe des Zeltgartens wegen des Concertes im Garten eine große Menschenmenge versammelt, darunter natürlich auch viele Dienstmädchen mit den ihrer Aufsicht anvertrauten Kindern. Plötzlich stürmt Alles an den Rand des Stadtgrabens und man sah ein Dienstmädchen mit einem etwa 2½jährigen, nettgekleideten Knaben die Böschung heraufklettern. Das Kind war von dem Dienstmädchen nicht gehörig beaufsichtigt worden und so konnte es geschehen, daß das Kind herabrollte. Daß es nicht in's Wasser stürzte, beruht auf dem Umstande, daß unten am Rande des Wassers zufällig ein flacher Streifen Land ist, der mit niedrigem Strauchwerk bewachsen ist. Alle Anwesenden sprachen ihren Unwillen über die Nachlässigkeit des Dienstmädchens aus, und Ref. wendet sich außerdem noch an die Mütter mit der Bitte, es nicht unter ihrer Würde resp. ihrem Stande zu halten, ihre Kinder selbst zu beaufsichtigen und nicht ihre theuersten Kleinode leichtfertigen und nachlässigen Aufseherinnen anzuvertrauen. Wir sahen in neuerer Zeit mehrfach sehr feingekleidete Damen, welche mit ihren Kindern spazierten oder diese selbst trugen und wir gestehen, daß uns dieser Anblick stets gefreut hat.

** [Breslauer Straßenscenen.] Todtengräber schleppten vor einigen Tagen aus dem Allerheiligen-Hospital auf elender Bahre die schwarze Nasenquetsche mit der Leiche eines dort verstorbenen Pfleglings. Da bricht an frequenter Stelle der Nicolaistraße das traurige Geräth zusammen, die Leiche nicht eben sorgfältig verwahrt, rollt in den Rinnstein, wird einstweilen in einen nahen Fleischerladen gebracht, und später auf einer anderen Bahre abgeholt. — Ein amüsanteres Bild gewährte dieser Tage eine Hasenjagd auf dem Tauenzienplatze. Es hatte nämlich ein Hase aus einem Hause am Tauenzienplatz, in den grünen Partien die Flucht gesucht, und sofort haben Schaaren von Gamins, zwischen durch aber auch etliche stämmige Bullenbeißer den armen Meister Lampe, in den Gehegen mit leidenschaftlichen Eifer herumjagend, gefangen, bei den Löffeln genommen und nach Hause getragen. Daß aber bei diesem improvisirten Kesseltreiben die hübschen Anlagen des Platzes nicht gewannen, sondern man die Spuren der Jagdpartie noch heut mit bedauerlicher Deutlichkeit erkennt, liegt auf der Hand.

—* [Gerichtliches.] Als Testaments-Commissar am Stadtgericht pro Juni fungirt Herr Assessor Mehrländer, Albrechtsstraße Nr. 37, und zum event. Stellvertreter ist Herr Assessor Milch, Nikolai-Stadtgraben 3b, bestimmt.

*** [Raubmord.] Ueber den in der Nacht vom 25. zum 26. Mai zu Freiwaldau verübten Mord erfährt das neisser „Sonntagsblatt" aus zuverlässiger Quelle Folgendes: „Baron v. Landsberg, k. k. Ober-Lieutenant, 24 Jahre alt, begab sich am 25. Mai Abends gegen 11 Uhr in seine Wohnung, nachdem er den Abend in dem Casino zugebracht. Seinem Privatdiener hatte er für diese Nacht, da im Schießhause Schützenfest war, die Erlaubniß gegeben, bis 4 Uhr ausbleiben zu dürfen. Den nächsten Morgen wurde Baron v. Landsberg in seinem Zimmer auf der Erde liegend ermordet vorgefunden und das Fehlen seiner Brieftasche mit Geld ließ die Vermuthung aufkommen, daß der Mord ein Raubmord gewesen. Die That erscheint um so gräßlicher, als die Umstände zu der Annahme berechtigen, daß der Mörder sein Opfer im Schlafe befallen. Der Kopf war tief gespalten und ein Holzsplitter von Handstärke in der Wunde, so wie mehrere Stiche im Nacken und Schnitte im Gesicht ersichtlich. — Bis jetzt haben die Untersuchungen noch kein bestimmtes Resultat herbeigeführt; jedoch glaubt man nach den gemachten Nachforschungen dem Mörder auf der Spur zu sein und sich seiner Person bereits vergewissert zu haben."

[Warschau-Wiener Eisenbahn.] Anstatt des heutigen Schnellzuges aus Warschau ist in Kattowitz nur ein Lokalzug aus Petrikau zum Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug eingetroffen.

Breslau, 1. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Minoritenhof Nr. 6 eine silberne Taschenuhr, ein Paar Zeugschuhe und eine Brille; alte Taschenstraße Nr. 17 zwei große Waschschaffe; am Rathhause Nr. 13 ein großes Tischtuch; Wallstraße Nr. 1b ein Ueberzieher von violettblauem Ratiné, ein ganz neuer schwarzer Tuchrock, ein Paar schwarze Tuchhosen, eine neue schwarze Tuchweste, ein Paar leinene und ein Paar weiße Parchent-Unterhosen, zwei weiße leinene Hemden und ein weißes Taschentuch; Palm-Straße im Ludwigshofe ein schwarzes wollnes Kleid mit bunten Blümchen; Einhorngasse Nr. 8 ein neues hölzernes Gefäß.

Außerhalb Breslau: ein Deckbett und drei Kopfkissen mit roth und weiß gestreiften Inletten und lila und weiß karrirten Ueberzügen, gez A. S. J., eine Steppdecke von grünem Twill mit grauem Cambrai gefuttert, ein Winter-Ueberzieher von Chinchilla mit schwarzem Sammtkragen, schwarzem Orlean-Futter und drei von außen aufgesetzten Taschen, ein brauner wattirter Düffelrock mit Sammtkragen, ein Stock (englischer Reitstock) mit Griff von Hirschgeweih und silbernem Beschlag, ein Stock von braunem Rohr mit gedrehtem Holzgriff, ein Photographie-Album in gepreßtem Leder mit Messingbeschlag mit vielen Photographien, ein Poesiealbum in braunem hellen Leder mit mehreren beschriebenen Blättern, zum Theil in englischer Schrift, und mit Wilhelm Raabe unterzeichnet, ein Reiseneceßair in dunkebraunem Leder mit vollständiger Einrichtung, ein Futteral zu Schirm und Stock von grauem Leder mit Messingbeschlag, eine englische Grammatik von Ollendorf, ein englisches Uebersetzungsbuch, 100 Stück Brief-Couverts, auf der Rückseite mit L. J. gestempelt, und ein Packet, diverse Briefe, Papiere und Karten.

Polizeilich mit Beschlag belegt: ein weißes Tischtuch, gez. S. A. 5., vier Stück Handtücher, gez. A. A. 2., J. G., M. G. 3. und B. S. 1., sowie ein weißes Taschentuch, gez. A. F. 35.

Verloren wurden: eine goldene emaillirte, mit einem Kettchen verzierte Brosche; ein grünseidner Regenschirm; eine kleine goldene gewundene Brosche.

[Versuchter Selbstmord.] Am 30sten v. Mts., Nachmittags, beabsichtigte ein junger Mann sich in der am Laurentiusplatz belegenen Wohnung seiner ungetreuen Geliebten bei Gelegenheit eines Besuches durch einen Terzerolschuß zu tödten. Er zerschmetterte sich hierbei den linken Unterkiefer, ohne seinen Zweck zu erreichen. Man brachte den Unglücklichen alsbald nach dem Hospital Allerheiligen.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 3 todtgeborner Kinder, 41 männliche und 43 weibliche, zusammen 84 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Krankenhospital 10, im Hospital der barmherzigen Brüder 6, im Hospital der Elisabetinerinnen —, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) 1 und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt — Personen.

Angekommen: Se. Durchlaucht Heinrich XII. Prinz Reuß mit Dienerschaft aus Stonsdorf. Se. Durchlaucht Prinz Holstein und Diener aus Potsdam. Se. Excellenz ehem. Fürstbischof Graf v. Sedlnitzki und Dienerschaft aus Berlin. (Pol.-Bl.)

φ **Glogau,** 30. Mai. [General-Versammlung. — Theater.] Die heute abgehaltene General-Versammlung der Aktionäre der Niederschlesischen Zweigbahn war nicht sehr zahlreich besucht; es waren auf derselben nur 46 Stimmen vertreten. Der vorsitzende Director Lehmann trug den Geschäfts-Bericht für das Jahr 1862 vor, aus dem sich ein sehr günstiges Resultat in der Art ergab, daß sich für die Niederschl. Zweigbahn eine Mehr-Einnahme gegen 1861 von 35,932 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. herausstellte, aus welcher für die Stammaktien-Inhaber eine Dividende von 2 11/12 pCt. und für den Erneuerungsfonds die vollen, vom Ministerium geforderten Summen bestritten wurden. Als Mitglieder der Direction wurde der ausscheidende Director Lehmann und als stellvertretendes Directions-Mitglied für den verstorbenen Stadtrath Fülleborn der Rechtsanwalt a. D. Heitemeyer gewählt. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, Kaufmann Germershausen hier und Rechtsanwalt Herzfeld in Sprottau, wurden wiederum, und für den Ober-Bürgermeister v. Unwerth der Stadtverordneten-Vorsteher Regierungsrath Dannemann neu gewählt. Ein von einigen Aktionären an die Direction schriftlich gerichtetes Gesuch, dieselbe wolle dem sich hier aus der Mitte des kaufmännischen Vereines gebildeten Comite für Erbauung einer Eisenbahn von Glogau nach Liegnitz, falls sie darum ersucht werde, näher treten und dasselbe unterstützen, wurde sehr beifällig und zustimmend aufgenommen. — Auch in der jüngst abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung gelangte aus der Mitte derselben ein Antrag, dem gedachten Comite durch eine Deputation beizutreten, was denn auch dadurch geschah, daß die Herren Dannemann und Müller zu diesem Zwecke deputirt wurden. — Die Mittheilung, welche ein Bericht in Nr. 243 Ihrer Zeitung aus Glogau in der Theater-Angelegenheit brachte, daß nämlich dem Director Meinhardt das Spielen auf der Sommerbühne im Schützengarten untersagt und dadurch eine große Aufregung im Publikum hervorgerufen worden, bedarf in Betreff des Letzteren in so fern einer Berichtigung, als unser Publikum an dieser Theater-Angelegenheit gar keinen so großen Antheil nimmt, daß dasselbe durch das qu. Verbot in Aufregung kommen könnte. Herr Meinhard soll übrigens persönlich dem Herrn Ober-Präsidenten das Gesuch um Genehmigung zum Fortspielen im Schützenhause vorgetragen haben.

† **Glogau,** 31. Mai. [Zur Tageschronik.] Am Donnerstag hat ein Liebespaar auf eine tragische Art sich zu tödten versucht. Der als Reservist im 6. Infanterie-Regiment dienende Kürschnergeselle Herrmann Lenck war aus Samter zum Besuch bei seiner Braut, der 19jährigen Auguste Eckert, hier eingetroffen. Er bestimmte dieselbe, ihm am Freitag nach seinem Garnisonorte zu folgen, da der Vormund jedoch hierzu nicht die Erlaubniß gab, beschlossen Beide zu sterben. Gegen 11 Uhr Abends begaben sie sich in den Wallgraben, vis-à-vis der Grätzmühle. Hier brachte Lenck der Eckart vermittelst eines Doppelpistoles zwei Schußwunden in die Brust, einen in den Kopf und er sich selbst zwei in die Brust bei. Sämmtliche Wunden waren jedoch nicht tödtlich, Beide besaßen noch die Kräfte, um sich nach der Stadt zurückbegeben zu können. In der Nacht um 1 Uhr wurden sie in dem städtischen Hospital aufgenommen, der Lenck jedoch am Freitag in das Militärlazareth abgeliefert, woselbst er gegen Abend starb. Der Zustand des Mädchens ist ein so bedenklicher, daß an dessen Aufkommen gezweifelt wird. — Ein in Berlin zusammengetretenes Comite für Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer durch Einführung einer Grundsteuer hat bei den hiesigen Communalbehörden gebeten, auch in Glogau für Abschaffung durch Wort und Schrift thätig zu sein und die betreffenden statistischen Nachrichten dem Central-Comite mitzutheilen. Die Stadtverordneten haben jedoch diesen Antrag als nicht zeitgemäß abgelehnt.

♀ **Goldberg,** 31. Mai. [Ein Kunstgenoß und eine Hilfe für die Abgebrannten.] Zur Mitwirkung in einem Concerte zum Besten unserer nothleidenden Abgebrannten hat sich Frau Dr. Mampé-Babbnig freiwillig erboten. Es ist dies um so anerkennenswerther, als die gefeierte Sängerin bereits vor Kurzem in dem gleichfalls zu einem milden Zwecke veranstalteten Kirchenconcerte ohne jeden Anspruch mitgewirkt hat. Auch das diesmalige wird in der Kirche stattfinden und kirchlichen Charakters sein. Herr Cantor Völkel leitet die Veranstaltung. — Ach, es ist jede Hilfe, die uns wird, mit solcher Freude zu begrüßen, der Nothstand ist so groß! Wenn auch aus der nächsten Nähe wie aus der gesammten Umgegend geleistet wird, was nur geleistet werden kann, ja wenn namentlich einige Dorfschaften in musterhafter Weise ihre reichlichen Opfergaben organisirt haben, so verschwindet doch dies gegenüber dem weiten Umfange des Elends und dem erlittenen Schaden. Es ist bei dem Hypothekenstande, der theuren Arbeitslöhnen und Materialpreisen, und gegenüber den niedrigen hiesigen Miethserträgen der Mehrzahl der abgebrannten Wirthe unmöglich, wieder aufzubauen, wenn nicht namhafte Unterstützung von außerhalb kommt! — Durch die königl. Regierung ist eine Provinzial-Collecte bewilliget worden, und wird, wie wir aus den Zeitungen ersehen, an einigen Orten bereits damit vorgegangen. Gebe Gott, der die Herzen der Menschen lenkt, daß sie recht reichlich ausfalle!

(*) **Patschkau,** 30. Mai. [Dienstjubiläum. — Rathmannswahlen.] Am 23. d. M. waren es fünfzig Jahre, seit der Pastor emerit. Schaar bei der hiesigen evangelischen Gemeinde als Seelsorger eingeführt wurde. Eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten brachte dem würdigen Jubilar Glückwünsche dar. Befremden muß es, daß von anderer Seite dieser Ehrentag so ganz unbeachtet gelassen worden ist. Anerkennend muß hervorgehoben werden, daß dem Jubilar ein großer Theil des Verdienstes gebührt, daß während seiner 45jährigen Amtirung, die an und für sich kleine und arme Gemeinde, in den eigenen Besitz eines neuen Schulhauses mit Lehrerwohnung und Pfarrhauses, mit Confirmandenzimmer gelangt ist. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden die drei Rathmänner, deren Dienstzeit mit dem 1. Januar k. J. zu Ende geht, wiedergewählt und an Stelle dessen, welcher bereits früher sein Amt verlassen, der Kaufmann Ertelt gewählt.

H—l. **Reinerz,** 31. Mai. Auf dem hiesigen Ringe befindet sich ein altehrwürdiges Kunstdenkmal, die sogenannte St. Florians-Statue. Dieselbe ist wirklich interessant und wird von den Kurgästen und sonstigen Kunstfreunden mit Vergnügen betrachtet. Der Magistrat hat um dieselbe Bäume pflanzen lassen. Dagegen wird von Andern — und die Stadtverordneten-Versammlung ist damit einverstanden — beschlossen, die Bäume wieder zu entfernen. Allein der Magistrat läßt sich nicht irre machen und wird selbst dann, wenn Frevlerhände die Bäume vernichten sollten — wie schon ein Anfang gemacht worden — immer wieder neue setzen lassen.

XVII. **Landeck i. Schl.,** 31. Mai. Die Frequenz des Bades hat seit 10 Tagen bedeutend zugenommen, indem die heut ausgegebene Liste 105 Kurgäste nachweist. Die Environs des Bades waren heut Nachmittag sehr belebt, da ein nächtlicher sanfter Regen den Staub bewältigt hatte, der gestern noch lästig war.

=a= **Ratibor,** 31. Mai. [Filiale des Ursuliner-Stiftes zu Breslau.] In unserer Stadt ist mit Genehmigung des Fürstbischofs von Breslau, Hrn. Dr. Förster, von dem dortigen Ursulinerstifte eine Filiale errichtet, und zu diesem Behufe von demselben bereits schon im Anfange dieses Jahres ein unweit der katholischen Pfarrkirche belegenes, geräumiges Gebäude gemiethet worden. Obgleich diese Filiale erst mit dem 1. Mai d. J. ihre Wirksamkeit begonnen hat, so zählt dieselbe dennoch schon 82 Schülerinnen. Gegenwärtig wirken in der gedachten Anstalt 4 Lehrkräfte — Ursulinerinnen — und wird außer den gewöhnlichen Elementar-Unterrichts-Gegenständen und der Erlernung weiblicher Handarbeiten, auch Unterricht in der englischen und französischen Sprache ertheilt.

(Notizen aus der Provinz.) * Bunzlau. Wie der „Niederschl. Cour." meldet, sind in der am 29. Mai abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten zu Rathsherren gewählt worden die Herren: Apotheker Wolf, Kreis-Steuer-Einnehmer Sommer und Kaufmann Sachs.

† Brieg. Unser „Oderblatt" meldet: „An der Einmündung der Neisser in die Oberschlesische Bahnlinie ward ein neunjähriger Knabe, der bei der Begegnung zweier Züge über den Fahrdamm laufen wollte, von der Lokomotive des einen Zuges erfaßt, unter dieselbe an ihren Aschenkasten geschleudert, ein Stück mit- und dann in eine durch eine zufällige Ausbesserung vertiefte Stelle hineingeschleift, in der man ihn, nachdem der ganze Zug über ihn hinweggegangen, am Kopfe zwar erheblich, doch nicht lebensgefährlich verletzt und sonst unversehrt aufhob. Er befindet sich außer Gefahr. — Neulich genossen einige Kinder, drei verschiedenen, in der Oder-Vorstadt wohnenden Familien angehörig, von der rübenförmigen Wurzel einer Wasserschierlingspflanze, welche sie beim Spielen am Ufer des Stroms gefunden hatten und deren eßbares Aussehen sie zum Schälen und Genießen verlockt haben soll. Sie schwebten in großer Gefahr, da die Folgen der Vergiftung sich sehr energisch äußerten, sind aber durch ärztliche Hilfe glücklich gerettet worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

▽△ **Ostrowo,** 29. Mai. [Bogatko.] Ich ersuche die Redaction — im Interesse der Wahrheit — Ihre Correspondenz aus Ostrowo über einen gewissen Bogatko dahin berichtigen zu wollen, daß derselbe nur ein russischer Unterlieutenant und kein Major war. Wegen Politik, die er nicht aus Vaterlandsliebe, sondern um Geld zu machen, trieb, kam er als gemeiner Soldat ins Militär nach dem Kaukasus. Dort spielte er unter seinen Cameraden den Spion, avancirte schnell zum Unterlieutenant, und wurde vor drei Jahren als zur Disposition gestellt nach seiner Heimath entlassen. Hier trug er nun die Rolle eines Märtyrers mit großem Effect vor, war ein eifriger Patriot, und erlangte dadurch das Vertrauen seiner Landsleute. Er nahm sogar — gleich im Anfange der Unruhen in Polen — für sich den Rang eines Cavallerieobersten in Anspruch und benutzte diese revolutionäre Stellung, um seine Brüder zu verrathen. Er war es nämlich — Beweise liegen hinlänglich vor — welcher die Zusammenkunft in Gruszczyce am 6. März an General Brunner verrieth. Die unseligen Folgen dieser Denunciation sind noch bekannt. Der Chef der kalischer Woiwodschaft von Rudzki, ein talentvoller, junger Mann, zog es vor, sich lieber zu erschießen, als in die Hände des Menschenfreundes Bergmann zu fallen. Er opferte willig sein Leben, um nur die Sache, welcher er diente, zu retten. Nächstdem wurden sehr viele Personen verhaftet und sitzen alle noch im kalischer Gefängnisse. Bogatko ist für diesen Dienst gut bezahlt und mit dem Range eines russischen Gendarmen belohnt, nach dem Kaukasus dirigirt, um weiter das Glück in dieser Rolle zu versuchen.

Kempen, 29. Mai. [Von der Grenze.] Unsere Stadt bietet in der jetzigen Zeit durch ihre unmittelbare Lage an der Grenze Abwechselungen mancherlei Art dar. Wir haben hier an Militär das dritte Bataillon des schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38 und die zweite Escadron des westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1, welche in täglichen ausgedehnten Patrouillen und Recognoscirungen die Grenze überwachen, auch sind durch dieselben schon mehrfache Waffentransporte nach Polen aufgehoben und an das hiesige Kreisgericht abgeliefert worden. Unmittelbar an der russischen Grenze, in Boleslawice bei Opatow, steht ein preußischer Grenzposten von einem Unteroffizier und einer Anzahl Soldaten. Am 26sten d. Mts. war auf einer Ruine auf diesseitigem Gebiete, zu dem Dominium Siemianic gehörig, in der Nacht eine polnische Fahne, wahrscheinlich von Einwohnern des auf russischem Gebiete gelegenen Theils von Boleslawice, aufgesteckt worden. Die Fahne wurde im Laufe des Tages von dem preußischen Wachtposten herabgenommen und mit einer Patrouille hierher gesandt. Am Abend des 26sten wurde der preußische Wachtposten durch Schüsse alarmirt. Es wurde auf russischem Gebiet gefeuert, die Kugeln flogen über den Grenzfluß (die Prosna) und waren hauptsächlich auf einem preußischen Grenzpfahl, der in der Dunkelheit wohl für den Posten gehalten werden konnte, gerichtet. Es fanden sich auch fünf Kugeln, anscheinend aus Minié-Gewehren, in dem Pfahle vor. Der Unteroffizier der Grenzwache ließ sofort laden, und es fielen einige Schüsse von diesseits. Bei der Dunkelheit und bedeutenden Entfernung sind Verwundungen nicht vorgekommen, doch hat sich der hiesige Landrath nebst dem Commandeur des Füsilier-Bataillons nach Boleslawice begeben, wohin auch der russische Grenzcommissar von Wielun geladen worden ist, um über den Vorgang weitere Recherchen anzustellen. Das Ergebniß derselben ist bis jetzt noch nicht bekannt. (Pos. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastationen im Juni.

Reg.-Bez. Liegnitz.

Nieder-Steinsdorf, Gärtnerstelle Nr. 6, abg. 2224 Thlr., 26. Juni 10 U., Kr.-Ger. Goldberg.

Landshut, Wiesenstück Nr. 92 und 96, abg. 644 Thlr., und Ackerstück Nr. 108 zu Johnsdorf, abg. 520 Thlr., 19. Juni 11 U., Kreis-Gericht I. Abth. Landshut.

Liebenthal, Wassermühle Nr. 121 in der Niedervorstadt, abg. 1150 Thlr., 15. Juni 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Liebenthal.

Alt-Bilawe, Restgärtnernahrung Nr. 57, abg. 1106 Thlr., 29. Juni 11 U., Kr.-Ger.-Comm. Karolath.

Reg.-Bez. Oppeln:

Gleiwitz, Possession Nr. 74, abg. 1485 Thlr., Grundstück Nr. 16, abg. 512 Thlr., Grundstück Nr. 17, abg. 245 Thlr., 18. Juni 11½ U., Kr.-Ger. I. Abth. Gleiwitz.

Antischkau, Kretschambesitzung Nr. 356, abg. 1200 Thlr., 20. Juni 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Kosel.

Georgenberg, Stelle Nr. 41, abg. 1050 Thlr., 23. Juni 11 U., Kr.-Ger.-Commiss. Tarnowitz.

Jakobswalde, Häuslerstelle Nr. 36, abg. 1000 Thlr., 16. Juni 11 Uhr, Kr.-Ger. I. Abth. Kosel.

Lohnau, Besitzung Nr. 48, abg. 2418 Thlr., 17. Juni 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Kosel.

Pawlau, Besitzung Nr. 29, abg. 580 Thlr. und Miteigenthum an dem Ackerstück Nr. 18, abg. 1042 Thlr., 15. Juni 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Ratibor.

Peiskretscham, Grundstücke Nr. 249 und 266, abg. 2400 und 291 Thlr., 24. Juni 11 U., Kr.-Ger.-Commiss. Peiskretscham.

Poln.-Neudorf, Freischoltisei Nr. 1, abg. 20,591 Thlr., 25. Juni 11 U., Kr.-Ger. I. Abth. Oppeln.

Lublinitz, Ring-Eckhaus Nr. 44, abg. 6980 Thlr., 19. Juni 11 U., Kr.-Ger. II. Abth. Lublinitz.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau,** 1. Juni. [Auszug aus den Protokollen der Handelskammer über die IX. und X. Sitzung vom 20. und 29. Mai.] Der Vorsitzende bringt die in Nr. 227, 237 der Schlesischen Zeitung vom Standpunkt sowohl der Producenten als der Käufer beleuchteten Uebelstände, welche bei dem hiesigen Wollmarktgeschäft hervorgetreten sind, zur Sprache.

Die Käufer klagen, daß bei den zum Markt kommenden Wollen wegen der groben Züchen und der starken Schnüre, mit denen die Vließe gebunden sind, die Tara die usancemäßigen 4 pCt., allerdings häufiger bei den außerschlesischen, als bei denen aus unserer Provinz, mitunter erheblich übersteige, und daß ferner, und zwar vorzugsweise bei schlesischen Wollen der Käufer dadurch benachtheiligt werde, daß Abfälle und gelbe Locken, welche einen geringeren Werth haben, in größeren als den verabredeten oder stillschweigend vorausgesetzten Quantitäten, in die Züchen mit eingesackt werden. Die Producenten ihrerseits beschweren sich darüber, daß man ihnen stets 4 pCt. Tara abziehe, selbst wenn sie für einen geringeren Betrag derselben garantiren wollen, und die angebotene amtliche Ermittelung des Netto-Gewichts der Wolle ablehne, und daß ferner die Spediteure bei Uebernahme der Wolle für die Käufer sich nicht mit inständigem Gewicht begnügten, sondern stets noch 1 Pfd. Ausschlag per Schale resp. Ballen verlangten.

Die Handelskammer deren Mitwirkung zur Abstellung der bezeichneten Uebelstände in den erwähnten Zeitungsartikeln angerufen wird, hat dieselben bereits im Jahre 1858 zum Gegenstande eingehender Erwägungen gemacht und damals bei dem Handelsministerium Anträge gestellt, auf welche indessen ein Bescheid nicht erfolgt ist. Auch in den letzten Jahren sind vielfache und größtentheils berechtigte Klagen seitens der Käufer lautgeworden. Die Handelskammer erkennt es als ihre Aufgabe, auf die Abstellung solcher, das Vertrauen zwischen Producenten und Fabrikanten respectiven Händlern schwächenden und den Ruf des ganzen hiesigen Wollmarktes beeinträchtigenden Mißstände möglichst hinzuwirken; in Erwägung aber, daß solche in unserer Provinz doch nur in vereinzelten Fällen vorkommen, die Mehrzahl der schlesischen Producenten vielmehr einen Ruhm darin sucht, ihre Wollen gut conditionirt zum Markte zu bringen; sowie daß ein positives Eingreifen an sich unmöglich oder wenigstens erfolglos sein, und überdies, insofern es sich gleichzeitig auch auf die Producenten beziehen müßte, den Wirkungskreis der Handelskammer unzweifelhaft überschreiten würde, und daß ferner in der kurzen Zeit vor dem diesjährigen Wollmarkt eine Beseitigung der gerügten Mißstände offenbar unausführbar erscheint, wird beschlossen, sich mit dem landwirthschaftlichen Centralverein wegen gemeinsamer für die Folge in dieser Angelegenheit zu ergreifender Maßregeln in Verbindung zu setzen.

Dem Kreisgericht zu Wohlau wird über eine Usance im Wollgeschäft, dem hiesigen Stadtgericht über eine solche im Productengeschäft auf geschehene Anfrage Auskunft ertheilt. Ein Gutachten der Sachverständigen-Commission für das Getreidegeschäft, betreffend die neu einzuführenden Schluß-

zettel für die Börsengeschäfte in Weizen, Gerste, Hafer, Oelsaaten wird zur nochmaligen Berichterstattung an die Börsen-Commission verwiesen.

Der Jahresbericht, betreffend die Artikel: Getreide, Oel, Rübenzucker, Seidenbau, Steinkohlen, Kalk, Knochenmehl und künstlicher Dünger, Weine, Butter, Baumwollenspinnerei, Twiste und Baumwollenmanufacturen, baumwollen Strickgarn, gezwirnte Seiden, Kammgarn, Posamenterien, Hadern und Papiere, Strohhüte, Buchverlag und Handel, Bau- und Nutzhölzer wird mit einigen unwesentlichen redactionellen Aenderungen in der entworfenen Fassung genehmigt.

Das königl. Handelsministerium hat der Handelskammer noch eine Anzahl von Exemplaren der Handelsberichte der kaufmännischen Begleiter der ostasiatischen Expedition mitgetheilt. Diejenigen Kaufleute oder Fabrikanten unseres Bezirks, für welche eine nähere Kenntniß derselben von Interesse ist, können, soweit die vorhandene Anzahl ausreicht, solche auf dem Büreau der Handelskammer in Empfang nehmen.

Der von der königl. Regierung zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilte Entwurf einer Strompolizeiordnung wird mitgetheilt. Nachdem einige zweifelhafte Fragen erörtert und der zu erstattende Bericht im Princip festgestellt worden, wird das Präsidium ermächtigt, den nach diesen Gesichtspunkten redigirten Bericht ohne nochmalige Plenarberathung abgehen zu lassen. *A.*

Berlin, 30. Mai. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Der Verkehr blieb in dieser Woche sehr unbedeutend, und beherrschte eine vollständige Lustlosigkeit den Markt. Die auswärtigen Berichte sind im Allgemeinen von fester Tendenz und ist zu wünschen, daß sich diese bald auch unserm Markte mittheilt, welcher Fall nur eintreten kann, wenn der Consum sich bessert und mit größeren Anforderungen als bisher, an den Markt herantritt. Aus Glasgow werden Preise für schottisches Roheisen neuerdings höher gemeldet, namentlich für einzelne Brände, wie Langloan und Coltneß, von denen der Vorrath fast gänzlich erschöpft ist. Einen ferneren Grund zur Preiserhöhung am hiesigen Platz bietet der Umstand, daß die Fracht von Stettin nach hier um 3/4 Sgr. à Ctr. aus Mangel an Kähnen gestiegen ist. Schlesisches Holzkohlen-Roheisen unverändert hoch gehalten. Notirungen: Schottisches auf Lieferung 46 Sgr., loco 47 1/2 Sgr., englisches 43 Sgr. à Ctr. nominell. — Stabeisen gewalzt 3 5/6 à 4 Thlr., geschmiedet 4 3/4 à 5 Thlr., Staffordshire 5 Thlr. à Ctr. — Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 1 5/6 Thlr., zu Bauzwecken 2 und 3 Thlr. à Ctr. — Zinn, Banca. Der bevorstehenden holländischen Auction wegen wurde wenig gehandelt, da sowohl Käufer als Verkäufer erst das Resultat abwarten wollen. Es mußten daher einzelne Partien zum Bedarf hoch bezahlt werden. Die erwähnte Auction findet am 24. Juni in Amsterdam statt, und sind dazu von der Niederländischen Handels-Maatschappi 103,300 Blöcke angemeldet, denen bei zeitiger Ankunft noch 20,000 Blöcke folgen. Notirungen: Banca — 45 Thlr. Cassa, englisches 40 1/2 Thlr., im Detail höher. — Zink ohne Geschäft, ab Breslau W. H. 5 Thlr. 11 Sgr., gewöhnliche Marken 5 Thlr. 7 Sgr. à Ctr. bei Partien von 500 Centnern. — Blei ruhig, loco 7 Thlr, spanisches Rein u. Co. 8 1/6 Thlr. à Ctr. im Detail, 8 Thlr. bei Partien käuflich. — Kupfer ohne Frage, Eigner halten fest auf Preise. Notirungen: Paschkow 38 Thlr., Demidoff 36 Thlr., Advidaberg 34 Thlr., Mansfelder raffinirt 33 1/2 Thlr., Capunda 33 1/2 Thlr., Burra Burra 33 Thlr., Selected 32 Thlr., ordinäre Marken 31 Thlr. à Ctr., im Detail durchschnittlich 1 Thlr. à Ctr. höher. — Kohlen ohne Geschäft. Holzkohlen 19 Sgr. pr. Tonne.

λ **Schlauphof Kreis Liegnitz,** 31. Mai. [Landwirthschaftliches.] In den so fruchtbar warmen Thonböden hiesiger Gegend hat vorzugsweise der Klee durch die ungewöhnliche Trockenheit im vorigen Herbst sehr gelitten, die mangelnde Winternässe des trockenen Frühjahres seine Bestockung nicht begünstigt, so daß auch der jetzige Regen, welcher noch lange nicht die fehlende Winterfeuchtigkeit zu ersetzen vermag, den Standpunkt anderer Jahre nicht zur Hälfte erreicht, ungerechnet der bedeutenden Flächen, welche umgekommen und zu anderen Futtersurrogaten umgeackert worden sind. Dieselben ungünstigen Bedingungen schon seit dem vorigen Herbst, wozu die mangelnde Gare bei der Bestellung der Aecker wohl auch seinen Theil beitragen mag, üben auf den Raps einen eben so nachtheiligen Einfluß. Außer den vielen verunglückten Saatflächen, welche in die Stelle mit Sommerung bestellt werden mußten, findet sich, mit nur sehr geringen Ausnahmen, nirgends ein befriedigender Stand und dürfte der Ertrag einer Normalerndte kaum über die Hälfte erreicht werden. Der Roggen, ausgenommen auf kiesigen Höhen, wo ganze Striche durch die Trockenheit und die dürren Winde so gelitten, daß sie schon jetzt wie nothreif ganz weiß leuchten, steht sonst angemessen gut, lagert an vielen Stellen infolge des Regens, nur will sich bei dieser ungünstigen Witterung ein befriedigend fruchtbares Blühen gar nicht zeigen. Der Weizen steht vorzüglich, ebenso Gerste, Hafer, Hülsen, nicht minder Kartoffeln vorzugsweise Rüben 2c. Die Wiesen haben sich durch den letzten Regen sehr erholt und ist ein guter Heuschnitt zu erwarten. — Die Klauenseuche zeigt sich auch in hiesiger Gegend, nimmt jedoch keinen bösartigen Verlauf. Wenn über die Entstehungsart dieser Epidemie gesagt wird, daß sie von Ansteckung herrühre, so steht dem entgegen, daß oft kleine Leute eine einzige Kuh halten, welche nicht aus dem Stalle kommt, weder mit anderem Vieh noch die Pfleger mit anderem in Berührung gelangen, dennoch davon befallen wird. Welche andere Ursache mag daher zum Grunde liegen?

Breslau, 1. Juni. [Produktenwochenbericht des schles. landwirthschaftl. Central-Comptoirs.] Wir hatten in voriger Woche hier anhaltend regnigtes Wetter, das dem Saatenstand bei kühler Witterung sehr zu Gute kam.

Im ganzen Norden und Osten Deutschlands wird über Mangel an Regen fortdauernd geklagt, dessen Ausbleiben, namentlich der Sommerfrucht und den Wiesen, schon jetzt von evidentem Nachtheil sein soll. — Im stricten Gegensatz hierzu liefen Berichte aus Süddeutschland ein, welche Besorgnisse wegen der in jüngster Zeit dort gefallenen, schweren Regen aussprechen, die, häufig von starken Hagelwettern begleitet, in vielen Gegenden die üppig stehende Winterfrucht niedergeworfen haben. Man ist in Folge dessen jetzt namentlich um den, dort in der Blüthe stehenden Roggen besorgt. Aus Westpreußen meldet man, daß, in Folge der großen Trockenheit der Schotenansatz der Oelsaaten sehr schlecht sei, während — mit Ausnahme von Ungarn — wir aus allen anderen Gegenden in dieser Beziehung nur Günstiges hörten. England hatte genügenden Regen und war mit seinen Aussichten für die dortige kommende Erndte recht zufrieden. Im Geschäft war es jedoch — wie fast allerwärts — der Feiertage halber, recht still und Preise veränderten sich kaum. In Frankreich lahmte der Verkehr; die Stimmung für Körner, weniger für Mehl, war jedoch fest, was sich an einigen Märkten sogar in gestiegenen Coursen documentirte. Belgien hatte ziemlich belebtes Geschäft zu theils festen, theils etwas besseren Preisen. Holland handelte zu vorwöchentlichen Coursen nur Kleinigkeiten. Auch am Niederrhein bewegten sich die Umsätze innerhalb sehr enger Grenzen, wobei Preise sämmtlicher Cerealien jedoch ein wenig nachgaben. Am Mittelrhein und Main willigte der Consum, wegen knappen Angebots, in etwas höhere Forderungen, zumal im Laufe der Woche festere Berichte aus Baiern und selbst animirende aus Ungarn eingelaufen waren. Die letzteren waren in Folge regeren Zugreifens der Speculation dort um so leichter angeregt worden, als Vorräthe andauernd knapp und die Berichte aus dem Felde meist ungünstig blieben. Posen und das Königreich Sachsen hatten schleppendes Geschäft zu etwas niedrigeren Preisen. Die Provinz Sachsen unterhielt dagegen zu letztwöchentlichen Notirungen ziemlich belebten Verkehr; eben so Westfalen und Hannover. An der Nord- und Ostsee erreichten Umsätze die vorwöchentliche Bedeutung nicht, weil Anregung von auswärts fehlte. Dies drückte die Stimmung für Getreide im Allgemeinen ein wenig herab, was bei dem äußerst kleinen Verkehr auch auf den berliner Markt einen gleichen Einfluß nicht verfehlte.

In den letzten Tagen blieb die Witterung kühl und trübe, die Feuchtigkeitsniederschläge waren jedoch schwächer; auf den Wasserstand der Oder blieb diese Witterung ohne wesentlichen Einfluß, derselbe hat sich nur um einige Zoll gebessert, zuletzt betrug derselbe am hiesigen Unterpegel 1' 6". Frachten notiren wir nach Stettin für 2150 Pfd. Getreide 3 1/2 Thlr., für Zink 5 Sgr. ohne Lieferzeit pr. Ctr., nach Berlin 3 2/3 Thlr. für 2150 Pfd. Getreide, nach Magdeburg 5 Thlr. pr. 2150 Pfd., nach Hamburg pr. Centner Rapskuchen 7 Sgr.

Wie selbstverständlich haben die Feiertage in das Geschäft Stillstand gebracht, von dem sich der Verkehr im Getreidehandel bis jetzt noch wenig erholte, da die Angebote im Allgemeinen wenig umfangreich bleiben.

Weizen wurde in den feinen Qualitäten, deren Angebot jedoch gering ist, gut beachtet, in den marktgängigen Sorten hielten sich Zufuhr und Nachfrage das Gleichgewicht. Bei beschränktem Angebot und kaum verändertem Preisstand fehlte es am heutigen Markt an Kauflust, wir notiren pr. 85 Pfd. weißen schlesischen 65—69—73—76 Sgr., gelben schlesischen 64—71—74 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, weißen galiz. und poln. 63—67—73 Sgr., gelben 59—62—67 Sgr. pr. 84 Pfd. — Roggen fand sowohl für den hiesigen Consum, als auch zu Verladungszwecken in dieser Woche nur sehr schwache Nachfrage, wodurch Preise sich kaum behaupteten. Am heutigen Markt war die Stimmung entschieden fest. Pr. 84 Pfd. 49—52 Silbergroschen bezahlt. Im Lieferungshandel konnten sich Preise, besonders für die nahen Sichten, bei schwacher Kauflust nicht behaupten und schließen weichend. Termine schwach behauptet. Gekündigt 26,000 Ctr. Pr. 2000 Pfund pr. d. Monat und Juni-Juli 40 3/8—1/4 Thlr., Juli-August 41 1/4 Thlr. Gld., August-September 42 Thlr. Gld., September-Oktober 42 1/4 Thlr. Gld. — Gerste fand in den ersten Tagen der Woche mehrseitige Beachtung, zuletzt war die Stimmung ruhiger, am heutigen Markt fehlte jegliche Frage, wir notiren loco 36—39 Sgr., feinste 40—41 Sgr. pr. 70 Pfd. — Hafer wurde ebenso beschränkt angeboten, als gefragt, wir notiren loco pr. 50 Pfd. 25—28 Sgr. Auf Lieferung wurde pr. 26 Schffl. à 47 Pfd. pr. diesen Monat 22 1/2 Thlr. bez. — Hülsenfrüchte fanden nur beschränkte Beachtung bei hinlänglichem Angebot. Pr. 90 Pfd Koch-Erbsen 46—52 Sgr. Futter-Erbsen 40—44 Sgr. — Futter-Wicken blieben angeboten, 35—42 Sgr. — Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. — Weiße Bohnen 52—58 Sgr. — Pferdebohnen 44—50 Sgr. — Futter-Lupinen 42—45 Sgr. Saat-Lupinen wenig gefragt. — Buchweizen 35—42 Sgr. pr. 70 Pfund. — Roher Hirse 36—42 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener pr. 176 Pfd. brutto unversteuert circa 5 Thlr. nominell. — Oelsaaten waren ohne Umsatz, auf Lieferung neuer Ernte blieb das Geschäft beschränkt, die Stimmung jedoch fest. — Schlaglein blieb schwach gefragt, zum Preise pr. 150 Pfund brutto 6 1/6—7 Thlr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Säeleinsaat 7 2/3 Thlr. pr. Sack. — Rapskuchen wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 49—52 Sgr. pr. Ctnr. In Partien 48—49 Sgr. pr. Ctr. — Leinkuchen 75—78 Sgr. pr. Ctr. — Rüböl eröffnete fest und behaupteten sich Preise auf spätere Sichten, wogegen dieselben auf nahe Termine nachgaben, der Deport von Juni auf Herbstlieferung beträgt gegenwärtig nur 1 1/2 Thlr. pr. Ctnr. à 100 Pfund. An der heutigen Börse galt loco 15 1/2 Thlr. Br., pr. d. Mon. 15 1/4 Thlr. bez. u. Gld., 15 7/24 Br., Juni-Juli 14 1/2 Thlr. Br., Juli-August 14 5/12 Thlr. Br., Aug.-Sept. 13 5/6 Thlr. Br., Sept.-Octbr. 13 3/4 Thlr. bez., 13 19/24 Br. — Spiritus behauptete sich hier vollkommen zu vorwöchentlichen Preisen, ungeachtet Berlin niedriger notirte, da die in letzter Zeit nach der Schweiz und Süddeutschland gemachten Spritverschlüsse der herankommenden Zufuhr Beachtung zuwenden; die hiesigen Platzbestände werden hierdurch weniger beeinträchtigt. An der heutigen Börse war die Stimmung fest. Gekündigt 105,000 Quart. Pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 14 5/12 Thlr. Gld., 14 1/2 Br., pr. diesen Monat u. Juni-Juli 14 5/12—11/24 Thlr. bez., Juli-August 14 2/3 Thlr. Gld., August-September 15 Thlr. Gld., September-October 15 1/6 Thlr. Gld. — Mehl war bei schwachem Geschäft preishaltend. Wir notiren Weizen- I. 3 11/12—4 1/3 Thlr., Weizen- II. 3 3/4 Thlr., Roggen- I. 3 1/6—3 1/2 Thlr., Hausbacken- 2 11/12—3 1/4 Thlr. pr. Centner unversteuert, in Partien 1/6—1/3 Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 43—45 Sgr., Weizen-Futtermehl 35—36 Sgr., Weizen-Kleie 30—32 Sgr. pr. Ctnr. — Weizenstärke für den hiesigen Consum 7 Thlr. pr. Ctr. bez. Kartoffelstärke je nach Qualität 3 5/12—3/4 Thlr. pr. Ctr. — Heu 23—30 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 5—5 1/2 Thlr. pr. Schock. à 1200 Pfund. — Eier 13—15 Sgr. pr. Schock. — Butter 15—17 Sgr. pr. Quart.

---

† **Breslau,** 1. Juni. [Börse.] Auf schlechtere Notirungen von Wien war die Stimmung sehr matt und Course merklich niedriger. Credit-Aktien 86 1/4—85 7/8, National-Anleihe 72 2/3, Loose von 1860 87 3/4, Banknoten 90 5/8 bis 90 5/12. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, Oberschlesische, Kleinigkeiten, 160 1/4 bis 159 3/4 gehandelt. Fonds offerirt.

Breslau, 1. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) schwach behauptet; gek. 26,000 Ctr.; pr. Juni und Juni-Juli 40 3/8—40 1/4 Thlr. bezahlt, Juli-August 41 1/4 Thlr. Gld., August-September 42 Thlr. Gld., September-Oktober 42 1/4 Thlr. Gld.

Hafer gek. — Scheffel; pr. Juni 22 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gek. 200 Ctr.; loco 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/3 Thlr. Gld., pr. Juni 15 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., 15 7/24 Thlr. Br, Juni-Juli 14 1/2 Thlr. Br., Juli-August 14 5/12 Thlr. Br., August-September 13 5/6 Thlr. Br., September-Oktober 13 3/4 Thlr. bezahlt, 13 19/24 Thlr. Br.

Spiritus fest; gek. 105,000 Quart; loco 14 5/12 Thlr. Gld., 14 1/2 Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 14 5/12—11/24 Thlr. bezahlt, Juli-August 14 2/3 Thlr. Gld., August-September 15 Thlr. Gld., September-Oktober 15 1/6 Thlr. Gld.

Im Monat Mai wurden officiell gekündigt: Roggen 28,000 Ctr., Rüböl 2250 Ctr., Spiritus 225,000 Quart, Hafer 11,700 Schffl., Weizen 50 Wsp.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

** **London,** 29. Mai. [Baumwolle] fand in den letzten Tagen weniger Beachtung und die Umsätze der Woche erreichten nur 53,670 B., von denen 30,140 B. für's Inland, 13,320 B. zur Ausfuhr und 10,210 B. auf Meinung. Preise schlossen fair Georgia 24 1/2, Mobile 25, Louisiana 25 1/2, middl. 22, 22 1/2, 23 d. Anfuhr d. W. 17,272 B. Gestriger Vorrath 315,800 B. gegen 370,330 vor 12 Monaten. Heutiger Umsatz wird auf 5000 B. geschätzt, der Markt schließt in ruhiger, aber sehr fester Stimmung.

Eisenbahn-Zeitung.

□ **Natibor,** 31. Mai. Die neuesten Vorarbeiten für den Weiterbau der Bahn von Leobschütz nach Neisse sind bereits vollendet, und haben die sorgfältigst angefertigten Nivellementspläne der jüngst stattgehabten Sitzung des Verwaltungsrathes der Wilhelmsbahn bereits vorgelegen. Die jetzt ins Auge gefaßte Linie ist von geringerer Länge, als die früher in Aussicht genommene, dagegen werden mitunter starke Ab- und Aufträge erforderlich sein. Oesterreichisches Gebiet wird vermieden, und nur an dessen Grenze wird sich die jetzt projectirte Bahn eine Strecke lang hinziehen. — Die Steigungsverhältnisse des hoch gelegenen Städtchens Ziegenhals, und daß dieser Ort für den Verkehr nicht eben besondere Bedeutung hat, scheinen es rathsamer gemacht zu haben, von Neustadt möglichst gerade nach Neisse die Bahn zu legen und den früheren Plan, Ziegenhals zu berühren, aufzugeben. — Die ganze Länge der in Rede stehenden Bahn beträgt etwas über 7 Meilen. Der Uebergang über das Hotzenplotzthal wird dicht unterhalb der Einmündung der von Neustadt herkommenden Prudnik stattfinden, und bietet dieser Uebergang die Hauptschwierigkeit des Baues auf der ganzen Linie dar. Der dieserhalb nöthige Viaduct kann 180,000 Thaler kosten. Ungemein zu Gute kommt dem Baue, daß gutes Material in größter Nähe und in hinreichender Menge zu erhalten ist. Als Stationen sind von Leobschütz aus angenommen: 1) Münzerei, 0,82 Meilen von Leobschütz, Haltepunkt; 2) Deutsch-Rasselwitz, 2 Meilen von Leobschütz, Bahnhof, Vermittelung des Verkehrs mit Ober-Glogau und Hotzenplotz; 3) Neustadt, 3 M. v. L., Bahnhof; 4) Neuwalde, über 5 M. v. L., Bahnhof, vermittelt den Verkehr mit Ziegenhals; 5) Polnisch-Wette, fast 6 M. v. L., Haltestelle; 6) Preiland, beinahe 6 1/2 M. v. L., Haltestelle; 7) Neisse, Bahnhof. — Die Gesammtkosten für diesen Bau sind auf 3,250,000 Thaler veranschlagt, und soll derselbe, wenn die Genehmigung ertheilt und das erforderliche Geld beschafft ist, innerhalb zweier Jahre zu vollenden sein.

Vorträge und Vereine.

Medizinische Section. Sitzung vom 22. Mai 1863. Die Section beschließt nach längerer Diskussion nachstehende von der unterzeichneten Commission vorgelegte Eingabe „an die Behörden der Haupt- und Residenzstadt Breslau" zu richten:

Bei dem Interesse, welches die medizinische Section der Schlesischen Gesellschaft an der öffentlichen Salubrität unserer Stadt immer genommen hat, ist ihr die Gefahr nicht entgangen, welcher die Bewohner durch die Ausdünstungen des Stadtgrabens ausgesetzt sind, und sie hält es für ihre Pflicht, den städtischen Behörden ihre Ansichten und Wünsche über diese Angelegenheit ergebenst mitzutheilen.

Die Section unterläßt es, auf die Mängel des bisherigen Kanalsystems und die daraus hervorgehenden Uebelstände, welche seit einer langen Reihe von Jahren obwalten, näher einzugehen — erkennt es vielmehr dankend an, daß durch den jetzigen Kanalbau viele derselben werden beseitigt werden. Gleichwohl halten die Mitglieder der Section sich für berufen, die städtischen Behörden auf die aus dem Bau während seiner Dauer für die Gesundheit der Einwohnerschaft erwachsenden Nachtheile aufmerksam zu machen.

Es bedarf nicht der Bemerkung, daß die besonders in der warmen Jahreszeit dem Stadtgraben entströmenden Dünste, ganz abgesehen von der durch dieselben verursachten Belästigung, an sich der Gesundheit nachtheilig sind. Dieselben werden durch die unvollständige Trockenlegung des Stadtgrabens zu einem sehr hohen Grade gesteigert. Die Schädlichkeit sumpfiger Exhalationen ist aber keineswegs nur nach den mit denselben ausströmenden üblen Gerüchen zu bemessen, sondern es sind erfahrungsmäßig gerade die geruchlosen Ausdünstungen am gefährlichsten, und die Besorgniß, daß durch dieselben eine Epidemie hervorgebracht oder eine durch anderweitige Ursachen hervorgerufene Seuche zu ungewöhnlicher Bösartigkeit gesteigert werden würde, ist eine nur zu sehr gerechtfertigte. Diese Besorgniß wird durch das gegenwärtig befolgte System, besonders die Vertheilung des Baues auf eine längere Reihe von Jahren, wodurch eine ausgedehnte Versumpfung des Stadtgrabens in Aussicht steht, zu einer die ernstesten Befürchtungen erweckenden Höhe gesteigert.

Als vorzugsweise ungünstig muß es bezeichnet werden, daß die jetzige Handhabung der Zufluß-Regulirung häufig sich wiederholende Ueberfluthungen der bereits halb trocken gelegten Schlammschichten verursacht, wodurch der halbgetrocknete Schlamm immer wieder von Neuem in Fäulniß versetzt wird. Erfahrungsmäßig ist aber wechselnde Wasserhöhe vorzugsweise geeignet, die der Gesundheit so nachtheiligen Ausdünstungen zu erzeugen, worüber zahlreiche sichere Beobachtungen vorliegen.

Glücklicherweise haben wir allerdings von Epidemien noch nichts zu berichten — indeß wenn dieser Fall einträte, so würde die Epidemie durch Tilgung der zuerst veranlassenden Ursachen weder sofort zu beseitigen, noch wesentlich abzukürzen oder zu beschränken sein. Deshalb halten wir uns für verpflichtet, um ein solches Uebel von unserer Stadt fern zu halten, schon heut einen ernsten Mahnruf an die Behörden derselben ergehen zu lassen.

In zweiter Reihe müssen wir auch auf die großen finanziellen Nachtheile hinweisen, welche aus der Störung des öffentlichen Gesundheitszustandes dadurch der Stadt erwachsen. daß bei eintretenden Epidemien gerade die ärmere Bevölkerung, welche der öffentlichen städtischen Gesundheitspflege anheimfällt, vorzugsweise ergriffen wird. Nicht minder bedenklich würde eine derartige Erkrankung auf den Ruf Breslaus hinsichtlich seines Gesundheitszustandes, und dadurch auf den Verkehr der Stadt einwirken.

Zur Abwendung dieser Gefahren erlauben wir uns, den städtischen Behörden folgende Vorschläge zur Berücksichtigung vorzugsweise zu empfehlen:

Entweder

das jetzige Bausystem ganz zu verlassen, und durch Ziehen einer Pfahlwand in der ganzen Länge des Stadtgrabens parallel mit dem Ufer Raum für den Neuban des Kanals zu gewinnen, ohne dadurch den Wasserlauf des Stadtgrabens zu beeinträchtigen.

Oder, wenn diese Aenderung des Systems nicht zuläßig erscheint,

1) die Vollendung der Rammbauten binnen 1 Jahre durch Heranziehen vieler Arbeiter resp. durch Anwendung von Dampfkraft zu bewirken;
2) das Ziehen einer Fluthrinne in der Sohle des Stadtgrabens, welche alles abfließende Wasser aufnimmt, und dadurch die zeitweisen Ueberstauungen verhindert, zu veranlassen;
3) die trocken gelegten Theile entweder sofort auszuschlämmen, oder so bald als möglich mit schnell keimendem Samen zu besäen.

Breslau, den 22. Mai 1863.

Im Auftrage der medizinischen Section:

Dr. **Aubert,** z. Z. Sekretär. Dr. **Asch.** Dr. **Förster.** Dr. **Göppert.** Dr. **Häser.** Dr. **Hasse.** Dr. **Jungnickel.** Dr. **Krocker** jun. Dr. **Nagel.** Dr. **Reymann.**

J. **Breslau,** 30. Mai. [Phrenologische Gesellschaft.] Die heutige 2. Versammlung in der Humanität war überaus zahlreich von Damen und Herren besucht. Der Ordner erstattete Bericht über die Thätigkeit des provisorischen Vorstandes. Die Statuten sind gedruckt und vertheilt worden; dem Polizei-Präsidium ist auf Erfordern Kenntniß derselben und des Mitglieder-Verzeichnisses gegeben worden; einzelne Freunde der Phrenologie wurden um ihren Anschluß an die Gesellschaft ersucht; an den Verfertiger der phrenologischen Köpfe, Trimbore in München, ist der Auftrag gegangen, vorerst 12 solcher Köpfe nach hier zu senden und ist die Meldung eingegangen, daß dieselben baldigst in Breslau eintreffen. Neun dieser Köpfe wurden sofort begehrt, die letzten drei würden durch Partik. Patzky (Ritterplatz 7) gegen den Betrag von 1 Thlr. 10 Sgr. abgelassen werden können. Von Prem.-Lieut. Lenz wurde der Wunsch ausgesprochen, gemäß § 2 des Statuts, mit den phrenologischen Gesellschaften in England und Frankreich zunächst in Verbindung zu treten, weil jene Gesellschaften während ihres langjährigen Bestehens einen reichen Schatz phrenologischer Erfahrungen gesammelt und gewiß geneigt sein werden, denselben zu Gunsten der hiesigen Gesellschaft zu erschließen. Die Versammlung tritt dem bei und behält sich vor, mit den bestehenden deutschen Gesellschaften, wie solche in Hamburg, München, Mannheim, Berlin 2c. bestehen, ähnliche Verbindungen anzuknüpfen. An Dr. Noël soll das Ersuchen gerichtet werden, die Zwecke der Gesellschaft unterstützen zu wollen. — Die Bibliothek der Gesellschaft soll in Besitz der Werke von Dr. Scheve: Phrenologischer Katechismus, Phrenologische Bilder und Phrenologische Reisebilder, gesetzt werden. — Dem von Dr. Scheve ausgesprochenen Wunsche, es möge jedes Mitglied in den Versammlungen mittheilen, was es während der Zeit zwischen denselben für die Phrenologie gethan, in Bezug auf dieselben erfahren 2c. soll Folge gegeben werden; daneben aber soll es eine Hauptaufgabe der Versammlungen sein, die Fortbildung der Mitglieder in der Phrenologie derart zu bewirken, daß in den Versammlungen ein phrenologischer Curs eingerichtet wird, dessen Zweck es ist, die einzelnen Organe des Kopfes zu erkennen und bestimmen zu lehren. Für die Einrichtung dieses Cursus soll in der nächsten Sitzung eine Vorlage gemacht werden. — Hinsichtlich der in letzter Versammlung bereits angeregten Frage, wie es sich mit den Urtheilen der Aerzte über die von Scheve erfolgte Zurückweisung der Einwendung gegen die Phrenologie durch die Anatomen Hirtl und Lucae verhalte (vgl. Bresl. Zeitg. Nr. 229), wurde nur von Dr. Lobethal, der Mitglied der Gesellschaft, ein solches und zwar dahin abgegeben, daß er sich von der Wahrheit der Phrenologie für vollkommen überzeugt halte. — Schließlich brachte Prem.-Lieut. Lenz einzelne Züge aus seinen seit zehn Jahren betriebenen phrenologischen Studien zum Vortrag. Neun Gäste traten dem Vereine als Mitglieder bei.

□ **Breslau,** 1. Juni. [Handwerker-Verein.] Am Sonnabend fand in Ollendorff's Lokal die monatliche gesellige Abend-Unterhaltung statt. Dieselbe wurde durch ein Lustspiel Friedrich's: „Ein Feind der Mode" eröffnet; hierauf sang die Gesangs-Abtheilung des Vereins einige Piecen unter Leitung ihres Lehrers, Herrn Musiklehrer Busse, welche ein rüstiges fleißiges Streben sowohl des genannten Dirigenten, als der Abtheilungs-Mitglieder erkennen ließen. Die dritte Abtheilung des wegen des vielfach verlangten Tanzvergnügens verkürzten Programms, das diesmal Einzelvorträge von Mitgliedern ganz vermissen ließ, bildete wieder ein Theaterstück: „Ein kleiner Irrthum." Nach 11 Uhr begann der Tanz.

Schützen- und Turn-Zeitung.

Neisse. Der hiesige Turnverein hatte auf den ersten Pfingstfeiertag eine Turnfahrt nach dem an der Bischofskoppe gelegenen österreichischen Städtchen Zuckmantel angesetzt. Der Morgen kam — der Regen floß in Strömen, so daß die Dachrinnen die Wassermassen nicht aufzunehmen vermochten. Doch zur bestimmten Zeit standen die circa 20 Turner, welche unterzeichnet hatten, pünktlich am Sammelorte. Die Wolken hingen bis zur Erde nieder, auf eine Aufklärung des Himmels konnte Niemand hoffen, und von der Bischofskoppe, dem eigentlichen Ziele der Turnfahrt, war nicht der blasseste Schimmer zu entdecken. Dennoch wollte von einer Aufschiebung der Fahrt Keiner etwas hören. Als nun der vierspännige, mit frischem Laub und 9 Fahnen geschmückte, lange Leiterwagen bestiegen wurde, ließ der Regenguß glücklicherweise etwas nach; ja, das Wetter besserte sich während der Fahrt so weit, daß die hohen Bergrücken des Altvatergebirges über den tiefgehenden Wolkenschichten sichtbar wurden. Indessen war dies nur eine kurze Freude; denn bald nach der Turner Ankunft in Zuckmantel hüllten sich die Berge wieder bis auf die Sohle der Thäler ein und unter heftigen Donnerschlägen ergossen sich neue Wasserfluthen, so daß die Besteigung der Bischofskoppe unterbleiben mußte. — Auf die Zimmer des Frankeschen Gasthauses beschränkt, unterließ die Turnerschaar dennoch nicht, an Freiübungen und turnerischer Kurzweil wenigstens soviel, als der enge Raum gestattete, vorzunehmen, und hatte die Freude, bei den hinzugekommenen Gästen aus der Stadt und Umgegend vielen Beifall und das freundlichste Entgegenkommen zu finden. Letztere schlossen sich sämmtlich den Turnern an, und stimmten in die an gemeinschaftlicher Tafel nun mit wenig Unterbrechungen erklingenden Turn- und Vaterlandslieder feurig ein. Es folgten kräftige Ansprachen und herzliche Erwiderungen, und bevor noch der Abend hereinbrach, hatte sich eine Anzahl zuckmanteler Männer mit Namensunterschrift zur Gründung eines Turnvereins verbunden und von den neisser Turnern das feste Versprechen eifriger Unterstützung mit Rath und That empfangen. Diese trafen froh und zufrieden mit der unter den ungünstigsten Aussichten angetretenen, und doch so glücklich ausgefallenen Turnfahrt bald nach Mitternacht wieder in ihrer Heimath ein.

Ob's regnet, ob's schneit, ob die Sonne sticht
Das kümmert wackere Turner nicht.

Der Turnwart.

Schweidnitz, 1. Juni. In der ersten Beilage zu Nr. 247 der Bresl. Zeitung wird referirt, der schweidnitzer Turnverein habe für den Fall, daß der frankensteiner Verein dem Beschlusse des Gauturnrathes zuwider mit Decorationen (Schärpen) bei dem waldenburger Fest erscheine, beschlossen, beim Gauturnrath den Antrag zu stellen, daß genanntem Vereine eine Rüge ertheilt, oder derselbe aus dem Gauverbande ausgeschlossen werde. Diesem die Wahrheit entstellenden Berichte gegenüber constatirt der schweidnitzer Turnverein, daß über einen derartigen Antrag gar nicht einmal debattirt worden, daß es vielmehr dem Gaurath völlig anheimgestellt geblieben ist, durch welche Maßnahmen er seinen Beschlüssen Autorität sichern wolle. Es handelte sich einfach um die Frage, wie sich der schweidnitzer Verein zu verhalten gedenke, wenn die in Rede stehende Opposition zur Wahrheit gemacht

würde, und es wurde mit Hinweis auf die Nothwendigkeit, die Einheit des Festes zu wahren, von jeder sofortigen Remonstration bei dem Feste selbst abgesehen und zur Tagesordnung übergegangen. — Der Herr Referent glaubt ferner, den Gauturnrath ermahnen zu müssen, „er möge seine centrale Thätigkeit doch mehr auf die Angelegenheiten concentriren, welche das Turnen selbst und das Gedeihen der einzelnen Vereine des Gauverbandes betreffen.“ Hat denn der Herr Beweise, daß der Gauturnrath „unwesentliche“ Formalitäten sich mehr angelegen sein lasse, als das Streben nach letztgenanntem Ziele? Wohl schwerlich; denn sonst würde er, was in dieser Beziehung die Thätigkeit des Gauturnrathes zu wünschen übrig lasse, präciser ausgesprochen haben. Wir müssen demnach ein derartiges Hofmeistern als höchst unberufen bezeichnen, und machen dem Herrn die Entbehrlichkeit seiner Rathschläge hiermit öffentlich bemerklich.

Der Vorstand des schweidnitzer Turnvereins.

Leipzig, 29. Mai. Während für das Jubiläum der Völkerschlacht nur erst äußerst wenig vorbereitet ist, schreiten die Vorarbeiten zu dem in den ersten Tagen des August hier abzuhaltenden allgemeinen deutschen Turnfeste munter vorwärts. Der Festplatz, etwa 500 Schritt südlich von unserer Stadt gelegen, hält 1½ Mill. Quadratfuß Flächenraum; auf der nördlichen Seite desselben wird sich die nach dem Plane des vielbewährten Architekten Lipsius hieselbst zu errichtende Festhalle erheben, deren Kosten auf 70,000 Thlr. veranschlagt sind, für welche aber thatsächlich, unter Anrechnung des zurückgegebenen Baumaterials, nur 27,000 Thlr. zu bezahlen sein werden. Sie bildet ein längliches Viereck von 60 Ellen Breite und 324 Ellen Länge, theilt sich der Länge nach in ein Mittel- und zwei Seitenschiffe, und erhält auf der durch einen großen Mittelbau ausgezeichneten Hauptfaçade zwei 55 Ellen hohe Thürme, zwischen denen sich auf geschmackvollem Fußgestell eine Germania erhebt; auf den Seiten der Halle erheben sich zwei Eckthürme in der Höhe von 50 Ellen. Der innere Raum der Halle gewährt Sitzplätze für 6000 Personen. Vier große Büffets stehen mit den dahinter liegenden zwei Küchen in Verbindung. Die gesammte Schänk- und Speisewirthschaft in der Halle ist von vier hiesigen Wirthen gemeinschaftlich übernommen worden; für die Bedienung werden 250 Kellner angestellt, und 2000 Dutzend Teller, 2000 Schüsseln, 6000 Paar Messer und Gabel und etwa 10,000 Biergläser vorräthig gehalten. Der Festturnplatz, den größten Theil des Festplatzes einnehmend, bietet in der Mitte einen 252,000 Quadratfuß großen Raum lediglich zur Ausführung von Massen-Freiübungen (durch etwa 10,000 Mann) dar. Im Ganzen werden 600 Turngeräthe aufgestellt, und zwar 200 Recke, 200 Barren und 200 Sprunggeräthe, deren Beschaffung und Aufstellung auf 3142 Thaler veranschlagt ist.

Sprechsaal.

Apotheke und Freihandel.

Von Karl Müller.

Zweiter Artikel.

(Schluß.)

Im Vollgenusse seines sittlichen Charakters, ist der deutsche Apotheker der Freund und Wächter Aller. Er controlirt sich und seine Mannschaft, den Arzt und das Publikum, weil er dem Staate, der ihn schützt, verantwortlich ist mit dem Höchsten, was er besitzt, mit Freiheit und Leben. Zum Kaufmann geworden, hat kein Staat das Recht mehr, ihn, mindestens nicht in der bisherigen unglaublich peniblen Weise, zu controliren. Seine Waare, schlecht oder gut, bleibt Waare; statt des wissenschaftlich-strengen Sinnes hat er allmählich eine Krämerseele angenommen, und dieser wird schließlich alles recht sein, was sich mit ihren Interessen irgendwie verträgt. Darum sehen wir auch in England, wo die Pharmacie ein freies Gewerbe ist, Vergiftungen über Vergiftungen auftauchen, sehen wir alljährlich an zweihundert Personen allein in Folge von Opiumgebrauch hinsterben, und in Paris, um das Zutrauen des Publikums zu gewinnen, über der Officin die Firma „deutsche Apotheke“ hängen. Man muß nur diejenigen Aerzte hören, welche in Nordamerika practicirten, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die deutsche Apotheke allein das Canaan der öffentlichen Gesundheitspflege sei. In der That sichert nur ihre Organisation vor Zufällen, die bei einer andern Einrichtung jeden Tag unzähligemale vorkommen könnten. So lange nämlich der Staat noch der Controleur des Apothekers, ist dieser verpflichtet, alle drastischeren Mittel und Gifte streng von den unschädlichen zu trennen, ja ihre Gefäße sogar mit dem Todtenkopfe warnend zu bezeichnen. Wer könnte denn einen Kaufmann zu einer solchen scrupulösen Einrichtung zwingen, wenn er eben nur Krämer, seine Zahl Legion wäre, die sich selbst jeder Controle mit Leichtigkeit zu entziehen vermöchte! Statt einer gesunden wissenschaftlichen Pharmacie würde Charlatanerie mit allem Ekelhaften, das ihr anklebt, einherstolzirt kommen; was bis jetzt fast gänzlich sich nur außerhalb der Apotheken bewegt, der entsetzliche Wucher mit Geheimmitteln, er würde sich von nun an in die Apotheken flüchten, wo dieser Schachergeist bald genug wie ein üppiges Unkraut um so mehr emporsprossen würde, als der Handel mit Geheimmitteln bekanntlich der einträglichste auf der ganzen Welt ist. Das sind keine leeren Vermuthungen, das sind Thatsachen, welche in der Geschichte der französischen und englischen Apotheke ihre Bestätigung finden. Man würde damit glücklich wieder da angekommen sein, wo das Apothekerwesen auch bei uns zu Lande einstens stand, in den Zeiten, wo die Officin nichts als eine Quacksalber-Bude war, ausstaffirt mit ausgezogenen und aufgereihten Zähnen, mit schöngefärbten Wassern, ausgestopften und an der Decke aufgehängten Sägefischen u. dgl.

Wahrlich diejenigen, welche für eine pharmaceutische Gewerbefreiheit schwärmen und reden, täuschen sich gewaltig, wenn sie glauben, daß der sittlich-wissenschaftliche Sinn unsers gegenwärtigen Apothekers mit in die neue Apothekerordnung hinüber gehen werde. Man tadelt, oft mit Recht, schon heute eine gewisse Neigung unserer Pharmaceuten, dem Arzte privatim in's Handwerk zu pfuschen. Die Neigung ist nur zu erklärlich für den, der da weiß, wie groß das Vertrauen des gemeinen Mannes zu den medicinischen Kenntnissen des Apothekers, wie groß mithin die Versuchung ist, auf dessen oft flehentliche Bitten einzugehen. Es giebt eben vielleicht keinen anderen Stand in Deutschland, welchem das Publikum so unbedingt vertraute, daß es den Apotheker nicht selten unaufgefordert zum Mitwisser der delicatesten Familiengeheimnisse macht. Wie furchtbar würde das bei einer Freigebung des Apothekerwesens ausgebeutet werden! Es ist kein Volk so sittlich, daß es auf die Dauer allen Versuchungen widerstehen könnte, und auch der deutsche Apotheker würde sich unter so veränderten Umständen das Haar nicht grau werden lassen, sondern tapfer darauf los practiciren. So würde mit der Auflösung der Pharmacie zugleich auch die unserer gesammten ärztlichen Ordnung bewirkt werden. Statt den Aberglauben und andere Thorheiten des Menschen zu bekämpfen, würde man jetzt sie nachdrücklich pflegen, und aus dem Spruche, daß die Welt betrogen sein wolle, wahrhaftig eine unversiegbare Goldgrube machen. Ich möchte wohl den Staat kennen, welcher im Stande sein sollte, hier Maß und Zucht zu halten, wo der Listige dem Buchstaben des Gesetzes, wenn er will und klug ist, immer und nur zu leicht entgehen würde. Das Facit wäre, daß das Publikum den größten Schaden selbst zu tragen hätte, wie es ihn schon jetzt trägt, wenn es sich um homöopathische Arzneimittel handelt, die bekanntlich in den meisten Fällen von Privathändlern verkauft werden. Es ist notorisch, daß sie aus solchen Händen vier- und fünfmal so viel kosten, als aus einer Apotheke. Ebenso ausgemacht aber ist auch, daß selbst der zäh am Gelde hängende Bauer ein auf Umwegen erlangtes Arzneimittel ohne Murren mit dem doppelten Preise bezahlt, das er, durch einen Arzt oder Thierarzt verschrieben, vielleicht kaum mit der Hälfte des Geldes bezahlt haben würde. So bezahlt man z. B. auch in Goslar bei Herrn Lampe ohne Widerrede täglich seinen Thaler für Arzneien und Behandlung, während ein Arzt hier zu Lande, der seinen Patienten solche Kosten verursachte, bald am Hungerknochen nagen würde, und wenn er der leibhaftige Aesculap selber wäre. Das aber kommt eben daher, daß das Publikum keinerlei Urtheil über den wahren Werth der Arzneien hat und je haben kann, daß es folglich bei der gegenwärtigen Organisation der deutschen Apotheke allein geschützt ist und bleiben wird.

Freilich wissen wir recht wohl, daß die Freihändler uns darauf antworten werden, die freie Concurrenz werde das Alles ausgleichen. Ja, ja, die freie Concurrenz! Eben weil das Publikum niemals den Werth der Arzneien taxiren lernen wird, kann auch von keiner kommenden Einsicht des Publikums die Rede sein, und diese allein würde mit Nothwendigkeit vorausgehen müssen, wenn die Concurrenz eine heilsame werden sollte. Was bezweckt denn aber der Freihandel? Nichts anderes, als daß es durch ihn allen wohlergehen soll. Wenn nun aber durch das Vorige bewiesen ist, daß Manches auch auf dem umgekehrten Wege, und nur hierdurch allein, erreicht werden kann, so muß der Freihändler gestehen, daß sein Princip nicht überall zutrifft. Auch wir sind Freihändler im ausgedehntesten Sinne des Wortes; allein man kann eben nicht Alles mit Einem Maße messen oder über Einen Leisten schlagen, und einen solchen Fall haben wir in eclatantester Weise vor uns.

Auch hat man für die Freigebung des Apothekerwesens als Motiv geltend gemacht, daß dann überall, wo das Bedürfniß auftauche, eine Apotheke entstehen werde. In der That sollte man das voraussetzen können. Dennoch widerlegt das die Geschichte, wie Herr Unter-Staats-Secretär Lehnert ganz vortrefflich bewies. Als man nämlich im Jahre 1825 in Preußen die Wundärzte 1. Klasse in's Leben rief, bezweckte man, indem man ihnen engere Grenzen als den Aerzten steckte, eine Verbreitung ärztlicher Kräfte auf dem platten Lande. Weit gefehlt indeß, daß diese Wundärzte sich der Concurrenz der privilegirten Aerzte entzogen hätten, ließen sich dieselben haufenweise in den größern Städten nieder, während das Land nach wie vor Mangel daran litt. Dieselbe Erscheinung bieten auch unsere Aerzte dar. Statt das Land oder die Gebirge aufzusuchen, ziehen sie die bequemere Stadtpraxis vor und überschwemmen darum manche Orte in wahrhaft staunenswerther Weise. Und doch wünschen wir hier dringend die Gewerbefreiheit Preußens für die Aerzte beibehalten. Denn es läßt sich wohl eine Apotheke durch den Einfluß des Staates zur höchsten Vollkommenheit, nicht aber ein Arzt mit Genie oder Talent herstellen. Diese entscheiden hier unbedingt, während dort nur die Gewissenhaftigkeit verlangt wird, welche sich gleichmäßig erreichen läßt. Es wird folglich auch fernerhin den Behörden allein überlassen bleiben müssen, ob und wann sie die Concession zu einer neuen Apotheke ertheilen wollen. Daß das aber auch mit wahrer Humanität ohne Parteilichkeit immer zur rechten Zeit geschehe, ist eben ein Wunsch, der so lange jung bleiben wird, als Menschen existiren werden.

Der Vortheil der gegenwärtigen Apothekerordnung liegt somit klar erwiesen vor uns. So lange Deutschland sich seine wissenschaftlichen Apotheker erhalten haben wird, so lange auch wird es sich zugleich wahrhafte Centralpunkte seiner naturwissenschaftlichen Fortbildung conservirt haben. Der deutsche Apotheker ist nicht allein ein vom Staate auf eigene Gefahr angestellter Arzneihändler, sondern auch einer der intelligentesten Bürger des Staates überhaupt. Darum flüchtet zu ihm nicht allein der Arzneibedürftige, sondern Tausende aus dem gewerblichen Leben eilen gerade zu ihm, der nicht selten in kleineren oder größeren Orten, oft mit Recht, als eine Autorität für technische Fragen gilt, und nicht leicht geht der Fragende, sofern Wissenschaft allein Hilfe schaffen kann, unbefriedigt von dannen. In England hat er einen solchen Rath mit Gold aufzuwiegen; in Deutschland erhält er ihn in der Apotheke seines Ortes als freundschaftliche Mittheilung umsonst, und so wirkt der wissenschaftliche Geist der deutschen Apotheke in einer Ausdehnung, von welcher das Publikum schwerlich eine Ahnung hat. Das Alles aber würde sofort wegfallen, wenn der Apotheker zum Krämer degradirt, jede Minute seines Lebens zu benutzen hätte, um für seine Existenz zu sorgen, wenn er, statt sich mit den Wissenschaften zu beschäftigen, darauf angewiesen wäre, Tag aus, Tag ein darüber nachzudenken, auf welche leichte oder schwierige Weise er sein Geschick verbessern könne. Vor einem solchen Zustande behüte uns der liebe Himmel! Denn ich bin zu überzeugt, daß bei der Freigebung des Apothekerwesens nicht mehr der wissenschaftlich Gesinnte, sondern der reine Krämer diese Laufbahn noch einschlagen würde. Das zeigen uns nur zu schlagend die Franzosen und Engländer. Die Naturforscher, welche aus ihrem Pharmaceutenstande hervorgingen, sind eine verschwindend kleine Zahl gegen die Masse oft der bedeutendsten Größen, welche die deutsche Pharmacie dem Vaterlande stellte. Darum hieße auch der Verfall der deutschen Apotheke nichts anderes, als den Verfall einer Menge anderer Verhältnisse nach sich ziehen. Die deutsche Apotheke erhalten, heißt aber zugleich ein Stück Deutschthum erhalten.

[Anm. d. Red. d. Bresl. Z.] Der Verf. bemerkte in seinem ersten Artikel, daß das Abgeordnetenhaus über die Petition des Hrn. Pannes in Köln zur Tagesordnung übergegangen sei. Durch Mittheilung des vom Büreau des Abgeordnetenhauses an Herrn Pannes gerichteten Schreibens werden wir in Kenntniß gesetzt, daß das Abgeordnetenhaus in seiner Sitzung vom 23. August v. J. beschlossen habe: „Die Petition der königl. Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen und zugleich die Erwartung auszusprechen, daß dieselbe das Concessionswesen der Apotheken durch eine andere Gesetzesvorlage reguliren werde.“

Oppeln, 18. April. [Personal-Chronik.] Die Kreis-Kassen-Rendanten-Stelle in Falkenberg OS. ist dem seitherigen Regierungs-Supernumerarius Wilhelm von Poser verliehen. Bestätigt: die Wahl des Kaufmann Schiller zu Pleß zum unbesoldeten Rathmann und die Vocation des evangelischen Schullehrers Borst zu Finkenstein.

Bei dem Appellations-Gericht zu Ratibor. Ernannt: der Staatsanwalt Knebel aus Posen zum Appellations-Gerichts-Rath, der Kreisrichter Neide aus Beuthen OS. zum Rechtsanwalt bei dem Appellations-Gericht und zum Notar im Departement, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ratibor, der Auskultator Emil Karl Bernard zum Referendarius. Verliehen: dem Kanzlei-Inspector Schach den Charakter als Kanzlei-Rath. Versetzt: der Gerichts-Assessor Grützner aus dem Departement des königl. Appellations-Gerichts zu Breslau in das diesseitige Departement.

Bei dem Kreis-Gericht zu Beuthen. Ausgeschieden: der Kreisrichter Guttmann zufolge seiner Ernennung zum Rechtsanwalt bei dem Kreis-Gericht Posen und zum Notar in dem Departement des königl. Appellations-Gerichts daselbst.

Bei dem Kreis-Gericht zu Kosel. Versetzt: der Rechtsanwalt und Notar Hoffmann an das Kreis-Gericht Ratibor.

Bei dem Kreis-Gericht zu Falkenberg. Ernannt: der Gerichts-Assessor Weilshäuser aus Oppeln zum Kreisrichter.

Bei dem Kreisgericht zu Gleiwitz. Versetzt: der Salarienkassen-Rendant Sprenberg an das Kreis-Gericht Neisse mit dem 1. Juli d. J.

Bei dem Kris-Gericht zu Grottkau. Ernannt: der Sekretär, Salarienkassen-Controleur und Sportelrevisor Fischer zum Deposital- und Salarienkassen-Rendanten, der Bureau-Assistent Weithmann zum Sekretär, Salarienkassen-Controleur und Sportelrevisor, und der Civil-Supernumerar, Actuar 1. Klasse, Julius Labun aus Beuthen zum Bureau-Assistenten.

Bei dem Kreis-Gericht zu Leobschütz. Ernannt: der interimistische Kanzlist August Schlesinger definitiv zum Kreis-Gerichts-Kanzlisten. Verliehen: dem Sekretär und Kanzleidirektor Knispel der Character als Kanzlei-Rath.

Bei dem Kreis-Gericht zu Lublinitz. Versetzt: der Kreisrichter Jensch an das Kreis-Gericht Grottkau.

Bei dem Kreis-Gericht zu Neisse. Verliehen: dem Sekretär Langner der Charakter als Kanzlei-Rath.

G. **Aus der Literatur. — Geschichte eines Excommunicirten. Eine Selbstbiographie von Augustin Smetana. Aus dessen Nachlaß herausgegeben. Mit einem Vorwort von Alfred Meißner. Zweite Auflage. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow. 1863.** — Lessing schrieb: „Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit, in seiner Linken den immer regen Trieb nach Wahrheit, obschon mit dem Zusatze: auch immerdar und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: wähle! ich fiele mit Demuth in seine Linke und spräche: Vater, gieb! die reine Wahrheit ist ja nur für dich allein.“ Auch der Kreuzherrnordenspriester und supplirende Professor der philosophischen Lehrkanzel in Prag, Dr. Smetana, war der Meinung Lessings. Er ist aus seinem Orden, er ist aus der Reihe der Katholiken ausgeschieden, da er die „unfehlbare Wahrheit“, die ihm das römisch-katholische Dogma darbot, nicht seinem Wesen zusagend fand; denn er hatte von dem Baum philosophischer Erkenntniß gekostet und er wollte lieber mit den Philosophen irren und in harte äußerliche Bedrängniß gerathen, als einen Glauben heucheln, der ihm freilich eine behagliche Existenz sicherte. Smetana gehört zu den begeisterten Vorkämpfern der Humanität; wie er ein solcher geworden, welche traurige Erfahrungen er im Schooße seiner Kirche machen mußte, ehe sein Entschluß, keiner der vorhandenen Religionen angehören zu wollen, zur Reife kam, das erzählt er in dem vorliegenden Buch offen und wahr, zugleich aber auch mit einer Bescheidenheit, die allerdings von dem Hochmuth der Hohenpriester und Schriftgelehrten unserer Zeit gewaltig absticht. Wer eine nähere Einsicht in den jetzigen Zustand des römischen Katholicismus gewinnen will, möge das Buch lesen und er wird gar mancherlei Gebrechen desselben kennen lernen.

[Göthe-Literatur.] Von hohem Interesse wird es nicht nur den speciellen Verehrern Göthe's und der mit dessen Namen verknüpften klassischen Literaturperiode, sondern überhaupt allen Gebildeten deutscher Nation sein, zu vernehmen, daß wiederum und zwar in nächster Zeit die Göthe-Literatur durch einen sehr namhaften Beitrag vermehrt werden wird. Dank der Anregung des Großherzogs Karl Alexander von Weimar, dessen Name als Protector von Kunst und Wissenschaft einen so guten Klang hat, wie der entgegenkommenden Willfährigkeit der Göthe'schen Familie, wird nun auch die vertraute Correspondenz des Großherzogs Karl August mit Göthe der Oeffentlichkeit übergeben werden können. Mit der Herausgabe derselben wurde, wie wir hören, der Geheime Hofrath Dr. Vogel zu Weimar, der als Arzt dem Großherzog wie Göthe, Letzterem auch noch als Amtsgenosse nahe stand, beauftragt, und demselben eine bedeutende Anzahl Briefe und Billets übergeben, von denen diejenigen Göthe's bisher im großherzoglichen geheimen Haus- und Staatsarchiv, die des Großherzogs von der Göthe'schen Familie aufbewahrt und streng geheim gehalten wurden. Daß der vertraute Gedankenaustausch zwischen den beiden Männern von höchstem Interesse sein muß, braucht wohl kaum erst erwähnt zu werden; ist es doch gleich sehr die bedeutende Persönlichkeit der Correspondirenden, wie die in jedweder Beziehung ereigniß- und thatenreiche lange Zeitperiode, welche uns etwas Ungewöhnliches erwarten lassen. Dem Werke selbst, das auf circa 40 Druckbogen weit über 600 Nummern enthalten und spätestens Ende Juni in würdiger Ausstattung erscheinen wird, sollen ein ausführliches Namensregister, sowie erklärende Anmerkungen unter dem Text als schätzbare und das allgemeine Verständniß nicht wenig fördernde Zugaben beigegeben werden.

Telegraphische Nachricht.

Madrid, 29. Mai. Die Strafe der verurtheilten Protestanten von Malaga ist ebenso wie die der Verurtheilten von Granada umgewandelt worden. Sie werden ausgewiesen und nach Frankreich geschickt.

Abend-Post.

Köln, 31. Mai. [Verbot des Fackelzuges zum Empfange unserer Abgeordneten.] Auf das Gesuch des in der Versammlung der Wahlmänner und Urwähler ernannten Comite's zur Gestattung des einstimmig beschlossenen Fackelzuges für unsere Abgeordneten, die Herren Kyll und Roggen, hat das königl. Polizei-Präsidium einen kurzen abschläglichen Bescheid ertheilt. Das Comite trat gestern Abend in Berathung und beschloß, gegen diese Entscheidung den Recurs bei der königl. Regierung zu ergreifen. Außerdem wurde in Aussicht genommen, die von den Wahlmännern an unsere Abgeordneten zu erlassende Zustimmungs-Adresse in einer öffentlichen Versammlung der Wahlmänner und Urwähler feierlich den Deputirten zu überreichen, vorbehaltlich weiterer Berathung einer zu Ehren der freisinnigen Abgeordneten von Rheinland und Westfalen zu veranstaltenden Ovation. (Rh. Z.)

Berlin, 31. Mai. In diesen Tagen soll ein Cabinets-Conseil unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Königs abgehalten werden, in welchem die Maßregeln erörtert werden dürften, welche von dem Ministerium in Bezug auf die innern Verhältnisse für nothwendig erachtet werden. Daß definitive organische Einrichtungen schon jetzt beschlossen werden, hören wir in den unterrichtetsten Kreisen bezweifeln, obwohl von einflußreicher Seite dahin gedrängt wird, daß noch vor der Abreise Sr. Majestät grundsätzliche Beschlüsse über das fernere Verhalten der Regierung in den inneren Landes-Angelegenheiten zu Stande kommen. Daß der Art. 63 der Verfassungs-Urkunde für Presse und Vereine oder gar für die Wahlangelegenheiten schon jetzt — und ob und wann überhaupt — in Anwendung gebracht werden soll, dafür ist, wie wir, eine frühere Mittheilung bestätigend, glauben wiederholen zu dürfen, noch kein Anlaß vorhanden. — Hin und wieder hören wir es als möglich andeuten, daß die Kurpläne Sr. Maj. des Königs noch eine Aenderung erfahren. Gegen den Besuch von Karlsbad werden noch fortwährend Bedenken geltend gemacht, die nicht blos therapeutischer Art sein sollen. Es scheinen auch politische Rücksichten gegen den Besuch eines österr. Bades zu sprechen. Indessen gilt es bis auf weiteres allerdings noch als feststehend, daß die Abreise nach Karlsbad zu Anfange der nächsten Woche erfolgt. (B.- u. H.-Z.)

Stadtverordneten-Versammlung.

Die ordentliche Sitzung Donnerstag den 4. Juni **fällt aus,** dagegen findet

Freitag, den 5. Juni, Nachmittags 4 Uhr,

eine **außerordentliche Sitzung** statt.

Vorlagen für dieselbe sind:

I. Kommissions-Gutachten über das erlangte Pachtgebot für den sogenannten Stabholzplatz vor dem Oderthore, über den Vorschlag des Magistrats, betreffend das Freischulenwesen bei den städtischen höheren Unterrichts-Anstalten, über die Anträge auf Bewilligung der Geldmittel zur Anfertigung des Zettelkatalogs für die Kirchenbibliotheken zu St. Maria-Magdalena und St. Bernhardin, zur Gewährung des Gehalts für den Scholzen zu Damsdorf und einer Entschädigung an den Generalpächter der Krankenhospital-Stiftsgüter für ausgeschachtetes Pachtland, zur Berichtigung entstandener Prozeßkosten, zur Anschaffung der Uniform für einen städtischen Förster, zur Deckung der Mehrkosten für den Bau des Kanals am Rande des Stadtgrabens von der eisernen Brücke bis zum untern Bär. — Genehmigung der Mehrausgaben bei den Verwaltungen der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten, der v. Rehdiger'schen Bibliothek, der Kirchen zu St. Elisabet, zu St. Maria-Magdalena, zu St. Bernhardin, zu St. Barbara, zu Elftausend-Jungfrauen und zu St. Salvator, den Hospitälern zu St. Bernhardin, zu St. Anna, für alte hilflose Dienstboten, des Krankenhospitals zu Allerheiligen, der Baurath Knorr'schen Stiftungen, des Schießwerders, des Stadtleihamtes und der Forstreviere Ransern und Peiskerwitz.

II. Kommissions-Gutachten über den Entwurf zum Vertrage mit dem Gasanstalts-Director Kornhart wegen Errichtung der städtischen Gasanstalt, über die proponirte Miethung von Lokalen in den Häusern Schuhbrücke Nr. 48 und Sonnenstr. Nr. 9 zur Unterbringung von Schulklassen, über die Anträge auf Bewilligung der Geldmittel zur Vollendung des neuen Stadthauses, zu Bau eines Uferbohlwerks an den Holzplätzen vor dem Ziegelthore, zur Ueberdachung der Lederhalle auf dem Grundstücke Berlinerstraße Nr. 1c, zur Ausführung von Baulichkeiten auf den verschiedenen Marktplätzen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge und Mittheilungen.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [5061] **Der Vorsitzende.**

Mit dem 1. Juni d. J. hat meine Geschäftsführung für den deutschen Nationalverein in Koburg aufgehört.
[5068] **Ferd. Fischer.**

Geburtstags-Wunsch
von einem Freunde, welcher es **ehrlich** meint.

Crystallhell perlt mir im Glase der Wein,
Freund **Dietrich,** Dir will es bringen!
Du mögest Dich stets dieses Lebens erfreu'n,
Immerdar mög' Dir Alles gelingen!
Ein zufriedener Sinn und ein häuliches Glück,
Treue Freunde, die rings Dich umgeben!
Rein bleibe von Sorge und bösem Geschick —
Ich wünsch' es Dir — immer Dein Leben!
Crystallhell perle im Glase der Wein,
[5560] **H**och lebe mein Freund, er soll glücklich sein!

Die Verlobung unserer Tochter **Charlotte** mit dem Kaufmann Hrn. **J. A. Lewy** in Berlin beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [5012]
Fraustadt im Mai 1863.
Eduard London und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Natalie Bobrek.
Sigmund Mokrauer.
Oppeln. [5011] Kattowitz.

Heut Morgen 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Minna,** geb. **Neumann,** von einem gesunden und kräftigen Knaben glücklich entbunden. [5015]
Bojanowo, den 30. Mai 1863.
Apotheker **Bielschowsky.**

Am 30. Mai Früh 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Selma,** geb. **Kabitz,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Kreuzburg O.-S. **Scholtz,** Post-Expedient.

Heut Früh 5 Uhr wurde meine innigst geliebte Frau **Anna,** geb. **Seidel,** von einem gesunden kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Freiburg i. Schl., den 31. Mai 1863.
[5013] **Gustav Wiedermann.**

Die heut Morgen 1¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Antonie,** geb. **Oswald,** von einem gesunden Mädchen zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.
Glogau, den 31. Mai 1863.
[5014] **A. Kühn-Schuhmann.**

Das heut Morgen erfolgte Ableben ihres theuren Gatten, Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Bruders, des Partikulier **Moritz Schelcher,** zeigen tiefbetrübt an:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Dresden, Oschatz, Breslau, 31. Mai 1863.

Statt besonderer Meldung.
Am 27. d. M., Vormittags verschied ganz plötzlich doch sanft am Gehirnschlage unser vielgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der königl. preußische Major a. D., Ritter des eisernen Kreuzes, Herr **Carl v. Weißenbach** in seinem 66. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Verwandten, um ihre stille Theilnahme bittend, an: **Die Hinterbliebenen.**
Sobolow bei Bochnia in Galizien, den 28. Mai 1863. [5457]

Am 29. dieses Monats starb der herzogliche Förster **Freytag** zu Klenowe, am Typhus. Wir verloren an ihm einen braven Collegen und betrauern einen sich stets bewährten Freund. [5019]
Die herzoglichen Forstbeamten des medziborer Forstamts.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Alma Rust mit Herrn Ernst Palis in Neustrelitz, Frl. Elise Hoepke in Berlin mit Herrn Heinrich Overlack aus Crefeld, Frl. Marie Siebert in Peitz mit Herrn Baumeister Otto Weizmann aus Krossen, Fräul. Emma Rosenberg in Lindow mit Herrn Eduard Steinthal aus Koswig, Frl. Franziska Rosner mit Herrn Dr. Friedländer in Boblitz, Frl. Marie Lange mit Hrn. Rentier Ferd. Schroeder in Küstrin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Richard Cochius mit Fräul. Anna Cochius in Wellmitz, Hr. Hermann Luther mit Frl. Marie v. Laer, Marienrode und Pankow.

Geburten: Ein Sohn Herrn F. Neubert in Berlin, eine Tochter Herrn Samson Rosenberg das., Herrn C. H. Vogler das., Herrn Louis Albrecht in Rüdersdorf.

Todesfälle: Frau Friederike Wilhelmine Kirchner, geb. Gütebier im Alter von 73 Jahren in Berlin, Herr Seidenwirkermeister Carl Friedrich Hartung das., Hr. Ludwig Trampe in Straßburg, Herr Wilh. Westphal in Neu-Ruppin, Hr. Geh. Kanzlei-Rath Dr. Fr. Carl Jacoby in Carlsbad.

Ehel. Verbindungen: Herr Prediger F. Zachler mit Fräul. Franziska Drogand in Breslau, Herr Siegmund Ehrmann mit Frl. Auguste Zobel, Dessau und Kempen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. E. Peiker in Nieder-Zedlitz bei Fraustadt, eine Tochter Herrn F. W. Hielscher in Breslau, Herrn F. Herrnstadt in Hirschberg.

Todesfälle: Hr. Kreisgerichtsrath Ernst Vietsch in Hirschberg, Herr Carl v. Weissembach in Sobolow bei Bochnia.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 3. Juni, Abends 7 Uhr: Vorträge der Herren Berghauptmann und Geh. Ober-Bergrath Dr. Huyssen und Prof. Dr. Ferd. Cohn. [5045]

Singacademie.
Mittwoch, den 3. Juni: **Uebung.**
Da die Aufführung nahe bevorsteht, so werden die hochgeehrten Mitglieder ergebenst eingeladen, sich zahlreich einzufinden. Geübt wird: **Missa solemnis** von **Beethoven.** [5039]
Director **J. Schaeffer.**

Humanität. [5566]
Täglich **Concert** von **Alex. Jacoby.**

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 2. Juni. Erstes Gastspiel des Hrn. **Walter,** erstem Tenor vom k. k. Hof-Operntheater zu Wien. **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Romantische Oper in 3 Akten von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu. (George Brown, Hr. Walter.)
Mittwoch, den 3. Juni. Siebentes Gastspiel des Hrn. **Heinrich Triebler,** vom Thalia-Theater zu Hamburg. **„Robert und Bertram, oder: Die lustigen Vagabonden."** Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von Gustav Räder. (Bertram, Hr. Triebler.)

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 2. Juni. (Gewöhnl. Preise.) Zum dritten Male: **„500,000 Teufel."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern von E. Jacobson und E. Thalberg. Musik von G. Michaelis.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

---

[859] **Offentlicher Dank!**
In der Zeit vom 29. April bis 8. Mai d. J. ist unser Goldberg zweimal von schwerem Brandunglück heimgesucht worden. Eine ganze und eine halbe Straße ist in Asche gelegt. Ein großer Theil der übrigen Stadt war gefährdet, und nur dem Umstande, daß sobald Hilfe von außerhalb herkam, ist es zuzuschreiben, daß wir vor noch größerem Unglück bewahrt blieben.
Dank, herzlichen Dank daher allen Denen, welche sich bei dem unsere Stadt betroffenen Brandunglück rettend und hilfeleistend bewiesen haben, namentlich den Mannschaften der zahlreichen, aus der Nähe und Ferne, aus Stadt und Land herbeieilenden Spritzen, der wackern Feuerwehr aus Liegnitz, den hiesigen Turnern, Maurern und Zimmerleuten, durch deren gemeinsames, opferfreudiges Bemühen dem Weitergreifen der Feuersbrunst Einhalt gethan wurde.
Nicht minder fühlen wir uns gedrungen, dem Militär-Detachement aus Liegnitz, welches sich um die Aufrechthaltung der Ordnung und den Schutz des Eigenthums bei dem zweiten Feuer verdient gemacht hat, sowie der Stadt Liegnitz für zweimalige Absendung der Feuerwehr und einiger Polizei-Beamten auf Kosten der dasigen Kämmerei-Kasse herzlichen Dank öffentlich auszusprechen.
Goldberg, den 13. Mai 1863.
Der Magistrat.
Matthaei, Bürgermeister.
Die Stadtverordneten-Versammlung.
Hoffmann, Vorsteher.

Zelt-Garten.
Heute: **Großes Konzert** [5561]
von F. Langer mit seiner Kapelle.
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.
Heute Dinstag den 2. Juni: [5058]
Konzert und Vorstellung.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Mittwoch: [5262]
Vauxhall und Fahnenfest,
brillante orientalische Illumination des ganzen Gartens,
Blumen und Blumen-Anlagen, vollständig neu arrangirt.
Harmonie-Concert.
Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis. Gemengte Speise.
Zum Schluß: **Große Retraite** mit bengalischer Beleuchtung der Gartenpartien.
Anf. des Concerts 4 Uhr. Entree à Person 3 Sgr.

Berliner Weissbier-Halle
Restauration und Billard,
Herrenstr. 24, **E. Peltz,** vorm. Burgemeister, empfiehlt seine neueingerichtete Localität.

Den Architekten und Geometer Herrn **Emil Horpansky,** welcher sich 1862 in Oppeln aufgehalten hat, fordere ich hiermit auf, mir seinen jetzigen Aufenthalt anzuzeigen. **Perlitius,** Schneider. [5452]

Für Hautkranke!
Sprechstunden: **Riemerzeile 19,** Vorm. 9½—11, Nachm. 2½—4 Uhr. [5036]
Privat-Wohn.: Sonnenstraße Nr. 3.
Dr. **Deutsch.**

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher: **Dr. Ernst** in **Reudnitz** (Leipzig).

Die **Ingredienzien** zu:
Aachener Bädern, Landecker Bädern,
Altwasser „ Teplitzer „
Cudowa'er „ Warmbrunner „
empfiehlt die Adler-Apotheke in Breslau,
Ring 59, **F. Reichelt.** [5442]

Monats-Uebersicht [5051]
der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.		
Geprägtes Geld	327,790	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	3,610	„
Wechsel	1,593,080	„
Lombard-Bestände	260,670	„
Effekten	10,040	„
Grundstück und diverse Forderungen	117,570	„
Passiva.		
Noten im Umlauf	948,320	Thlr.
Forderungen von Correspondenten	37,790	„
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	228,160	„

Posen, den 30. Mai 1863. **Die Direktion.** Hill.

Bekanntmachung. [5062]
Zur näheren Declaration des Tarifs für die unter unserer Verwaltung stehenden Bahnen vom 15. März 1863 wird hierdurch bestimmt, daß getrocknetes ordinäres Gemüse, gleich frischem Gemüse, zum Frachtsatze der ermäßigten Klasse A. befördert wird, während das feinere eingemachte oder conservirte Gemüse zur Normalklasse zählt.
Breslau, den 26. Mai 1863.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Geschäfts-Eröffnung.
Am heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze, Schwerdtstrasse Nr. 3, ein **Producten-, Steinkohlen- und Holz-Geschäft** errichtet. — Indem ich mein Unternehmen hiermit ergebenst empfehle, werde ich mich bemühen, durch streng reele Bedienung, das mir schenkende Vertrauen zu rechtfertigen. [5443]
Breslau, am 1. Juni 1863. **Robert Kolley.**

Das 50jährige Erinnerungs-Jubelfest des Vereins der Kriegsgefährten von 1813 zu Brieg
wird dieses Jahr **Donnerstag, den 18. Juni d. J.,** im Lokale des Stadttheater-Gebäudes gefeiert werden. Durch Mitglieder einzuführende Gäste, welche im Besitz der Combattanten-Kriegsdenkmünze von 1813—15 sein müssen, sind spätestens bis zum 14. Juni d. J. bei unserem Kamerad Krätzig anzumelden. Ebenso wollen die auswärtigen Vereins-Mitglieder ihre Theilnahme am Feste bis zu demselben Tage wegen der nöthigen Vorbereitungen demselben anzeigen oder sich abmelden. Die Erscheinenden werden ersucht, ihre Liederbücher mitzubringen. Brieg, den 2. Juni 1863. [5057]
Der Vorstand des Vereins der Kriegsgefährten aus den Jahren 1813–15.

Bei **Otto Wigand** in Leipzig ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen: [5044]

Die Identität der Moral- und Naturgesetze.
Von
Dr. S. E. Löwenhardt.
gr. 8. 1863. Brosch. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.
Aus dem Inhalt:
I. Theoretischer Theil. Ueber das Hirn in Bezug auf seine Thätigkeit, des Menschen im Verhältniß zum ganzen Thierreich. — Ueber das Nervensystem und die psychischen Thätigkeiten. — Ueber die Reproduktion neuer Organismen in ihrem Verhalten zur Vegetation. — Theorie der Befruchtung.
II. Praktischer Theil. Ueber die durch die gesellschaftlichen Zustände und die höhere Ordnung bedingte Willensfreiheit des einzelnen Menschen. — Das numerische Verhältniß der beiden Geschlechter. — Moralstatistik. — Heilkraft der Natur und Entwickelung des Menschen. — Das Militär und sein Budget. — Die stehenden Heere der europäischen Staaten.

Schlesische 3½ pCt. Pfandbriefe Litt. A auf das **Rittergut Sczyrbitz,** Rybniker Kreis, tauschen wir gegen andere um und zahlen 2 pCt. Aufgeld.
[5455] **Gordan u. Co.,** Junkernstraße 18.

A. Kadoch, Junkernstraße 1, am Blücherplatz,
chinesische Thee-Handlung en gros und en détail,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen **schwarzer und grüner Thee's,** zu soliden aber festen Preisen, laut Preisliste.
Direct bezogene **chinesische und japansche Kunst- und Industrie-Artikel.**
Sämmtliche **Chokoladen** aus der Dampf-Chokoladen-Fabrik von J. G. Hauswaldt in Magdeburg, zu Fabrikpreisen.
Arac de Goa, Cognac, Franzbranntwein, Jamaica-Rum, französische, holländische und italienische Liqueure, feinster Qualität, **Limonaden-Essenzen** &c. &c. [5017]
A. Kadoch, Junkernstr. 1, am Blücherplatz.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage habe ich eine [5568]
Pariser Corset-Fabrik,
Schuhbrücke Nr. 6, schrägüber der goldnen Gans,
eröffnet und empfehle mein reichhaltiges Lager von **Corsets mit und ohne Mechanik, orthopädische Corsets** nach ärztlicher Vorschrift, **Kinder-Corsets,** sowie **Gürtel, Leibbinden** und **Gradehalter,** nach den besten pariser Schnitten sauber und dauerhaft gearbeitet unter **Garantie** des guten und bequemen Sitzens, ebenso empfehle ich mein Lager von **Crinolinen, Roßhaar-, Moirée-, Victoria-, Steppröcken, Tournüren** &c. nach dem neuesten Geschmack zu den billigsten Preisen. — Auch nehme ich Corsets zum **Waschen, Abändern** und **Repariren** an.
Rosalie Unger,
Schuhbrücke Nr. 6, schrägüber der goldnen Gans.

Eine Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
ist wegen Kränklichkeit des Besitzers für den sehr billigen Preis von **13,000 Thlr.** bei entsprechender Anzahlung bald zu verkaufen. Das Etablissement hat eine höchst günstige Lage, ist sehr rentabel und noch im Betriebe. [5048]
Reflectanten erfahren Näheres unter Chiffre H. L. 11 poste restante Breslau.

Eine Kartoffelschneidemaschine [5055]
und ein **Ackerpflug** sind zu verkaufen bei **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1 Tr.

In unserem Verlage ist so eben erschienen, und ist in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** vorräthig:
Lug und Trug.
Vom Standpunkte des Strafrechts und der Geschichte dargestellt von
Dr. Leonhard Freund.
Erster Band: **Lug und Trug unter den Germanen.**
Von den ältesten Zeiten bis zum Erlöschen der Herrschaft der Karolinger.
20¾ Bog. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.
Berlin, 15. Mai 1863. [5064]
Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Im Verlags-Bureau in Altona ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhandlung in Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 3 zu haben:
Systematischer Grundriß der Naturwissenschaft
für Studirende und alle Freunde der Natur, von Wilhelm Cristern, prakt. Arzt zu Hamburg. 2 Bd. Eleg. broch. à 22½ Sgr. [5063]
1. Bd. die unorganische } Natur umfassend.
2. Bd. die organische }
Der Verfasser gehört gleich Büchner, Moleschott, Virchow &c. der neuen naturwissenschaftlichen Schule an, und dieser Grundriß wird ebenso ansprechen, wie die medizinischen Briefe desselben Verfassers, die nach dem Urtheil tüchtiger Aerzte eine ausgezeichnete Arbeit sind.

Für Ohrenkranke.
Einer längeren Abwesenheit wegen, fallen meine Sprechstunden bis auf Weiteres aus.
[5441] **Dr. Rosenthal.**

Für Bauunternehmer!
Das Bestreben der meisten Dachpappenfabrikanten ist jetzt dahin gerichtet, ihre in großen Massen erzeugten Produkte zu recht niedrigen Preisen darzustellen, um sie durch anscheinende Billigkeit an den Mann zu bringen.
Dadurch ist der hiesige Platz und die Provinz mit einer Unmasse Pappen überschwemmt, die zu solchen Spottpreisen angeboten werden, für die weder wir, noch unsere reellen Concurrenten uns die Waare selbst herzustellen vermögen und die factisch nicht das Decklohn werth sind. [4976]
Dieser Umstand, zu dem dann in der Regel noch die lüderlichste Deckarbeit hinzutritt, weil Niemand dieselbe zu controliren verstand, hat die frühere günstige Meinung für Pappdächer fast auf Nichts reducirt, und wenn nicht durch vereinzelte reelle Leistungen noch fortgesetzt der Beweis geliefert würde, daß ein Pappdach nicht nur ein gutes, sondern sogar das beste Dach sein kann, so müßte bei den vielen schlechten Erfahrungen es Niemand mehr einfallen, ein solches machen zu lassen. Wir haben uns diesem Treiben stets fern gehalten und unser technischer Dirigent **W. Reimann,** der der Fabrikation und Verarbeitung von Dachpappen seit 10 Jahren seine ganze Thätigkeit widmet, ist ohne Berücksichtigung des Kostenpunkts aufs eifrigste bemüht, in Dachpappen und Pappendächern das Vorzüglichste zu leisten, worüber ihm von competenten Seiten fast täglich die erfreulichsten Anerkennungen zu Theil werden.
Wir fertigen jetzt Dachpappen in 4 verschiedenen Qualitäten resp. Dimensionen, von denen die stärkste auch als vollkommenste Isolirschicht gegen feuchte Mauern zu empfehlen ist und ersuchen die für diesen Artikel sich interessirenden Herrschaften, von dessen unübertroffner Vorzüglichkeit sich zu überzeugen, zu welchem Zweck wir gern und gratis größere Proben auf Verlangen einsenden werden.
Reimann & Thonke,
Dachpappen-Fabrikanten,
Neue Taschenstraße 4.

Wer ohne Commissionair eine Stellung in allen Berufszweigen und in **allen Chargen** sicher erhalten will, der abonnire jeden beliebigen Tag auf die Versorgungs-Zeitung: [2895]
„Vacanzen-Liste" für Lehrer aller Fächer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Communalbeamte &c., nebst Arbeits-Markt für alle übrigen Gewerbe,
da dieselbe (im 4. Jahrgang erscheinend) in jeder Dinstags-Nummer hunderte von wirklich offenen Stellen im In- und Auslande ausführlich mittheilt. Das Blatt kostet bei sofortiger portofreier Zusendung nach allen Orten 1 Thlr. für 5 Nummern, 2 Thlr. für 13 Nummern pränumerando. — Principale &c. haben für die Aufnahme offener Stellen keinerlei Kosten und wird dringendst um Anmeldungen gebeten. Ausdrücklich wird bemerkt, daß das Blatt keine Offerten von Commissionären enthält, also für das wirkliche Vorhandensein der Stellen garantirt wird, und daß keinerlei Honorare oder Unkosten von den Placirten zu zahlen sind. — Briefe franco an A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Bekanntmachung. [856]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt in der neuen Tauenzienstraße unter Nr. 86 belegenen, von dem jetzt Nr. 83 der neuen Tauenzienstraße bezeichneten Grundstücke abgetrennten, dem Bäckermeister **Herrmann Beinert** gehörigen, Band VI. Folio 385 des Hypothdkenbuches der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten Grundstückes, abgeschätzt auf 11,159 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., haben wir einen Termin auf

den 3. Dezember 1863,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Wentzel im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 13. Mai 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[720] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 9 belegenen, auf 22,197 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 7. Novbr. 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer, Maurermeister **Carl Peuker** wird zu vorstehendem Termine hiermit vorgeladen.

Breslau, den 10. April 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Auf dem Hypothekenblatte des Grundstückes Nr. 14 Albrechsstraße hier ist Rubr. III. Nr. 4 aus der gerichtlichen Schuld- und Pfandverschreibung des Kaufmann Karl Ferdinand Seeliger vom 13. Mai 1841 für den Partikulier Siegmund Klose hier ein mit 4 vom Hundert verzinsliches Darlehn von 5000 Thlr. zufolge Verfügung vom 17. Mai 1841 eingetragen.

Dieses Kapital ist laut notarieller Verhandlung vom 10. Januar 1848 an den Kaufmann Karl Ferdinand Seeliger abgetreten, nach dessen Tode aber laut Attest des unterzeichneten Gerichts vom 15. November 1850 ein Theilbetrag von 2000 Thlr. mit dem Vorzugsrechte von dem Ueberreste der 3000 Thlr. für die verwittwete Kaufmann Seyler, Johanna Christiane, geb. Heinrici hier, abgezweigt und hierüber eine Hypotheken-Zweigurkunde gefertigt worden. Letztere ist der Erbin der verwittweten Kaufmann Seyler angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an vorbeschriebene Zweigurkunde und die dadurch begründete Forderung als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in dem auf

den 10. August 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls unter Ausschließung mit ihren Ansprüchen die Urkunde für kraftlos erklärt werden wird. [721]

Breslau, den 19. April 1863.

Königliches Stadt-Gericht, Abtheilung I.

Bekanntmachung. [857]

In das Handels-Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts ist bei der Firma Nr. 62, deren Inhaber der Kaufm. **Carl Alexander Petzoldt** hierselbst in Col. 6 folgender Vermerk eingetragen worden:

In Berlin ist eine Zweig-Niederlassung errichtet. Eingetragen zufolge Verfügung vom 28. Mai 1863 an demselben Tage.

Waldenburg, den 28. Mai 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[858] **Bekanntmachurg.**

Die unter Nr. 73 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **J. T. Sachs** hierselbst ist erloschen, und zufolge heutiger Verfügung im Register gelöscht.

Kreuzburg, den 28. Mai 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auction. Freitag, den 5. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen in Nr. 19 Wallstraße aus dem Nachlasse der verw. Partikulier Neumann Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, 2 Ringe und 1 Halskette mit Diamanten und fünf Schnuren Perlen, versteigert werden. [5050]

Fuhrmann, Aukt.-Commissarius.

Auktions-Bekanntmachung.

Freitag, den 5. Juni, Vorm. 10 Uhr, sollen im Anmeldezimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst diverse Möbeln, Betten, Spiegel, ein neuer Wagen, ein ganz gedeckter Schlitten 2c. an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahluag versteigert werden, weshalb ich Kauflustige dazu einlade.

Ratibor, den 23. Mai 1863. [860]

Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts.

Namisch, Bureau-Assistent.

[5448] **Vollmachts-Widerruf.**

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich meinem Sohne, dem vormaligen Handlungs-Buchhalter, jetzt Kaufmann Max Adam hierselbst, die ihm am 12. Nov. 1861 notariell ertheilte Generalvollmacht gekündigt habe, und daß mein Sohn nicht befugt ist, mich zu vertreten. Zugleich mache ich bemerklich, daß ich der alleinige Eigenthümer des Grundstücks Neue Junkernstraße Nr. 6 hierselbst bin.

Carl Adam,
vormals Bäckermstr. Neue Junkernstr. 6.

Nachdem ich mit dem heutigen Tage aus der militärärztlichen Stellung geschieden bin, habe ich mich hierselbst niedergelassen.

Oels, den 1. Juni 1863. [5067]

Dr. Reich.

---

[781] **Bekanntmachung.**

Der diesjährige hiesige

Frühjahrs-Wollmarkt

findet **am 5. und 6. Juni** statt.

Indem wir dies zur Kenntniß der Herren Verkäufer und Käufer bringen, und zu zahlreichem Besuche des Marktes einladen, bemerken wir, daß für gute und trockne Lagerräume in den Hausfluren der Hausbesitzer am hiesigen Marktplatz und den angrenzenden Straßen, für schnelles Wiegen und Unterbringen, so wie für prompte Weiterbeförderung der Wolle gegen billige Taxen bestens gesorgt ist.

Liegnitz, den 7. Mai 1863.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. [5029]

Die Herren Aktionäre der Brieg-Ohlau-Strehlener Chaussee werden zur ordentlichen General-Versammlung auf

den 13. Juni d. J., Nachm. 4 Uhr, in den Paschkeschen Gasthof zu Wansen hierdurch mit dem Bemerken eingeladen, daß als Gegenstände der Berathung die Verwaltungs-Rechnung für das Jahr 1862 und die Verpachtung der Hebestellen vorliegen.

Brieg, am 29. Mai 1863.

Das Direktorium. Groß.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Braukommune gehörige Brauerei hierselbst, mit den dazu gehörigen Gerechtsamen, Gebäuden und Utensilien soll im Wege des Meistgebots anderweit verpachtet werden, und zwar auf die Zeit vom 1. Januar 1864 bis ultimo Dezember 1869. Zur Entgegennahme der Pachtgebote haben wir einen Termin [3925]

auf den 11. Juni 1863,
Nachmittag um 2 Uhr

vor dem Beigeordneten, Herrn Hensig im Konferenzzimmer des Rathhauses anberaumt. Die Pachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten sowohl als auch in der Rathskanzlei hierselbst eingesehen werden.

Sagan, den 16. April 1863.

Der Vorstand der Braukommune
W. Baumgarten.

Am meine werthen Gäste.

Auf das Referat in Nr. 122 am Freitag des „Schlesischen Morgenblattes" bezugnehmend, erlaube ich mir die dringende Bitte an meine werthen Gäste zu richten, mich in dem Streben, die strengste Ordnung und den Anstand zu wahren, unterstützen zu wollen. Mein Streben ist hauptsächlich darauf gerichtet, die mich besuchenden Gäste angenehm zu unterhalten. Zu diesem Zwecke und im Interesse der Gäste, richte ich die dringende Bitte an alle mich Besuchenden, mir diejenigen Personen kenntlich zu machen, welche in anständige Gesellschaft nicht passen. Ich werde bestrebt sein, namentlich die Gesellschaft der „Louis", aus meinem Lokal fern zu halten. Diese Herren würden daher gut thun, mich **nicht** mit ihrem Besuche zu beehren, **da sie unter allen Umständen zurückgewiesen werden.** [5563]

Nach obiger Mittheilung bitte ich das verehrliche Publikum, mich nach wie vor mit recht zahlreichem Besuch zu erfreuen. Es wird sich Jeder bei mir, wie bisher gut amüsiren.

Rosenthal. **R. Seiffert,** Gastwirth.

Um zu räumen!

werden **schwarze** und **couleurte Seidenstoffe** zu den **billigsten** Preisen verkauft bei

W. Samter,
10. Riemerzeile 10.

Sattel,

in schöner Auswahl, elastische und englische sowie **echt englische Zäume** und **alle Reitartikel** in solidester Arbeit empfiehlt **Th. Bernhardt,** Regiments-Sattler Schles. Cürassier-Regts. Nr. 1, Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1.

Schlesische, Bielefelder und Englische

Leinwand,

Fertige

Herren- u. Damenwäsche,

Negligée's,

Tischzeuge,

Großschönauer Fabrikat,

sowie auch [5072]

Handtücher, Taschentücher, Shirting,

und alle in diese Branche schlagenden Artikel empfiehlt zu den **billigsten Preisen** die **Leinwand-Handlung** von

Peter Jaspisstein,
Ohlauerstraße Nr. 8,
im Rautenkranz

Im Besitz der Approbation als Blitzableiter-Verfertiger erlaube ich mir dem verehrten Publikum meine Dienste [5008]

zur sorgsamsten und regelrechtesten Anfertigung und Aufstellung von Blitzableitern

hiermit ganz ergebenst anzubieten. Ich darf behaupten, daß ich durch besondere Vorliebe für solche Arbeiten, verbunden mit langjähriger Uebung, zu umfassendem praktischen Wissen darin gelangt bin, was ich auf Erfordern durch meine bisherigen Leistungen bekunden kann. Ich garantire sonach auf für die vollkommene Wirkung der von mir gefertigten Blitzableiter und bitte um derartige geneigte Aufträge. Meine Preise wurden stets als sehr solide anerkannt und sollen dies auch ferner verdienen.

Kattowitz, Industriestraße Nr. 101, im Monat Juni 1863.

W. Pankow, Schlossermeister und Blitzableiter-Verfertiger.

---

84. Kuschel's Hôtel de Mars, 84.

Schuhbrücke Nr 84,
vis-à-vis dem städtischen Leihamte,

empfiehlt seinen neu und elegant eingerichteten **Speise-Saal** und **Keller-Restauration** nebst einem französischen Billard zur geneigten Beachtung. **Potsdamer Lager-Bier,** die Kufe 1½ Sgr. [5052]

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39) ist soeben eingetroffen:

Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-
Cours-Buch. 1863. Nr. 1.

Nach amtlichen Quellen bearb. von **C. Barthol.** Mit 1 Karte.
Preis 10 Sgr. [3814]

Schlesinger & Milchner,

im weißen Adler,

Ohlauerstraße Nr. 10|11,

empfehlen eine überraschend große Auswahl der modernsten und geschmackvollsten Kleider-Stoffe zu auffallend billigen Preisen:

Gros grain, Mohair uni, à 3—4 Thlr.

Mozambique, Barège, à 4 Thlr.

Grenadine broché à 6—7 Thlr.

Franz. Organdi und Mousseline, à 4—5 Thlr.

dito à Bordure, a 5 Thlr.

Sämmtliche angeführte Stoffe sind in allen neuen Farbenstellungen und Mustern vorräthig.

Havanna, oliv, chamois und neublau können wir als die beliebtesten bezeichnen.

Die festen und billigsten Preise sind auf jedem Gegenstande vermerkt.

Schlesinger & Milchner,

im weißen Adler,

Ohlauerstraße Nr. 10|11.

[5071]

Wegen Aufgabe des Geschäfts

bin ich genöthigt, mein **ganzes Lager** in fertigen **Putzgegenständen,** sowie in **Stoffen, Blumen** und **Federn** bis zum 20. d. Mts. auszuverkaufen, weshalb ich sämmtliche Waaren weit unter dem Kostenpreise empfehle. [5578]

Julie Sonntag, Hintermarkt Nr. 2.

Die Maschinen-Bauanstalt von **W. Wittke**
in Schweidnitz

empfiehlt sich zur **Anfertigung** aller Arten [5069]

landwirthschaftlicher Maschinen.

Alle Sorten 1863r Mineralbrunnen,

so wie **Dr. Struve u. Soltmann**'sche künstliche Mineralwässer, empfiehlt:

[5065] **Friedrich Gustav Pohl,** Herrenstraße Nr. 5.

Wir empfehlen unser Lager selbstgefertigter Schlosserarbeiten, als **Koch- und Bratkasten, luftdicht,** so wie alle Arten **Ofenthüren** 2c.

Bauarbeiten werden von uns auf's Prompteste ausgeführt.

Krämer, Hamann u. Paarmann,
Hummerei Nr. 7.

Léfaucheux- und Percussions-Doppel-Flinten und Revolver,

unter Garantie,

Tisch-, Tranchir-, Taschen-, Feder- und Rasir-Messer, Scheeren etc.

Troikare, Siedemesser, Sensen und Sicheln, Kandaren, Trensen, Steigbügel und Scheeren,

empfehlen in grosser Auswahl zu billigen Preisen: [5032]

Ring 3. W. Engels & Comp., Ring 3.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Gegründet im Jahre 1812.

Grund-Kapital Zwei Millionen Thaler.

Die unterzeichnete General-Agentur empfiehlt sich für den diesjährigen Wollmarkt zum Abschlusse von Versicherungen jeglicher Art, insbesondere **auf Wolle,** lagernd sowohl in Zelten, als auch in geschlossenen Räumen zu **billigen** Prämien.

Zur Verabreichung von Antragsformularen und Ertheiluug jeder gewünschten Auskunft erklärt sich dieselbe gern bereit.

Breslau, im Juni 1863.

Die General-Agentur der Berliner Feuer-Versicherungs-Anstalt.

M. Schiff u. Co.,

Karlsstraße Nr. 38. [5031]

Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin.

Im Interesse der Herren Viehbesitzer bringe ich gern zur öffentlichen Kenntniß, daß sich obige Gesellschaft bei auf hiesiger Herrschaft eingetretenen Schadenfällen in Abwickelungen ihrer Verpflichtungen schnell und coulant gezeigt hat, weshalb ich nicht Anstand nehme, dieselbe zu recht reger Betheiligung namentlich den Herren Landwirthen zu empfehlen. Camenz, im Mai 1863. [5046)

Königlich Prinzl. Wirthschafts-Amt der Herrschaft Camenz.

Kiehl, Wirthschafts-Inspektor.

Die Dividende der Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha

beträgt nach dem Rechnungs-Abschlusse **pro 1862**

66 2/3 Prozent

von den eingezahlten Prämien.

Den im Bereiche der Agentur Breslau wohnenden Banktheilnehmern wird ein Exemplar des Rechnungs-Abschlusses, sowie ihr Dividendenschein zur Unterzeichnung von uns zugesandt und gegen Rückgabe des letzteren Zahlung auf unserm Comptoir, Nikolaistraße Nr. 9, geleistet werden.

Ausführliche Nachweisungen zur Rechnung liegen zu beliebiger Einsicht jedes Versicherten bereit, und geben wir denjenigen, welche dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten beabsichtigen, nicht nur bereitwilligst jede Auskunft, sondern schließen auch Versicherungen **sofort** ab. Breslau, den 28. Mai 1863. [4944]

Hoffmann und Ernst,

General-Agenten der Feuerversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin

empfiehlt sich bei Beginn des Wollmarktes zur Uebernahme von Versicherungen gegen Feuersgefahr

auf Woll-Lager in Zelten, Häusern, Höfen und Speichern

unter loyalen Bedingungen, zu den angemessen niedrigsten Prämiensätzen durch die

General-Agentur Tilgner u. Happrich,

Blücherplatz Nr. 14.

Die Herren Hausbesitzer, welche Woll-Läger aufnehmen, würden bei Uebernahme der Versicherung von Hauslägern ihren Committenten besondere Vortheile gewähren können. [4788]

Das Nordseebad Norderney

wird am **15. Juni eröffnet** und am **30. September geschlossen** werden.

Außer den Bädern in offener See werden im Badehause alle Arten Bäder und Douchen ꝛc. von Seewasser gegeben. Natürliche und künstliche Mineralwasser frischer Füllung sind vorräthig. Für den Schießstand und für die Seehunds- und Kaninchen-Jagden wird ein Rüstmeister Gewehre aufstellen. Der Turnanstalt steht ein umsichtiger Lehrer vor. Außer dem lutherischen findet auch ein regelmäßiger katholischer Gottesdienst statt. Norderney ist Station des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereins. Die Communication mit dem Festlande (**Fahrpläne** werden — auf frankirte Nachfrage in der Expedition **dieses** Blattes **gratis** abgegeben — und sind außerdem auch in den größeren Hotels in Wien, Prag, Dresden, Leipzig, Berlin, Magdeburg, Braunschweig, Kassel, Frankfurt a. M., München, Stuttgart, Köln, Münster, Bremen, Hamburg und im Hannoverschen zu erfragen) wird unterhalten:

von **Geestemünde:** durch das Lloyddampfschiff „Roland" (fährt vom 3. Juli bis wenigstens 4. September jeden Montag, Mittwoch und Freitag);

von **Leer:** durch das Dampfschiff „Kronprinz von Hannover" (fährt vom 19. Juni bis 28. September);

von **Emden:** durch die Dampfschiffe „Kronprinzessin Marie" und „Kronprinz von Hannover" (fahren vom 15. Juni bis 30. September) und durch die Post, welche nach Ankunft der Eisenbahnzüge nach Norden fährt;

von **Norden:** durch die Post, welche vom 15. Juni bis 30. September zur Zeit der Fluth nach dem Norddeich zum Fährschiff und vom 1. Juli an zur Zeit der Ebbe über Hilgenriedersyl direct durch das Watt nach der Insel fährt;

von **Norddeich:** durch das Fährpacketschiff der Königl. Seebade-Anstalt, welches vom 15. Juni bis zum 30. September zur Zeit der Fluth ein- oder zweimal täglich fährt.

Durch den Telegraphen können Extraposten nach dem Bahnhofe in Emden bestellt werden.

Eine **directe** Verbindung zwischen **Hamburg** und **Norderney** wird vermittelst des durch offene See regelmäßig (zwischen Hamburg und Leer) fahrenden Schrauben-Dampfers „Martlet" (auch zur Uebernachtung sehr comfortabel eingerichtet) unterhalten.

Der Königliche Badearzt Herr Sanitätsrath Dr. med. Riefkohl und der Herr Sanitätsrath Dr. med. Wiedasch in Norderney werden etwaige nähere Nachrichten auf desfallsige Anfrage gern ertheilen.

Hannover, im Mai 1863. [4673]

Königlich Hannoversches Bade-Commissariat für Norderney.

v. Bock-Wülfingen.

Dreschmaschinen und Roßwerke, bester Construction,
Drillmaschinen und Pferdehacken nach Garret, [5559]
Schollenbrecher, Ringelwalzen,
Rapsdrill-Maschinen, Haferquetschen, mit glatten Walzen,
so wie alle in dies Fach schlagende Maschinen empfiehlt die Fabrik von

Carl Linke, Breslau, Fischergasse 3.

Ein Rittergut in Schlesien

von 2200 Morgen im vorzüglichsten Düngungszustande, mit neuem Schloß, an der Bahn schön belegen, ist wegen Sistirung der darauf befindlichen Zuckerfabrik zu verkaufen. Näheres bei Herrn **C. Hoffmann & Co.** in Breslau. [3676]

Das zu Breslau in der Nikolai-Vorstadt unter Nr. 103 und 131 belegene **Feld-Grundstück** nebst **holländischer Windmühle,** soll aus freier Hand verkauft werden.

Näheres ist im Bureau des Justiz-Rath **Bounesz** zu Breslau, Ring Nr. 47, zu erfragen. [5434]

A. Zepler
in Breslau
versendet auf frankirte Briefe
gratis und franco
das Verzeichniß seiner Photographien berühmter Männer und Genre-Bilder **à 1 Sgr., feinste Qualität à 1½ Sgr.** [4942]
Für Wiederverkäufer b. 100 mit 25% Rab.

Sättel,

Reitzeuge, Pferdegeschirre, Fahr- und Reitpeitschen, Reit- und Spazier-Stöcke, Kandaren, Trensen, Schabracken, Pferdedecken in größter Auswahl und zu soliden Preisen.

Louis Pracht,

[4935] Ohlauerstraße Nr. 76.

Es sind wieder eingetroffen:

En tous cas
in Seide, pr. Stück 25 Sgr.,

En tous cas und Sonnenschirme
in schwerster Seide und reichster Ausstattung, pr. Stück 1½ Thlr., 2 Thlr., 2½ Thlr. u. h.,

Regenschirme
in Seide, pr. Stück 1¾ Thlr.,

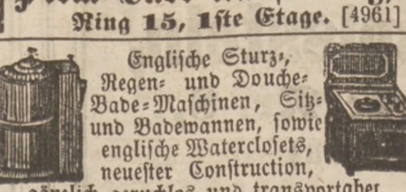
Regenschirme
in den schwersten seidenen Stoffen, auch feinste englische und französ. **Patent-Regenschirme,** pr. Stück 2½ Thlr., 2¾ Thlr., 3 Thlr., 3½ Thlr. u. h.,

Regenschirme
in Alpacca, englischem Leder, und baumwollene Regenschirme, besonders billig, beim Schirmfabrikanten **Alexander Sachs** aus **Köln a. Rh.** im Hotel zum blauen Hirsch, **Ohlauerstraße 7,** eine Treppe hoch. [4957]

Spazierstöcke,
echte wiener
Meerschaum-Cigarrenspitzen
und diverse feine
Drechslerwaaren
in größter Auswahl, empfiehlt billigst:
Carl Gretschel, Drechsler,
[5413] Ohlauerstraße 16.

Ein großer Erdbohrer
aus der landwirthschaftlichen Verloosung gewonnen, ist billig zu verkaufen, Klosterstraße Nr 1, Ecke der Feldgasse, bei Herrn Kaufmann Hiller. [5000]

Oelgemälde,
Wurzelmöbel,
Garten-Figuren,
Eiserne Geldschränke,
zu den reelsten Preisen, in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 15, 1ste Etage. [4961]



Englische Sturz-, Regen- und Douche-Bade-Maschinen, Sitz- und Badewannen, sowie englische Waterclosets, neuester Construction, gänzlich geruchlos und transportabel, empfiehlt zu billigen Preisen: [5371]

A. Radoy, Klemptner, Altbüßerstraße Nr. 51.

Kronen-Crinolinen
von **Thomson & Co.**
Crinolin-Stahlreifen,
Netze, Ledergürtel,
in den neuesten Dessins,
Damenknöpfe, Besätze,
wollene und baumwollene
Strickgarne [5005]
empfiehlt in reicher Auswahl und zu den billigsten Preisen die Posamentirwaaren-Handlung

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße 1, „zur Kornecke."



Zwei elegante leichte

Wagenpferde,

Rapp-Stuten, 5" groß, 4 und 5jährig, sind zu verkaufen in Zweybrodt bei Breslau.

Flügel (englisch und deutsch), **Pianino's** und **Tafelform-Instrumente** zum Verkauf bei **B. Langenhahn,**
[5370] **Neue-Weltgasse Nr. 5.**

Bei **E. Flemming** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [2909]

Meilenzeiger von Deutschlands Eisenbahnen,
zum Gebrauch für Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Beamte, sowie für Spediteure und Kaufleute von **A. Rörig.** Mit 1 Eisenbahnkarte. Geh. 10 Sgr.

Raab's Spezialkarte der Eisenbahnen Mittel-Europa's,
mit Angabe aller Eisenbahn-, Post- und Dampfschifffahrts-Stationen, Speditionsorte, Zoll- und Steuerämter ꝛc., groß Wandkarten-Format (Ausgabe 1863), 1 Thlr. 12 Sgr., auf Leinwand 2 Thlr. 12 Sgr.

H. Müller's Karte der Eisenbahnen Mittel-Europa's,
mit Angabe aller Bahnstationen, Hauptpost- und Dampfschiff-Verbindungen (1863), groß Landk.-Format 18 Sgr., auf Leinwand 1 Thlr. 15 Sgr.

Doberan in Mecklenburg

eröffnet in diesem Jahre am **1. Juni** seine Stahl- und Süßwasserbäder, die Molken- und Brunnen-Anstalt:

der heilige Damm,

½ Meile von Doberan gelegen, am **15. Juni** seine kalten und warmen Ostsee-Bäder, sowie die Molken-Anstalt **Doberan** im April 1863.

Großherzogliche Bade-Intendantur.

von Suckow. [4004]

Ring 4. Max Deutsch, Ring 4.

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen: [5070]

Gartentische, Bänke und Stühle, feststehend und zum zusammen legen, Anbinde- und Zugketten, Wagenfett, Striegel u. Kardätschen, Troicare, Schaafscheeren, Markir- u. Tätowirzangen, Eggenzinken, Brückenwagen, Zollgewichte, complette Küchen-Einrichtungen, Bau-Artikel auf Garantie.

Krankenheil (Tölz) in **Oberbaiern. Saison 1863.**

Die jod- und schwefelhaltigen doppelt kohlensauren Natronquellen von Krankenheil werden bei: **Scropheln, scrophulösen Augenentzündungen, Flechten, Haut- und Drüsenkrankheiten, Kröpfen, Rheumatismus, Geschwüren, Tuberkeln, Steifigkeiten der Gelenke, Frostbeulen, Schrunden, Leber- und Milzanschwellungen, Verdauungsbeschwerden, Bleichsucht, weißem Fluß, chronischen Leiden der Schleimhäute und Harnwerkzeuge, Sand und Gries, Sterilität, Stockungen, Vergrößerung und Verhärtung der Geschlechtsdrüsen, Hypertrophie und Fibroid des Uterus, Tumoren, Geschwulst und Verhärtung der Ovarien, Blutflüssen, secundärer und tertiärer Syphilis, Mercurialkrankheiten** ꝛc. ꝛc. mit so vorzüglichem Erfolge gebraucht, daß sie nach zahlreich erschienenen Berichten der angesehensten Aerzte Deutschlands bei vielen der genannten Krankheiten, wo die vorherige Anwendung weit stärkerer Jod-Brunnen erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung bewirken.

Aus den Krankenheiler Brunnen wird das **Krankenheiler Jodsodasalz** gewonnen, und mittelst dieses die **Krankenheiler Quellsalzseife** angefertiget, welche gegen Scropheln, Flechten. Drüsen, bösartige Geschwüre, Schrunden, Frostbeulen und alle Hautkrankheiten, selbst in ganz veralteten Fällen, ein eben so sicheres als zugleich unschädliches Heilmittel ist.

Die Kuren können mit dem versendeten Wasser und mit Bädern von Krankenheiler Quellsalz auch auswärts gemacht werden, und liefern bei richtiger Anwendung gleich günstige Heilresultate, wie der Gebrauch einer Kur in Krankenheil (Tölz) selbst. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß nach allen Erfahrungen die künstlich erzeugten Krankenheiler Wasser die gleich günstige Wirkung des natürlichen nicht hervorbringen, daher der Gebrauch eines andern ähnlichen Brunnens dem des künstlich erzeugten Krankenheiler Wassers vorzuziehen ist.

Die Eröffnung der Bäder beginnt am 25. Mai. In 3 Stunden gelangt man von München nach Tölz.

Direkte Bestellungen auf Wasser, Salz und Seife beliebe man franco an die Brunnen-Verwaltung in Tölz (Baiern) zu richten, bei welcher medicinische Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

Die Krankenheiler Brunnen- und Quellenprodukte können auch durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken bezogen werden, und sind vorräthig bei: **Herm. Straka** in Breslau, **E. Jüttner** in Gleiwitz, **C. A. Gerboth u. Comp.** in Glogau, **A. Struve** in Görlitz, **G. Sander** in Grünberg, **Selle u. Mattheus** in Liegnitz, **A. Moecke** in Neisse, **O. Lüer,** Apotheker in Hirschberg, **J. F. Heyl u. Comp.** in Berlin, **J. Jagielski** in Posen, **Joh. Wentzl** in Krakau ꝛc. [4471]

Asphalt-Geschäft von C. F. Werckner in Breslau,
Gartenstrasse 30 b.,
empfiehlt sich zur **Ausführung** von **Asphalt-Arbeiten** unter **Garantie** zu den **billigsten Preisen. Dachdeck-Arbeiten** jeder Art in **Pappe, Filz-** und **Holz-Cement** werden unter Garantie ausgeführt.

Verkauf von **Dachpappen, Asphalt, Goudron, Asphalt-Lack, Steinkohlentheer.** [4978]

Steinkohlentheer und Pech.

Mein Lager setzt mich in den Stand, jede Bestellung von Steinkohlentheer und Pech, bester Qualität sofort und zu den billigsten Preisen auszuführen. [5440]

Julius Ascher, Antonienstraße 4.

Meine neue **Stick- und Schnürmuster-Druckerei** empfehle ich zur geneigten Beachtung: **Friederike Keim,** Roßmarkt Nr. 11.

Von aufgezeichneten Sachen halte ich stets Lager. [5445]

Zuverlässige Brückenwagen

sind in allen Größen billigst zu haben und werden auch auf kurze Zeit verliehen bei **Gotthold Eliason,** Reuschestraße Nr. 63. [4971]

Gartenmöbel

von **Schmiedeeisen,** Tischplatten und Sitze der Stühle und Bänke von **Patent-Drahtgeflecht;** von **Gußeisen,** Tischplatten und Sitze der Stühle und Bänke mit Holzbelag, sind in neuen Mustern vorräthig bei [4732]

Ed. Kalk & Co. in Breslau, **Schuhbrücke 36.**

Flügel u. Pianinos aus Paris, Wien ꝛc. von C. Bechstein in Berlin, sind in großer Wahl **Salvatorplatz 8** sehr billig zu kaufen, auch zu leihen.

Weiße reine Leinwand

in ganzen und halben Schocken in bester Waare zum billigsten Preise,

Tischgedecke und Handtücher

zu Fabrikpreisen empfiehlt die Leinwand-, Tischzeug- und Strumpfwaaren-Niederlage von [4899]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße 50.

Piano-Forte-Fabrik von Mager Frères

in **Breslau, Hummerei 17,** [4354]

empfiehlt **englische** und **deutsche Instrumente,** sowie **pariser Pianinos.**

[4332]

Statt aller Reclame immer neue thatsächliche Beweise der Güte des Hoff'schen Malz-Extrakt-Gesundheits-Bieres aus der Brauerei des Hoflieferanten Hoff, Neue-Wilhelmsstr. 1 in Berlin.

An den Hoflieferanten Herrn Johann Hoff, Neue-Wilhelmsstr. 1 zu Berlin.

Zaſutowo bei Nekla, den 23. April 1863.

Mit innigstem Dank die Vortrefflichkeit Ihres Malzextrakt-Gesundheitbieres anerkennend, muß ich gestehen, daß ich nach dem Gebrauch von 25 Fl. nicht allein schon so weit hergestellt bin, daß mein Magen gestärkt und die Hämorrhoidal-Zufälle seltener geworden sind, sondern daß ich mich auch bei meinem Alter um Vieles kräftiger fühle. Ich ersuche Ew. W. daher 2c. (folgt neue Bestellung). **von Jaworski**, Gutsadministrator.

Auf Neuendorf bei Teuchern, den 16. April 1863.

Ew. W. bitte ich, da meiner Frau dasselbe außerordentlich zusagt, mir wiederum 15 Fl. Ihres vorzüglichen Malzextrakt-Gesundheitsbieres zu schicken 2c. **von Kunth.**

Sieversdorf bei Neustadt a. d. D., 23. April 1863.

Ew. W. ersuche ich, an die Ehefrau des hiesigen Gerichtsschulzen Dräger von Ihrem selbsterprobten Malzextrakt-Gesundheitsbier 12 Flaschen senden und die Rechnung gefälligst beilegen zu wollen 2c. **Arndt**, Pastor.

Czarnikau, den 22. April 1863.

Hierbei Kiste mit 15 leeren Flaschen. Zugleich bitte um gefällige recht baldige Zusendung von abermals 15 Fl. Ihres außerordentlich guten und stärkenden Malzextrakt-Gesundheitsbieres 2c. **Lichtenstein**, kgl. Posthalter.

Crossen a. O., den 20. April 1863.

Ew. W. bitte mir recht bald wiederum ein Fäßchen von $7\frac{1}{2}$ Quart von Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier zu übersenden. Vor etwa 3—4 Monaten entnahm ich eine gleiche Quantität, die, da das Bier schön und frisch war, recht gute Erfolge erzielt hat 2c. **H. Kutschbach**, Registrator.

Kraft-Brust-Malz, **Hoff'scher Malz-Extract**, aromat. Bädermalz.
Fabrikpreis für Breslau 1 Flasche $7\frac{1}{2}$ Sgr., 6 Flaschen $1\frac{1}{3}$ Thlr.
General-Niederlage bei **S. G. Schwartz**, Ohlauer-Straße Nr. 21.
Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [4333]

Vom **Hoff'schen Malz-Extract** hält permanent Engros-Lager [4334]
Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Von Hoff'schem Malz-Extract
hält stets Lager: [4848] A. Chrambach, Breslau, Graupenstraße 1.

Hotel-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich mein, auf das Comfortabelste und Eleganteste eingerichtete [4958]

Hotel, Zwingerstr. 6.

Ich habe es mir zur Aufgabe gestellt, den mich beehrenden Herrschaften alle die Annehmlichkeiten zu bereiten, die man an ein Hotel der Jetztzeit zu machen berechtigt ist. Namentlich hoffe ich durch eine vorzügliche Küche, gute Getränke aus erster Quelle, elegante, saubere Einrichtung und zeitgemäße sehr solide Preise möglichst zu erreichen und die mich gütigst Beehrenden zufrieden zu stellen.

Die höchst günstige Lage des Hotels im Innern der Stadt, in nächster Nähe des Theater und der Promenade, so wie, daß in demselben die neuen **Dampf-, Kur- u. Wannenbäder** jederzeit zu haben sind, dürften wohl den geehrten Reisenden den Aufenthalt in meinem Hotel besonders angenehm machen.

Breslau, den 24. Mai 1863.

Gustav Kubitzky.

Für Landwirthe

empfiehlt **Tätovir-Aparate, Trocare, Flieten, Spritzen** und alle in dieses Fach gehörende Artikel zu den billigsten Preisen: [5040]

C. Meyer,
Albrechtsstraße Nr. 9.

Zimmerfrottirung,

als der **eleganteste** Fußboden-Anstrich seit vielen Jahren anerkannt, wird von mir in **mahagonibrauner, nußbrauner** und **ockergelber** Farbe, à Pfd. (ausreichend für ca. 300 Q.-F.) für 20 Sgr.; [5041]

Fußboden-Glanzlack

in **mahagonibrauner** und **gelbbrauner** Farbe. à Pfd. 10 Sgr., dazu gehörige **Grundirung**, à Quart 10 Sgr.;

Fußboden-Beize

für Treppen und Corridore, à Qrt. 10 Sgr., empfohlen. **C. F. Capaun-Karlowa**, am Rathhause Nr. 1.



Bade- und Sitz-Wannen, Water-Closett's

und alle in dieses Fach schlagende Artikel empfiehlt unter Garantie: [3397]

Alexander Pickert,
Klempner-Meister, Kupferschmiedestraße 18, Ecke der Schmiedebrücke.

Photographie-Albums,

großes Lager und billigste Preise, bei
Joh. Urban Kern,
[4648] Reuschestr. Nr. 8.

*** Cigarren-Offerte. ***

Das nachstehende Sortiment ausgesucht schöner Cigarren empfehle ich zu folgenden soliden Preisen: [5585]

Feine **Cabannas**	die 100 St.	75	Sgr.
Figaro	" —	65	"
Meridiano	" —	55	"
Buena vista	" —	50	"
Integridad	" —	45	"
Wellington	" —	$42\frac{1}{2}$	"
Cantonia	" —	40	"
Ugues	" —	40	"
Carvalal	" —	32	"
Attala	" —	30	"
Regalia flora	" —	25	"
Union	" —	25	"
Kentucky	" —	20	"

Julius Neugehauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Altbüßerstr. 11 in der „stillen Musik" ist zu vermiethen im ersten Stock ein herrschaftliches, neu decorirtes Quartier (4 Stuben, 2 Alkov., aller Zubehör) und bald oder Johanni d. J. zu beziehen. [5564]



Bahnhofstraße Nr. 17 ist eine **braune Stute** von der Neumarkter Thierschau zum Verkauf. Näheres beim Haushälter. [5576]

Selterwasserpulver (Poudre Fèvre) [5042]

offerire ich in immer **ganz frischer Packung**
1 Carton zu 20 Flaschen für 12 Sgr.
1 " 10 " " 6 "
Es kostet mithin 1 Flasche des kräftigsten Selterwassers nur $7\frac{1}{5}$ Pfennige. Wiederverkäufer setze ich in den Stand, zu denselben Preisen verkaufen zu können.

C. F. Capaun-Karlowa, am Rathhause Nr. 1.

1000 Thlr. sind von einer sicheren Hypothek von 2200 Thlr. mit Priorität abzutreten. Palm-Straße, Wilhelmsruh, 1. Stock rechts. [5456]

Schönen fetten geräucherten [5444]
Rhein- und Silberlachs,
süße, hochrothe, dünnschälige
Messinaer Apfelsinen,
in ganzen und halben Original-Kisten, sowie einzeln empfiehlt billigst:

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Zu Holländer-, Oldenburger- u. Allgäuer Zuchtvieh nimmt Aufträge an: **A. Franck in Leipzig,**
[4872] Große Funkenburg.

Eine Victoria-Chaise

modern, elegant und fast neu, soll preiswürdig verkauft werden. Näheres Vorderbleiche 1.

Eine gebrauchte Brückenwaage, gut gehalten, von 15 Centner Tragkraft, ist zu **verkaufen** Junkern-Straße Nr. 36 im Comptoir. [5580]

Wasserheil-Anstalt

in **Charlottenburg** bei **Berlin.**
[3198] **Dr. Eduard Preiss.**

Marienbad. [5043]

Auf meine Veranlassung sind auch in dieser Saison Fichtennadel- und Kräuterextract täglich frisch bereitet in der hiesigen Apotheke zu haben. Wegen Logisbestellung in meinem Hause kann man sich brieflich oder telegraphisch an mich wenden. Anfrage über spezielle Anzeige der hiesigen Mineralwasser-kur werde ich jederzeit schleunigst beantworten.

Dr. Josef Frankl.

Badearzt zu Marienbad in Böhmen, im eigen Hause „zum Kaiser von Oesterreich."

Landguts-Verkauf.

Ein im Glogauer Kreise, 2 Meilen von Glogau und $\frac{1}{4}$ Meile von Beuthen a. O. belegenes Restgut soll aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe besteht aus ca. 80 Morgen schönem Weizenboden, ist mit einem neuen herrschaftlichen, massiven Wohnhause, einem hübschen Garten, guten Wirthschaftsgebäuden und dem erforderlichen guten Inventarium versehen und eignet sich wegen seiner reizenden Lage vorzugsweise zu einem angenehmen Aufenthalte. Frankirte Adressen unter **v. W.** übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5010]

Ein **Haus** in Mitte der Stadt, zu einem Geschäft sich eignend, ist veränderungshalber zu verkaufen. Adressen sub H. 380 poste rest. Breslau fr. Unterhändler verbeten.

In Stankowo, Kreis Kosten, eine Meile von den Städten Kriewen und Gostyn entfernt, ist ein Vorwerk mit 271 Mrg. Areal incl. 24 Morgen Obra-Wiesen und 20 Mrg. Kieferwald, mit voller Erndte und Inventarium sofort aus freier Hand zu verkaufen. Anzahlung 4000 Thaler. Nähere Auskunft ertheilt die Besitzerin Frau **Ißmer** in Stankowo. [5009]

Eine Gutspacht,

zu deren Uebernahme 10,000 Thlr. erforderlich sind, ist von Johannis d. J. ab zu vergeben. Areal 1500 Morgen.

J. Deutschert in Breslau,
[5579] Ohlauer-Stadtgraben 18.
Sprechst. Früh bis 9 u. Nachm. v. 1 –3 Uhr.

Für ein bedeutendes **Grubenwerk** wird unter günstigen Bedingungen ein sicherer Mann als **Rechnungsführer** verlangt. Auftrag: **L. F. W. Körner**, Kaufm. in Berlin, Luckauer-Straße 12. [5020]

Frische neue englische
Matjes-Heringe
zu schon ermäßigten Preisen in ganzen Fässern, so wie **Brat-heringe**, Aale, **Caviar, Speck-bücklinge,** en gros & en détail bei [5066]

G. Donner, Stockg. 29, Breslau.

Magdeburger Cichorie

von **allen** Sorten und Packungen empfing wieder größere Zusendungen zum commissionsweisen Verkauf zu den billigsten Fabrikpreisen die **Niederlage** bei

C. W. Schiff,
[5037] Reusche-Straße 58/59.

Eine Baumwoll-Spinnerei und Mühle, nahe bei Chemnitz an der Eisenbahn und Chaussee gelegen, mit etwas Feld und Wiese, so wie aushaltender Wasserkraft, soll für den billigen Preis von 22,000 Thlr. verkauft werden. — Näheres unter Chiffre F. M. A. Nr. 21. fr. poste restante Chemnitz in Sachsen. [4913]

Eine **herrschaftliche Fenster-Chaise** und ein **offener Wagen** ist billig zu verkaufen bei **Hübner und Sohn**, Ring 35, 1 Treppe.

Ein noch in Diensten stehender junger **Landwirth** von guter Bildung, der drei Semester einer landwirthschaftlichen Lehranstalt besucht, auf dem zu demselben gehörigen Gute ein halbes Jahr als zweiter Inspektor fungirt hat und auch etwas Polnisch versteht, sucht zu Johannis einen möglichst selbstständigen Posten. Näheres zu erfahren bei Herrn Kaufmann **John** in Breslau, Eisenkram Nr. 11. [5574]

Für eine lebhafte Apotheke Oberschlesiens wird ein **Lehrling** gesucht, der etwas polnisch spricht. Gefällige Auskunft ertheilt Hr. Dr. J. Potyka in Gleiwitz. [5558]

Ein Cand. d. ev. Theol., der schon $1\frac{1}{2}$ Jahr unterrichtet hat, sucht eine anderweitige Hauslehrerstelle. Offerten H. T. 21. poste restante Rawicz. [5571]

Als Lehrlinge

können sich wieder einige ordentliche Knaben zum unentgeltlichen Unterricht melden im **photogr. Magazin, Atelier und Lehr-Institut. Breslau, Ohlauerstr. 40.**

Ein **Destillateur** mit guten Zeugnissen wünscht ein baldiges Unterkommen. Gef. Offerten an die Adresse: L. B. 10 poste restante Gnesen. [5381]

Tüchtige Gouvernanten, Hauslehrer, deutsche und französische **Bonnen,** gebildete junge Mädchen **zur Hilfe der Hausfrau, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen, Kammerjungfern** 2c. empfiehlt [5376]

A. Drugulin, Agnesstr. Nr. 4a.

Silberarbeiter-Gesuch!

Mehrere tüchtige **Besteckarbeiter,** welche gute Terrinlöffel und massiv gepraßte Arbeiten liefern, können feste Plätze erhalten bei [5007] **C. W. Leiritz**, Döbeln in Sachsen.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung.

Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.**

Min.-Format. $26\frac{1}{4}$ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband. Preis 2 Thlr. Die westöstliche Poesie zählt, seit Göthe und Rückert sie eingeführt, viele Freunde. Ihnen wird dieser Kranz duftender Blüthen aus dem reichen Schatze morgenländischer Volks- und Kunstdichtung eine willkommene Erscheinung sein. [4837]

Lehrlings-Gesuch.

In unser Produkten- und Fabrik-Geschäft en gros können zwei mit den nöthigen Schulkenntnissen versehene junge Leute, aus gebildeten Familien, am 1. Octbr. d. J. als Lehrlinge eintreten. Der Besuch der rühmlichst bekannten hiesigen Handlungsschule wird gern gestattet und haben die jungen Leute Kost, Wohnung und Beaufsichtigung im Hause und am Tisch unseres Chefs des Herrn Commerzienrath **Arnoldi**. Die jungen Leute werden gleichsam als zur Familie gehörend betrachtet. Zu weiterer Auskunft erbieten sich:

[5018] **Ernst Arnoldi's Söhne.**
Gotha, den 1. Juni 1863.

Ein Lehrling findet in meinem Tuchgeschäft sofortiges Placement. [5570]
A. Rosenzweig, Ring Nr. 2.

In meiner **Buchhandlung** ist eine **Lehrlingsstelle** offen. [5002]
F. Gebhardi in Brieg.

Gesucht werden: Kaufleute, Oeconomen, Lehrer, Forstbeamte, Techniker, Chemiker, Werkführer etc. überhaupt Personalien **aller** Berufszweige zum Engagement für höchst vortheilhafte Stellen im In- und Auslande. (**Ohne** Commissionair! **ohne** Kosten!) Alles Nähere und genauer Nachweis der **directen** Adressen ist in der Zeitung **„Vacanzen-Liste"** zu ersehen, welche in 5 Wochen-Nummern für 1 Thlr. — in 13 Wochen-Nummern für 2 Thlr. **franco** nach **allen** Orten von **Retemeyer's Zeitungs-Bureau** in **Berlin** zu beziehen ist. [4263]

Ein **Commis,** welcher in einem Spezerei- und Eisen-Geschäfte gelernt hat, in einem Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft bereits seit längerer Zeit servirt, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, wünscht veränderungshalber vom 1. September oder Oktober d. J. in einem derartigen Geschäfte placirt zu werden. Gefällige frankirte Adressen sub H. B. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5016]

Zwei möblirte Zimmer

sind über die Dauer des Wollmarktes zu vermiethen bei dem Kaufmann **Gotthold Eliason,** Reuschestraße Nr. 63, neben dem Blücherplatz. [4972]

Eine neue spanische Wand ist für $2\frac{1}{4}$ Thl. zu verkaufen, Herrenstr. 24, im Hofe 2 St.

Zwei Schachtruthen **Pflastersteine** und eine **Schwelle** von Granit zu einer Wagen-Remise, sind zu verkaufen, Neue Taschenstraße Nr. 21. [5572]

Roßmarkt 11,

in der Nähe des Blücherplatzes, wo sich jetzt der Wollmarkt **concentrirt,** ist während der Dauer desselben ein fein möblirtes Zimmer mit besonderem Eingang zu vermiethen.

Das Nähere daselbst zweite Etage zu erfragen. [5567]

Wollzelte vermiethen

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Tr.

Werderstraße Nr. 18
ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, zu vermiethen und Term. Johanni zu beziehen. [5583]

Während des Wollmarktes
sind in nächster Nähe des Ringes, Hintermarkt Nr. 2, 1 Treppe, zwei möblirte Zimmer zu vermiethen. [5577]

Während des Wollmarkts
ist Oderstraße 21 ein **Zimmer** im 2. Stock, vornheraus, zu vermiethen. [5449]

Ring und Oderstraßen-Ecke Nr. 40 sind während des Wollmarktes **Zimmer** zu vermiethen. Näheres in der Käsehandlung von
[5447] **Johann Böhm.**

In meinem Hause, in der freundlichsten Vorstadt Lauban's und in der Nähe des zu bauenden Bahnhofs gelegen, wird zum 1 Oktober d. J. **das Parterre** frei, worin bisher ein lebhaftes Leinwand-Geschäft betrieben wurde; desgleichen auch die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör mit Gartenbenutzung. [5017]

Lauban, den 31. Mai 1863.

L. verw. Ackermann, Frauengasse Nr. 508.

Schmiedebrücke Nr. 22 ist im 3. Stock eine Wohnung für Johanni zu vermiethen und im Goldarbeiterladen zu erfragen. [5585]

Vorwerkstraße Nr. 2a sind vom 1. Juli ab zu vermiethen: das Parterre-Quartier und die Hälfte der dritten Etage, jede bestehend aus 3 Stuben, Mittelcabinet, Küche u. Beigelaß à 140 Thlr. u. 130 Thlr., die Kellerwohnung resp. Bäudlerwohnung f. 85 Thlr. Im Hinterhause im 1. Stock, 2 Stuben, Küche und Beigelaß für 60 Thlr. Das Nähere bei dem Wirth Agnesstr. Nr. 4a, dritte Etage.

Ring (Naschmarktseite 47)

ist die **zweite Etage des Vorderhauses,** wegen Verlegung des Wohnsitzes, anderweitig zu vermiethen und Termin **Michaelis d. J.** zu beziehen. Näheres zu erfragen daselbst im 4. Stock bei dem Sekretär Hoffmann. [5575]

Ein gut **möblirtes Zimmer** ist sofort zu beziehen Schmiedebrücke Nr. 31. [5151]

Lotterieloose z. Antb. verf. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr.

Lotterie-Loose

versendet: **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin.
Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 1. Juni 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75 — 78	73	66 — 70	Sgr.
dito gelber	73 — 74	72	66 — 70	"
Roggen	51 — 52	50	48 — 49	"
Gerste	39 — 40	38	35 — 36	"
Hafer	28 — 29	27	25 — 26	"
Erbsen	48 — 51	47	40 — 45	"
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $14\frac{5}{12}$ Thlr. G., $\frac{1}{2}$ Thlr B.

30. u. 31. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''13	332'''16	332'''03
Luftwärme	+ 9,6	+ 7,4	+ 12,2
Thaupunkt	+ 8,8	+ 7,4	+ 4,3
Dunstsättigung	94pCt.	100pCt.	52pCt.
Wind	W	S	S
Wetter	Regen	Regen	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 13,0

31. Mai, 1. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''30	333'''07	333'''61
Luftwärme	+ 8,0	+ 7,8	+ 10,8
Thaupunkt	+ 3,6	+ 3,8	+ 1,2
Dunstsättigung	68pCt.	71pCt.	44pCt.
Wind	S	O	N
Wetter	wolkig	Sonnenbl.	wolkig
Wärme der Oder			+ 13,3

Breslauer Börse vom 1. Juni 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	$143\frac{1}{8}$ bz.
dito	2 M.	$142\frac{5}{8}$ B.
Hamburg	k.S.	$151\frac{1}{3}$ bz.
dito	2 M.	$150\frac{5}{12}$ G.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. $20\frac{3}{4}$ bz.
Paris	2 M.	$79\frac{7}{8}$ B.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		$95\frac{1}{4}$ G.
Louisd'or		$110\frac{1}{4}$ B.
Poln. Bank-Bill.		$92\frac{1}{6}$ G.
Oester. Währg.		$90\frac{3}{4}$ B
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	—
Preus. Anl. 1850	4	$99\frac{1}{2}$ B.
dito 1852	4	$99\frac{1}{2}$ B.
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ B.
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$ B.
dito 1859	5	$106\frac{1}{4}$ B.
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$128\frac{3}{4}$ B.
St.-Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{5}{12}$ G

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	
Posen. Pfandbr.	4	$104\frac{1}{4}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ B.
dito neue	4	$96\frac{1}{4}$ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B.
dito Lit. A.	4	$101\frac{1}{12}$ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	$101\frac{1}{4}$ B.
dito dito B.	4	$101\frac{1}{4}$ G.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Schl. Rentenbr.	4	$100\frac{1}{4}$ B.
Posener dito	4	$97\frac{1}{4}$ B.
Schl. Pr.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	$92\frac{1}{4}$ G.
dito Sch.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$72\frac{11}{12}$ B.
Italienische Anl.		$70\frac{1}{2}$ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	71 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	$64\frac{1}{2}$ B.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	$134\frac{1}{2}$ B

Bresl.-Sch.-Frb Pr.-Obl.	4	$97\frac{1}{4}$ B.
dito Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ B.
dito Litt. E.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ B.
Köln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—
dito Prior.	4	$93\frac{1}{2}$ B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	$93\frac{3}{4}$ B.
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$160\frac{1}{4}$ B.
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$142\frac{1}{4}$ B.
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	$160\frac{1}{4}$ B.
dito Pr.-Obl.	4	$97\frac{7}{12}$ B.
dito dito Lit. F.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{2}$ B.
dito dito Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{5}{8}$ B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	$64\frac{1}{4}$ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	$66\frac{3}{4}$ B.
Minerva	5	36 B.
Schles. Bank	4	$101\frac{1}{2}$ B.
Genfer Credit		—
Disc. Com.-Ant.		[bz.
Oesterr. Credit		$86\frac{1}{4}$ $85\frac{7}{8}$
dito Loose 1860		$87\frac{3}{4}$ b.G.
Schl. Zinkhüt. A.		31 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.